Heilswissenschaft

Die Wissenschaft der Heiligkeit:
Die Lehre und das Wirken von Bruno Lanteri

Aus dem englischen Entwurf 2.3c (mit Querverweis auf italienische Fußnoten)

27. August – 21. September 2024. Anton Ratelis OMV **Version 1.1** (mit Fußnoten)

Seite:

Einleitung 3

I. BIOGRAPHIE 5
II. ELEMENTE DER ANTHROPOLOGIE VON LANTERI
A. Ein Mann der Vision 7
B. Seine Vision vom Menschen 9
1. Der Ursprung und das Ziel des Menschen - geschaffen nach dem Bilde Gottes 10
2. Der innere Zustand des Menschen 12
a. Der Mensch im Zustand der ursprünglichen Unschuld
b. Der aktuelle Zustand des Menschen 13
3. Der Prozess zur Erreichung seines Ziels 14
4. Die Grundsätze dieses Prozesses 17
a. Die natürlichen Neigungen
b. Die Anziehung der Gnade 1 18
c. Die Versuchungen (Verlockungen) des Teufels
5. Die Taten, die von den Grundsätzen ausgehen 18
a. Die Neigung des Herzens
b. Die Ablenkungen des Geistes 19
c. Zweifel in der Praxis
d. Innere Worte (Gedanken)

III. ELEMENTE DER SPIRITUALITÄT VON LANTERI 21
A. Geformt durch Heilige
1. Wer hat ihn geformt?
2. Mit welchen Mitteln? 23
3. Für wen? 27
4. Zu tun was?
B. Lehrer der Gläubigen 28
1. Die katechetischen und pädagogischen Merkmale der Spiritualität Lanteris 29
a. Praktisch: wünschenswert, leicht, wirksam, dauerhaft
b. Methoden, Praktiken und Frömmigkeitsübungen (Andachten) 32
2. Das Herzstück der Spiritualität Lanteris - die Gemeinschaft mit Jesus 34
a. Trinitarische Gemeinschaft (S. 39 italienisches Original)
b. Die kirchliche Gemeinschaft 35
c. Die brüderliche Gemeinschaft 36
d. Mütterliche Gemeinschaft
3. Seine Hauptbotschaft: Demütiges Vertrauen in die barmherzige Liebe Gottes
4. Sein Hauptthema: Geistlicher Kampf 37
a. Krieg und Frieden
b. Innere Rüstung 39
i. Gebet
ii. Abtötung 41

IV. Die apostolische Tätigkeit von Lanteri 43
A. Die apostolischen Vereinigungen und der Kongregation OMV
B. Förderung der guten Literatur 47
C. Die Exerzitien des hl. Ignatius 49
D. Die Ausbildung des Klerus 52
E. Apologetik (kirchliche Polemik) 53
F. Geistliche Begleitung 54

V. Die Wissenschaft der Heiligkeit (Schlussfolgerung) 57
Bibliographie 61

EINLEITUNG

„Warum dauert es so lange, bis Lanteri heiliggesprochen wird?“ Diese Frage wurde uns Seminaristen gestellt, als wir über das Leben und die Tugenden unseres geliebten Gründers diskutierten. Die Region um Turin, Italien, brachte im neunzehnten Jahrhundert eine große Zahl von Heiligen hervor. Zu diesen bekannten Persönlichkeiten gehören Don Bosco, Josef Cottolengo und Josef Cafasso. In der Tat gibt es über 150 Personen aus dieser Region, die Piemont genannt wird, die entweder heiliggesprochen oder seliggesprochen wurden. An der Quelle dieser Heiligkeit befindet sich ein weit weniger bekannter Priester, der zweifellos einen großen Einfluss auf die anderen hatte. Wir glauben, dass es sich bei diesem Priester um Bruno Lanteri handelt.

Aber wir haben gefragt: Warum wird Lanteri noch immer nicht heiliggesprochen? Der kanonische Prozess ist abgeschlossen. Alles, was jetzt noch fehlt, ist ein Wunder. Wenn er also im Himmel ist, warum legt er dann nicht für jemanden Fürsprache ein, um das benötigte Wunder zu bewirken? Eine Antwort kam scherzhaft zurück: „Weil wir noch keine Heiligen sind.“ Was uns zunächst zum Lachen brachte, ist höchstwahrscheinlich der wahre Grund. In erster Linie will er, dass wir, seine Jünger, heilig werden, dass wir durch die Hände der Jungfrau Maria Gott geweiht werden, um die Mission seines eigenen Lebens zu erfüllen und fortzusetzen, die keine andere ist, als anderen zu helfen, heilig zu werden. Das heißt, er wird erst dann hier auf Erden verherrlicht, wenn wir seine Lehre ernst nehmen und selbst heilig werden, und dann wiederum durch unser Leben und Apostolat allen anderen helfen, heilig zu werden. Seine Lehre ist die Wissenschaft der Heiligkeit. Die Wissenschaft muss sich immer als Wissenschaft erweisen. Der Beweis für Lanteri muss zuerst in unserem Leben und unseren Werken erbracht werden. Bevor Lanteri heiliggesprochen werden kann, müssen auch wir heilig werden. Das ist das Wunder, das er vollbringen will. Um das zu erreichen, müssen wir zuerst seine Lehre ernst nehmen, sie lernen, studieren, in die Praxis umsetzen, sie leben, um dann andere zu lehren und ihnen zu helfen, das Gleiche zu tun.

Die Antwort auf die Frage, warum mehr von uns in der kurzen Geschichte der Kongregation der Oblaten der Jungfrau Maria dies immer noch nicht erreicht haben, kann nur durch eine historische Studie beantwortet werden, für die ich nicht zuständig bin. Ich glaube jedoch, dass seine Lehre selbst unter uns, seinen Schülern, sehr unbekannt ist. Die erste Generation der Oblaten hatte noch das Beispiel und die Worte von Lanteri vor Augen.

Unter ihnen gibt es viele heiligmäßige Personen. Danach gab es nur noch wenige Quellen, da die meisten seiner Schriften nicht veröffentlicht wurden. Nun, da dieses Hindernis erst kürzlich überwunden wurde, stellt sich die neue Schwierigkeit der Sprache, da ein Großteil seiner heutigen Schüler die Sprachen nicht kennen, in denen diese Schriften jetzt zugänglich sind (Italienisch, Latein und Französich).

Die Kunst und Wissenschaft der Heiligkeit

Geistige Realitäten berühren die physische Welt und wirken auf sie ein. Ihr Einfluss ist primär. Geistige Realitäten als solche können nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden. Dennoch können sie in dem Maße, in dem der Geist das Fleisch berührt, erfahren, erkannt, studiert, verstanden, genutzt und gelehrt werden und so zu einer Wissenschaft werden. Die Worte „in dem Maße" sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, denn es gibt mehr Unbekanntes als Bekanntes, da Gott unendlich ist. Die Heiligkeit ist eine geistige Realität, ein Geschenk Gottes, das seine Gnade im Menschen verkörpert. Als solche ist sie zunächst eine Kunst.

Die beiden Begriffe Kunst und Wissenschaft sind eng miteinander verbunden und können leicht verwechselt werden. Ich möchte hier versuchen, die Wissenschaft der Heiligkeit, wie sie von Bruno Lanteri gelebt und gelehrt wird, zu verstehen und in Beziehung zu setzen. Er spricht jedoch immer von ihr und den vielen Elementen, die mit ihr verbunden sind, als einer Kunst: der Kunst der Heiligung,[1] des Denkens, der Selbsterkenntnis,[2] der Meditation,[3] der ständigen Freude,[4] der Kunst des guten Sterbens[5] und der Kunst Gottes.[6] Diese Einführung ist einfach mein Gedanke über die Unterscheidung zwischen den beiden.

Man könnte sagen: Die **Kunst** beginnt von oben, der göttlichen und menschlichen Inspiration, und steigt dann von dort herab. Die **Wissenschaft** beginnt von unten, der Erfahrung, und steigt dann auf. Die Kunst wohnt im Herzen und vermittelt Liebe. Die Wissenschaft ist im Intellekt angesiedelt und vermittelt Wissen. In der Wissenschaft geht es mehr um Wissen. In der Kunst geht es mehr um das Tun. Aber das, was getan wird, setzt das Wissen voraus, wie es zu tun ist. Es gibt das Sprichwort: „Kunst kommt vom Können, Wissenschaft vom Wissen". Oder wie es in der Religion heißt: Es genügt nicht, den Willen des Herrn zu kennen, man muss ihn auch tun. (vgl. Lk 12,47 und Jak 1,22) Man kann die Wissenschaft beherrschen und trotzdem ein Satanist sein. Man muss die Kunst beherrschen, um ein Heiliger zu werden.

Bevor die Wissenschaft zu dem wurde, was sie heute ist, nämlich die moderne Wissenschaft, war die Kunst das Wissen. Der Künstler gab seine Kunst, d.h. sein Wissen,

---

[1] GALLAGHER, Un **Esperienza** dello Spirito, 235.
[2] LANTERI, ***Manoscritti*** *del Fondatore Pio Brunone Lanteri*, vol. 11, pg. 149.
[3] ebd., vol. 11, pg. 64.
[4] ibid., vol. 9, pg. 215.
[5] *Manoscritti*, vol. 9, pg. 231.
[6] „Der Sohn Gottes, der sich nicht damit begnügt hat, vom Himmel herabzusteigen und das Leben selbst für uns zu opfern, findet schließlich im heiligsten Sakrament der Eucharistie die sanfteste Art, in uns selbst einzutreten, seinen Leib, seine Seele, seine Gottheit, seine ganze Person in unser Herz einzuführen." OMV-Kalender: „Laetifica nos pro diebus Domine", 2011, 2. August.

an seinen Lehrling weiter, indem er mit ihm zusammenarbeitete. Die Absicht war das endgültige Objekt, was auch immer er erreichen wollte: ein Gemälde, ein Haus, die Ernte, usw. Mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften war das Studienobjekt nicht mehr der Zweck, sondern das Mittel dazu. Die Wissenschaft bemüht sich vor allem um das Wie, die Kunst um das Warum.

Mit dieser Erkenntnis beginnt Lanteri sein Direktorium der Exerzitien des heiligen Ignatius. „*In jeder Kunst hat der Künstler zuerst die Idee des Werkes, das er machen will, im Kopf. Er prüft die Art und Weise, es nach den Gesetzen der Kunst zu vollenden. Er bereitet dann die Materialien und Werkzeuge vor. Er legt die Hände an die Arbeit und vollendet das Werk, das er nach der Idee, die er sich vorgenommen hatte, begonnen hat. Der heilige Ignatius verfährt in seiner großen Kunst der Heiligung nicht anders.*“[7]

Die Heiligen sind diejenigen, die die Kunst der Heiligkeit aufgrund ihrer Treue zur göttlichen Inspiration gemeistert haben. Durch das Studium ihres Lebens und ihrer Werke kann man eine Wissenschaft der Heiligkeit entwickeln, die es den Jüngern ermöglicht selbst Künstler zu werden. Jeder Heilige ist ein einzigartiges Individuum und muss letztlich der göttlichen Eingebung in seinem eigenen Leben folgen. Durch die Zusammenarbeit mit der Gnade wird die Wissenschaft zur Kunst. Diese Kunst hat sich Bruno Lanteri in der Schule der Heiligen angeeignet. Er wurde zu einem Künstler, dessen Kunst vor allem darin bestand, anderen zu helfen, dieselbe Kunst zu beherrschen. Die Heiligkeit ist vor allem das Werk Gottes, aber in Zusammenarbeit mit dem Menschen. Zu diesem Zweck beherrschte Bruno auch die Wissenschaft der Heiligkeit.

Das Thema dieser Untersuchung, „Die menschliche Dimension des apostolischen Wirkens von Pater Pio Bruno Pancrazio Lanteri - Gründer der Kongregation der Oblaten der Jungfrau Maria“,[8] entspricht diesem Wunsch, den großzügigen Geist dieses Priesters näher kennenzulernen. Die Forschung konzentriert sich dabei auf die „menschliche Dimension“. Sein Wirken ist in der Tat das Ergebnis seiner persönlichen Spiritualität, die ihrerseits von anthropologischen Grundbedingungen abhängt. Ich nenne sie daher „Die Wissenschaft der Heiligkeit“.

Wir werden daher mit einem globalen Überblick über sein Leben beginnen und uns dann zunächst den anthropologischen Grundlagen zuwenden, gefolgt von der menschlichen Dimension seiner spirituellen Elemente und schließlich der daraus resultierenden Tätigkeit als äußerem Ausdruck seiner Person. Wenn wir alle diese Ebenen kennen, können wir seine apostolischen Entscheidungen besser verstehen und wissen, wer dieser Bruno Lanteri ist. Dann können wir auch seine Rolle im Leben zahlreicher anderer Heiligen besser einschätzen. In der Tat war es immer sein Ziel, selbst ein Heiliger zu werden, ein großer Heiliger, und zwar schnell, um anderen zu helfen, es auch zu werden. Es ist meine Hoffnung und mein Gebet, dass diese kurze Studie über seine Wissenschaft der Heiligkeit trotz ihrer Unzulänglichkeiten zu einem neuen lanterianischen Frühling beitragen möge.

[7] *Un Esperienza dello Spirito*, p. 235. **Direttorio** e Altri Scritti, p. 129.
[8] Der Titel meiner Lizentiatsarbeit in Theologischer Anthropologie am Theresianum, Rom, geschrieben 1998 auf Italienisch.

I. EINE KURZE ZUSAMMENFASSUNG SEINES LEBENS

Die Geschichte, die einen Apostel ausmacht
Ein Apostel, der Geschichte macht

Der französische Schriftsteller Leon Cristiani betitelt seine Biographie über Lanteri mit „Ein Kreuz für Napoleon". In der Tat galt er als Anführer des Untergrundwiderstands gegen die Französische Revolution im Piemont.

Pio Bruno Pancrazio Lanteri, fortan Bruno genannt, wurde am 12. Mai 1759, dem Fest des heiligen Pankratius, in Cuneo geboren, einer Stadt im norditalienischen Piemont, die für ihren Heroismus und ihre Treue zur Religion bekannt ist.[9] Sein Vater, Pietro Lanteri, war Arzt, gelehrt, fromm und wohltätig. Seine Mutter starb, als er kaum vier Jahre alt war.

Bruno hatte nur Freunde, die von seinem Vater anerkannt waren. Er hatte einen scharfen, nachdenklichen und intelligenten Verstand und ein gutes Gedächtnis, das er gerne einsetzte, indem er viel las und mit seinem Vater über seine Studien diskutierte. Er bewahrte treu, was er für gut befand, und alles, was er für gut befand, wird er im Laufe seines Lebens immer wieder finden. Einige dieser Elemente waren seine Liebe zu Büchern und Studien, das Lesen sogar bei Tisch, gute Gewohnheiten und fromme Praktiken.

Als sein Bruder Franziskaner wurde, war es der Wunsch seines Vaters, dass Bruno eine Karriere als Professor der Mathematik einschlagen sollte, seinem bevorzugten Studienfach. Er entschied sich jedoch, dem Beispiel seines großen Patrons, des Heiligen Bruno, folgend, in den strengen Orden der Kartäuser einzutreten, wurde aber wegen seiner schwachen Gesundheit bereits nach einer Woche als ungeeignet für ein solches Leben befunden und nach Hause zurückgeschickt.

Dann wendet er sich der Universität Turin zu, um Diözesanpriester zu werden. Da er zunächst auf sich allein gelassen war, war er aufgrund seines tiefen Strebens nach christlicher Vollkommenheit sehr anfällig für den rigorosen Geist der dort herrschenden jansenistischen Häresie. Die Vorsehung kam ihm in der Person von Pater Nicolaus von Diessbach zu Hilfe, einem Priester des damals unterdrückten Ordens der Gesellschaft Jesu, den Jesuiten. Dieser eifrige Priester nahm sich der vielen jungen Männer an, die sich auf die Priesterweihe vorbereiteten. Bruno nahm ihn als seinen geistlichen Begleiter und sogar als seinen geistlichen Vater an.[10] Zu dieser Zeit begann Diessbach eine neue Initiative mit dem Namen „*Amicitia Christiana*", christliche Freundschaft, und verteilte Literatur zur

[9] P. CALLIARI, *Servire la Chiesa, Il Venerabile Pio Bruno Lanteri (1759-1830) Pioniere del movimento laici cattolici, Fondatore delgi Oblati di Maria Vergine,* Palermo 1989, pp. 5-7. **(IF 1 = Italian Fussnote Nr. 1)**

[10] Es scheint sich um eine gegenseitige Beziehung gehandelt zu haben. Die einzige Tochter von Pater Diessbach, ein Witwer, war erst im Jahr zuvor gestorben. Bruno seinerseits war bei ihm zu Hause, denn die beiden, „Pater Diessbach und der Student Lanteri, verbrachten einen Großteil der Nächte mit Diskussionen über die Probleme des Augenblicks, über Gott, das Gebet, die Irrtümer der Zeit, über die Lehre der Gnade....", L. CRISTIANI, A Cross for Napoleon, St. Paul Editions, 1981, übersetzt von Keith Mayes und Madeleine Soudee, S. 20-22. (IF 2)

Unterstützung der Kirche und ihrer Lehren. Unter den damaligen Umständen konnte dies nur diskret und verborgen geschehen. Bruno beteiligte sich sofort an dieser Initiative.

Die europäische Gesellschaft befand sich im Umbruch, die Beziehungen zwischen Kirche und Staat waren in Aufruhr, der Glaube war gefährdet. Der Heilige Vater, Papst Pius VI., plante eine Reise nach Wien, um Kaiser Joseph II. zu treffen und die Beziehungen zu stabilisieren. Um die negative Propaganda zu bekämpfen, die der Pontifex im Vorfeld seiner Reise erhielt, beschloss Pater Diessbach, zu seiner Verteidigung nach Wien zu fahren. Er nahm Bruno mit, der inzwischen Diakon war und kurz vor der Priesterweihe stand. Pater Diessbach blieb in Wien und setzte dort seine Arbeit fort, während Lanteri nach Turin zurückkehrte, um die Priesterweihe zu empfangen und sein Doktorats Studium zu beenden.

Zurück in Turin übernahm Bruno schließlich die Leitung der Christlichen Freundschaft. Als junger Priester wurde er schnell zu einem gefragten Beichtvater und Seelsorger. Sieben Stunden am Tag widmete er seinem Geist, sieben seinem Körper und zehn seiner Arbeit.[11] Cristiani gibt einen Überblick über diesen letzten Aspekt:

„*Wir wissen in etwa, wie diese Arbeit aussah: sorgfältige Lektüre guter Bücher, zahlreiche Notizen während des Lesens, Vorbereitung von Anleitungen für Exerzitien in kleinen Gruppen, die er für die (Exerzitien) sammelte, Besuche in Buchhandlungen, sorgfältige Vorbereitung von Treffen der christlichen Freundschaft, regelmäßige Beichte in seiner Pfarrei und anderen Kirchen, die seinem Eifer offen standen, genaues Studium der Gazetten (Zeitungen und Zeitschriften), um über die Ereignisse auf dem Laufenden zu bleiben, unter denen in diesen ersten Jahren von Brunos Priesterschaft einige von durchschlagender Bedeutung waren, da sie die französische 'Revolution' ankündigten oder durchführten*."[12] (S. 56-59) Zu dieser Aufzählung müssen wir jedoch noch seine Arbeit für die Jugend,[13] die Armen,[14] die Kranken[15] und die Gefangenen[16] hinzufügen.

Unmittelbar nach der Besetzung des Piemonts durch die Franzosen kam es zu Widerstandsbewegungen. Auf religiöser Seite wurde dieser von der *Amicitia* unter der Leitung von Lanteri angeführt.[17] Eine Episode von historischer Bedeutung war die Hilfe für den in Savona gefangen gehaltenen Papst Pius VII.[18] Es gelang ihm, Dokumente an den Heiligen Vater zu schmuggeln, mit denen der Pontifex angemessen auf die Maßnahmen Napoleons gegen die Kirche bei der Ernennung von Bischöfen reagieren konnte. Unter Verdacht, aber ohne Beweise, konnten die französischen Behörden Lanteri nur auf seinen Landsitz verbannen.

---

[11] So sah sein Tagesablauf später aus. Cristiani glaubt, dass es zu diesem Zeitpunkt ungefähr dasselbe war. Siehe CRISTIANI, S. 56. (IF3)
[12] Ibid., p. 56-59. (IF 4)
[13] P. GASTALDI, *Della Vita del Servo di Dio Pio Brunone Lanteri Fondatore della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine*, Torino 1870, pp. 180-187. (IF5)
[14] ibid., p. 381. (IF6)
[15] ibid., p. 385. (IF 7)
[16] GALLAGHER, *Un'Esperienza Dello Spirito*, p. 65. (IF8)
[17] „Bruno Lanteri war ihr unbestrittener Anführer". CRISTIANI, S. 69. (IF9)
[18] GASTALDI, p. 200 e 203. (IF10)

Zu gegebener Zeit wurden die Franzosen besiegt, und Lanteri konnte nach Turin zurückkehren, wo er sofort seine Arbeit mit dem, was von seinen Freundschaftsgruppen übriggeblieben war, wieder aufnahm. In der Zwischenzeit ergriff er neue Initiativen, indem er ein Exerzitienhaus und ein Studienhaus für neue Priester eröffnete, um sie in ihrer geistlichen Ausbildung zu fördern, und indem er eine Gruppe von Priestern leitete, die schließlich zur Gründung einer neuen Ordenskongregation führen sollte. Vier Jahre nach der päpstlichen Approbation starb Bruno Lanteri am 5. August 1830 in Pinerolo.

II. ELEMENTE DER ANTHROPOLOGIE LANTERIS

A. EIN MANN MIT VISIONEN

Wenn man über diese kurze Biographie nachdenkt, sieht man, wie umfangreich und groß das Unternehmen von Bruno Lanteri war. Dazu gehören Vereine, Bücher und Broschüren, Exerzitien, ein Exerzitienhaus, ein Studienhaus, Apologetik, Seelsorge und schließlich eine neue Ordenskongregation. Er arbeitete für Priester, Ordensleute, Laien, Politiker, Akademiker, Studenten und Bedürftige. Sein Engagement für so unterschiedliche Aktivitäten und Personenkategorien hatte sicherlich Einfluss auf Kirche und Gesellschaft. Dennoch kann man ihn nicht als Workaholic bezeichnen, als einen, der süchtig nach Aktivität ist, denn er blieb immer zuerst ein Mann des Gebets. Er verlor sich nie in den Details dieser äußeren Werke und war dennoch in der Lage, jedes Detail zu nutzen, das notwendig war, um das Ziel zu erreichen, das er suchte. Unablässig studierte er die Zeichen der Zeit und suchte nach den größten Nöten des Augenblicks und nach einem geeigneten Heilmittel.

Betrachtet man die von ihm behandelten theologischen Themen, so ist auch hier ein weites Feld abgedeckt: Dogmatik, Moral, Ekklesiologie, Spiritualität, Pastoraltheologie, Heilige Schrift und Geisteswissenschaften. So wie seine apostolische Tätigkeit sehr vielfältig ist, so hat er auch eine globale Vision der Theologie, soweit sie den Menschen betrifft. Auch hier verliert sich Bruno nicht in Details, sondern bedient sich ihrer, wenn notwendig.

Betrachtet man seine Arbeitsweise genauer, so erkennt man die Bedeutung, die er sowohl der Methode als auch der Aufmerksamkeit beimisst, was sicherlich auf seine Liebe zur Logik der Mathematik zurückzuführen ist. In seinem **Ordnungssystem** hatte er ein bestimmtes Ziel, klare Absichten, präzise Maßnahmen, die ergriffen werden mussten, sowie eine angemessene Flexibilität entsprechend den historischen Gegebenheiten. Er betrachtete den Menschen in all seinen bedeutenden Ebenen: geistig, intellektuell, emotional und physisch, sein Verhalten sowie seine gesamte Geschichte, seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine zukünftigen Möglichkeiten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, all diese Aspekte auf der Ebene des Denkens und Handelns zu vereinen. Liest man die verschiedenen Biographien, die über seine Person geschrieben wurden, so findet man eine wunderbare Einheit, die schon in seinen jüngsten Jahren beginnt: „… nach

dem Empfang des Sakramentes der Firmung widmete sich der junge Mann Bruno ganz Gott. Durch häufigen Gebrauch der Sakramente, Gebet und Nächstenliebe, durch Gehorsam und Demut wollte er sich auf alles vorbereiten, was Gott von ihm verlangte. Sein Leben war anders und nicht wie der gewöhnliche Mensch." In Vorbereitung auf die Priesterweihe schrieb Bruno eine Liste von Vorschlägen, die einundzwanzig Seiten füllte und eine Regel für sein geistliches Leben darstellte. Diese fasste er auf einer Seite zusammen, aber in seiner Reife machte er daraus ein Büchlein von hundert Seiten für die Mitglieder der neuen Kongregation.

Wir kommen also zu seiner letzten Stunde, in der die letzten Worte eines Menschen seinem Werk, seinen Worten und Taten ihre Bedeutung verleihen und ein ganzes Leben zusammenfassen. Pater Bruno Lanteri hat mit seinen letzten Worten nicht nur Zeugnis von einem integrierten Leben abgelegt, nicht nur ein Testament für seine geistlichen Kinder, die um sein Bett versammelt waren, nicht nur Worte der Ermutigung oder tief empfundene Gefühle. In seiner letzten Stunde, als jemand, der sich von Anfang an auf diesen Moment vorbereitet hat, spricht er ein Wort, das sein Leben von der Kindheit bis ins hohe Alter zusammenfasst: „*Liebt einander, Liebt einander zutiefst und bleibt im Herzen immer eins, was immer es euch auch kosten mag*." Genau in diesem Moment spricht er mit großer Mühe, aber unter Aufbietung aller körperlichen und geistigen Kräfte, im Todeskampf und kaum in der Lage zu atmen, seine letzten Worte aus, Worte, die ihn seine ganze Kraft kosteten und seine Liebe bewiesen, die ihm alles bedeuteten. Sein erster Biograph, Gastaldi, fasst sein Leben folgendermaßen zusammen: „*Geboren, um seinen Gott und alle Seelen zu lieben, liebte er sie immer, ohne Rücksicht auf Opfer, Schmerz oder Verfolgung, und als einer, der mit einem Herzen voller Liebe lebte, starb er mit Worten der Liebe auf seinen Lippen*."

Wir sehen die Einheit des Lebens auch in dem Motto: „*Einsiedler zu Hause, Apostel in der Welt*". Als er das Direktorium, eine Lebensregel für seine Jünger, schrieb, stellte er diese Worte an den Anfang des zweiten Teils, der den praktischen Mitteln zur Rettung der Seelen gewidmet ist: „Die Oblaten der Jungfrau Maria werden zu Hause Einsiedler sein, die die Einsamkeit und die Stille lieben, um sich dem Gebet und dem Studium zu widmen; außerhalb des Hauses werden sie wie so viele Apostel sein, die sich zu denen zählen lassen wollen, die 'ihr Leben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus hingegeben haben.' (Apg 15,26)" traderunt animas suas pro nomine Domini nostro Jesu Christi." Das Motto „Eremit... Apostel" sagt uns, wie, aber nicht was.

Wir können nun fragen, was im Mittelpunkt seines Lebens steht? Was ist es, das die Person Brunos und seine Sicht des Menschen vereint? Was ist sein Charisma? Was hilft uns, sein Leben und Wirken zu verstehen? Was war seine Berufung und persönliche Mission? Was ist der Kern seiner Person? Um die Aufgabe besser zu verstehen, gebe ich die folgenden Beispiele. Ich glaube, der Schwerpunkt im Leben des heiligen Ignatius von Loyola war „O.A.M.D.G.", d.h., *Alles zur größeren Ehre Gottes*. Der heilige John Henry Newman ließ auf seinem Grabstein schreiben: „*Cor ad cor loquitur*", das Herz spricht zum Herzen. Die heilige Therese vom Kinde Jesu schrieb: „*Im Herzen der Kirche werde ich Liebe sein*." Schließlich verkündet das Wappen des heiligen Johannes Paul II: „*Totus tuus*" - Maria, ich

bin ganz dein. Alle diese Mottos bieten uns einen Interpretationsschlüssel, eine Synthese aus ihrem inneren und ihrem aktiven Leben. Alle diese Mottos können auch auf Bruno angewendet werden.

Was ist der Schlüssel zur Persönlichkeit von Bruno Lanteri? Bis zu diesem Punkt haben wir viele Elemente einer möglichen Antwort gesehen. Es sind die Begriffe der Liebe, der Freundschaft, des Einsiedler-Apostels. In seinen Schriften finden sich weitere Elemente: „*Cor unum et anima una*" - Ein Herz und eine Seele, ‚*Deus meus et omnia*' - Mein Gott und mein Alles; in seinem Geistlichen Leitfäden geht er vom Italienischen ins Französische und ins Lateinische über: "*Il motto sarà Tout a Tout sans reserve. Vince teipsum*" - Mein Motto wird „Alles für den sein, der alles ist, ohne Vorbehalt. Beherrsche dich." Laut Gallagher (meine Übersetzung) „steht für Lanteri, Priester, Ordensmann und Oblate, die tiefe Verbundenheit mit der Person Christi im Mittelpunkt." Und neben Jesus Christus nicht zu vernachlässigen ist seine und unsere Mutter, die selige Jungfrau Maria. Für den Augenblick genügt es, sich dieser Elemente bewusst zu sein, die alle zum Schlüssel einer universalen Vision der Person unseres Subjekts gehören. Es ist Gott, der „*einen neuen Namen*" offenbart, wenn er es will.

B. SEINE VISION VOM MENSCHEN

Ein Mann mit Visionen zu sein, setzt voraus, dass er eine besondere Vision vom Menschen hat. Für seine Zwecke muss diese Vision vollständig und allumfassend sein und alles erklären können. Sie sollte sowohl das große Ganze als auch die Details, sein Makro- und Mikrouniversum umfassen. Die folgende Beschreibung des heiligen Johannes vom Kreuz fasst auch vieles über Bruno Lanteri zusammen: „*Als der 'Doctor Mysticus' der Kirche lehrt er, was geistliches Leben ist und was es nicht ist; er kann Zusammenhänge deuten herzustellen, Einzelnes Ganzes einordnen, die Augen für das Wesentliche zu öffnen und Methoden und Wege auf das letztendliche Ziel hin, orientieren, Seine Schriften helfen, den eigenen Weg zu verstehen, und sie sind zugleich eine Schule, um geistliche Begleitung und Seelenführung zu lernen.*"

Wer ist der Mensch, dem man sich nähert und mit dem man zu tun hat? Darwin sah den Menschen als die letzte Stufe in der Entwicklung der Tierarten. Für Marx war der Mensch das Produkt der gesellschaftlich-ökonomischen Kräfte. Freud reduzierte den Menschen auf Instinkt, Sex und die Erhaltung des Lebens im Angesicht des Todes. Behandelt ein Arzt einen Körper oder einen Menschen? Kümmert sich der Gemeindepfarrer nur um die Seelen oder gibt es noch mehr in seinem Dienst? Erzieht ein Lehrer nur den Verstand oder den ganzen Menschen?

Die christliche Tradition, auch wenn sie viele Nuancen aufweist, basiert auf ihrer biblischen Grundlage und führt zu einer ganzheitlichen Sicht der menschlichen Person: Leib, Seele und Geist (1 Thess 5,23). „*Daran erkennen wir den Geist Gottes: Jeder Geist, der anerkennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, ist aus Gott; und jeder Geist, der Jesus nicht anerkennt, ist nicht aus Gott.*" (1 Joh 4,2) Es ist zu beachten, dass verschiedene Autoren die

Sprache unterschiedlich verwenden können. Dies kann durch die Auslegung der biblischen Tradition durch bestimmte philosophische Schulen zu Verwirrung führen. Ohne die notwendigen Unterscheidungen könnten die Ergebnisse nicht mit der christlichen Lehre übereinstimmen.

Bruno Lanteri, ein katholischer Theologe, folgt in seinem Menschenbild der christlichen Tradition. So wie die erste Frage „Wer ist der Mensch, Lanteri?" viele verschiedene Elemente enthält, die es zu berücksichtigen gilt, so ist es auch bei diesem Thema: „Wer ist der Mensch nach Lanteri?" Daher werden wir nun die folgenden Elemente betrachten: Der Ursprung und das Ziel des Menschen, der Mensch im Zustand der ursprünglichen Unschuld, sein aktueller Zustand, der Prozess, der zu seinem letzten Ziel führt, die Prinzipien dieses Prozesses und schließlich die Handlungen, die von diesen Prinzipien ausgehen.

1. Ursprung und Ziel des nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen

Bruno beginnt seinen Kurs der geistlichen Übungen mit dem Ursprung und dem Ziel, d.h. der Bestimmung des Menschen. Wir sehen dies an den drei Punkten, die er für die erste Meditation angibt: 1.) Ich bin von Gott geschaffen; das zeigt die Vortrefflichkeit unseres Ursprungs. 2.) Wir sind geschaffen, um Gott in dieser Welt zu dienen. 3.) Der Mensch ist erschaffen, um Gott in der kommenden Welt zu genießen. Wir sind also nicht der Ursprung von uns selbst, noch sind unsere Eltern oder Engel die Quelle unseres Seins. „*Der einzige hinreichende Grund für unsere* Existenz ist die unendliche Güte Gottes". Genauer gesagt: *„... alle drei göttlichen Personen tragen in dem Maße bei, wie jede von ihnen sagt: Lasst uns den Menschen machen; Gott will vor allem den Körper durch das Werk seiner Hände machen und ihn nicht anderen anvertrauen ... und er haucht ihm unablässig den Lebensatem ein. Wir sehen hier, dass es nicht einfach seine Stimme ist, die er anwendet, wie bei der Erschaffung des Universums, noch seine Hand, wie bei der Bildung des Körpers, sondern mit seinem Atem, oder wie die Ausleger der Heiligen Schrift sagen, mit einem Seufzer, der aus der Tiefe des Herzens Gottes kommt. Er hat die Seele auf diese Weise erschaffen, um uns zu beweisen, dass ihr unmittelbarer Ursprung das Herz Gottes selbst ist, so als wäre sie von ihm losgelöst. Die göttliche Liebe ist ihre wahre, wirksame und unmittelbare Ursache, sie ist gleichsam die Substanz des Herzens Gottes....*"

Die Art und Weise seiner Erschaffung weist darauf hin, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde: „*...wenn die Seele das unmittelbare Produkt der göttlichen Liebe ist, und da es der Liebe eigen ist, einen Gegenstand der Liebe zu suchen, der ihr ähnlich ist, so folgt daraus, dass die Seele nach dem Bilde und Gleichnis Gottes geschaffen sein muss.*" Lanteri führt weiter aus, dass dieser Eindruck der Göttlichkeit in der Seele „*darin besteht, dass sie Gott in der Substanz ähnlich ist, dass sie ihm in seinen Vollkommenheiten ähnlich ist, dass sie das Bild der Allerheiligsten Dreifaltigkeit ist und sogar die unergründlichen inneren Vorgänge der drei göttlichen Personen nachahmt.*" Diese Ähnlichkeit zeigt sich in den drei Kräften der Seele: Gedächtnis, Verstand und Wille. „*In der Tat ist in der Seele ein Strahl der Göttlichkeit eingeprägt, so dass sie sich nun inmitten von geistigen Wesenheiten befindet, die frei, unsterblich und erhaben sind wie Gott. Ferner sehen wir in der Seele das*

Zeichen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit eingraviert, die drei Kräfte der Seele, die mit drei verschiedenen Personen in dem einen Gott verglichen werden, so dass die Erinnerung an die Vergangenheit dem Vater gleicht, dem die Ewigkeit besonders zugeschrieben wird. Mit dem Verstand gleicht sie dem Sohn, dem die Weisheit zugeschrieben wird. Mit dem Willen gleicht sie dem Heiligen Geist, dem vor allem die Liebe zugeschrieben wird. In der Folge möchte er, dass wir ihn unseren Vater nennen, weil er eine Beziehung zu uns aufgebaut hat."

Man kann sich fragen, ob Lanteri im Körper des Menschen eine Ähnlichkeit mit Gott sieht. Ist der Körper ein Abbild Gottes, oder nur die Seele? Zunächst stellt man fest, dass er eine gewisse Abhängigkeit der Seele vom Körper bejaht. *„In der Tat ist der Mensch aufgrund der engen Verbindung zwischen Körper und Seele von seinen Sinnen abhängig, sogar um zu denken, wenn er handeln und seine Gedanken manifestieren will*." Zusammen mit der Seele hat der Körper Anteil am Ziel und Zweck des Menschen: „*Darum sind wir mit Leib und Seele geschaffen; Gott gab uns Augen, um seine Werke zu bestaunen, Ohren, um seine Größe zu hören, eine Stimme, Hände und Füße, um seine Befehle auszuführen. Er hat uns eine Seele gegeben, und damit unser Gedächtnis, um an ihn zu denken und sich an ihn zu erinnern, einen Verstand, um ihn zu schätzen, einen Willen, um ihn zu lieben. Seht euch die Instrumente des Dienstes an, die Gott von uns verlangt, und die in der Tat der Grund für unsere Existenz sind. Gott hat uns geschaffen, um ihn anzubeten und ihm zu dienen."* Dieser Leib wird am letzten Ende des Menschen teilnehmen. Lanteri empfahl den Oblaten*, „sich damit zu trösten, dass der Herr uns eines Tages einen Körper zurückgeben wird, der so herrlich ist wie der seine*".

Zwei kurze Texte zur Nächstenliebe weisen ebenfalls auf den Körper als Ebenbild Gottes hin. „*Wer Gott liebt, wird auch seine Mitmenschen lieben, ohne Rücksicht auf ihre Begabungen oder Mängel: der Glaube genügt, um uns zu lehren, dass er das Ebenbild Gottes ist*". Und wie soll man lieben? „*Mit Verstand und Willen, mit Worten und Werken*." Man soll also seinen Nächsten mit Leib und Seele lieben, denn beide sind Ebenbilder Gottes, derjenige, der in Liebe handelt, und derjenige, der Liebe empfängt. Ein anderer Text aus seinem Exerzitienkurs bestätigt dies. Lanteri bekräftigt, dass Jesus „*will, dass wir unseren Nächsten über alles lieben, weil er das Ebenbild Gottes ist. Was für den Nächsten getan wird, betrachtet Gott als für sich selbst getan. Er will, dass wir als Ebenbild Gottes an seiner Güte teilhaben, indem wir all das Gute, das wir haben, teilen und so handeln, wie Gott handeln würde.*"

Indem er die Idee der Gottebenbildlichkeit des Menschen mit dem Ziel und Zweck seines Daseins verbindet, schreibt Bruno in seiner Analyse der Exerzitien des heiligen Ignatius, dass die „*Gottebenbildlichkeit des Menschen … nicht darin besteht, ihm an Allmacht, Weisheit oder Unermesslichkeit ähnlich zu sein, sondern vielmehr in der Heiligkeit, das heißt, ein Vorbild seiner Tugenden zu werden*". Diesen Zusammenhang hebt er hervor, denn: „*Je nachdem, wie sehr jemand von der Bedeutung seines Ziels überzeugt ist, wird er sich mehr oder weniger anstrengen, um es zu erreichen*."

In Anlehnung an den hl. Ignatius von Loyola und den hl. Iraneus, der schrieb: „*Die Herrlichkeit Gottes ist der lebendige Mensch*“, betrachtet Lanteri sowohl das objektive Ziel des Menschen - die Herrlichkeit Gottes - als auch das subjektive Ziel des Menschen, sein Glück und sein Heil. Der heilige Ignatius definiert das Ziel des Menschen als sein Prinzip und Fundament: „*Der Mensch ist dazu geschaffen, Gott, unseren Herrn, zu loben, zu verehren und ihm zu dienen und dadurch seine Seele zu retten.*“ Um Nachdruck dieses Ziel zu verleihen, beginnt Bruno mit dem menschlichen Aspekt, dem subjektiven Ziel:
„- *Der Gipfel des menschlichen Glücks ist es, Gott vollkommen zu dienen.*
- *Gott vollkommen zu dienen heißt nun aber, Christus nachzufolgen, denn Christus ist das Vorbild des Dienens, zuerst im Handeln, dann in der Geduld.*
- *Deshalb besteht der Gipfel des menschlichen Glücks in diesem Leben darin, Christus nachzuahmen. Das Glück hat seinen Anfang in der frohen Hoffnung auf unsere Auferstehung mit Christus, und nachher werden wir es in der Liebe Gottes, der unendlichen Güte selbst, und aufgrund seiner Wohltaten an uns besitzen*.“

Schließlich gibt es noch die Verbindung zwischen dem Ziel des Menschen und seinen Handlungen. Dies ist der praktische Aspekt, ohne den alles auf der spekulativen Ebene bleiben würde. Dies beginnt mit einem Willensakt, der Absicht genannt wird. Bruno spricht von der richtigen Absicht, die zu unserem wahren und übernatürlichen Ziel führt.
„*Die reine (rechte) Absicht hat drei Grade:*
1. nicht das geschaffene Gut zu suchen
2. auch nicht das eigene Ich oder das eigene Wohlergehen
3. sondern nur Gott und seine Herrlichkeit.“

Die Absicht bestimmt auch den Status der Person: „*Wenn wir Strafe fürchten, befinden wir uns im Zustand der Sklaverei, wenn wir die Gebote nur wegen des ewigen Nutzens befolgen, dann sind wir Söldnern ähnlich. Wenn wir allein für Gott handeln, dann verhalten wir uns wie seine Kinder.*“

Die Vervollkommnung des Menschen und die Erlangung seines wahren Ziels bedürfen also einer vollendeten Absicht. Dies erklärt er weiter. „*Die vollkommene Absicht erfordert, dass sie ist:*
1. universell in ihrem Ganzen und in ihren Teilen
2. maximal objektiv und umfassend, indem sie die größte Ehre Gottes anstrebt,
3. maximal wertschätzend, indem sie selbst die geringste Ehre Gottes derjenigen eines jeden geschaffenen Gutes vorzieht (maximaler Wert),
4. am intensivsten inbrünstig
5. kontinuierlich, immer aktuell oder virtuell“.

Nach Lanteri gehören zu den vielen Elementen des menschlichen Zwecks der Dienst an Gott, die Nachahmung Christi, der Mensch als Ebenbild Gottes, der Dienst am Nächsten, die menschliche Tätigkeit von Leib und Seele, die Vervollkommnung der eigenen Absichten, die Heiligkeit, die himmlische Herrlichkeit, das Glück und die göttliche Güte.

2. DER INNERE ZUSTAND DES MENSCHEN

a. Der Mensch im Zustand der ursprünglichen Unschuld

Um den inneren Zustand des Menschen zu verstehen, müssen wir zunächst seinen ursprünglichen Zustand der Unschuld betrachten d.h., ohne die Folgen der Erbsünde. Obwohl dies nur kurz behandelt wird, ist es von grundlegender Bedeutung.[19] Wir finden Lanteris Gedanken in dieser Hinsicht, wenn er über die Abtötung schreibt.

„*Im Zustand der ursprünglichen Unschuld, wie in einer großen Gemeinschaft oder einem kleinen Königreich, herrschen Ordnung, Frieden und Ruhe.*
Die Begierden, die gute Diener und Kinder sind, unterwerfen sich freiwillig dem Willen. Sie äußern ihre Bedürfnisse nur mäßig, ohne zu fordern.
Der Wille, dem die Vernunft zur Seite steht, hört sich ihre Bitten in aller Ruhe an, prüft sie und entscheidet, was angemessen ist. So wie die Begierden innerlich unterworfen waren, so waren auch die Tiere außerhalb des Menschen ihm unterworfen, so dass alles zum gemeinsamen Glück beitrug. Ohne Ermüdung und Streit herrschte eine wohlbehaltene Ordnung, Tugend und Glückseligkeit."

Mit dieser Analogie beschreibt er in einem Exerzitienkurs das innere Reich des Menschen.

„*Die Königin: der Wille.*
Die Räte: Vernunft, Glaube, Synderesis (das spekulative Gewissen, die ersten Prinzipien, das Naturgesetz), das (praktische) Gewissen.
Die Minister: der Intellekt, das Gedächtnis, die Phantasie.
Die Objekte der Betrachtung sind die wahren und falschen Güter des Geistes und des Körpers.
Der Statthalter ist seine Liebe, d.h. die intellektuellen und sensiblen Begierden. Sinnlichkeit und Begierde.
Die Anführer des Stadtplatzes: die ***(irascible) und konkupisziblen*** *Fähigkeiten (Kräfte)*
Der Ankläger oder die Soldaten: Die Begierden. (Leidenschaften)
Die Späher: die Sinne.
Die Vollstrecker (Ausführende oder Arbeiter): die Glieder und Teile des Körpers."

Lanteri spricht von einem Königreich. Wer ist der König? Hier wird es nicht erwähnt, sondern einfach als selbstverständlich vorausgesetzt, wenn man die Bibel oder die christliche Lehre kennt. Im Rahmen der Exerzitien wird die Antwort zu Beginn der zweiten Woche gegeben (Nr. 91). Lanteri gibt an anderer Stelle in seinen Schriften eine Antwort. Dort finden wir die „*Mittel, um Jesus Christus in unseren Herzen herrschen zu lassen.... Mittel, um Jesus Christus in den Herzen der anderen herrschen zu lassen*".
In einem Brief lesen wir das Folgende: „*3. ich werde mich bemühen, immer eine große Vorstellung von der Majestät und Güte Gottes zu haben, die die Heiligen im Himmel besitzen. Ich werde stolz darauf sein, immer offen und frei den Wunsch zu bekennen, als guter Christ zu leben und Gott als meinen König zu haben, nicht die Welt oder ihre*

[19] Papst Johannes Paul II. hat in seiner Katechese über die Theologie des Leibes 23 Kapitel über den Zustand der ursprünglichen Unschuld geschrieben, um eine angemessene anthropologische Erklärung der Worte Jesu in Mt 19,3-8 zu geben, in Uomo e Donna lo Creò, Roma 1987, S. 31-108. (IF 44)

Maximen. Auf diese Weise werde ich die menschliche Achtung überwinden und viele Übel verhindern."

b. Der eigentliche Zustand des Menschen (Summa 26,2 Begierden: natürliche, sensible, rationale oder intellektuelle - der Wille)

Der Zustand des Menschen hat sich aufgrund der Erbsünde radikal verändert. Der Wille als Königin „*sieht von diesem Augenblick an seine ganze Herrschaft in Aufruhr, die Glieder, die Sinne, die Fähigkeiten, die Lieben und die verschiedenen Begierden, alle verstört, unruhig, gespalten, trübe, aufrührerisch. Sie kommen der Vernunft zuvor, täuschen ihm und verursachen Streit. Der eine zieht es in diese Richtung, der andere in jene. Der eine begehrt dieses Gut, der andere ein anderes Gut. Was für den einen gut ist, ist für den anderen schlecht. Sie sind wie widerspenstige Kinder, Schlangen, Hunde, freilaufende Pferde. Wie bei wilden Tieren, je mehr man nachgibt, desto mehr fordern sie heraus und greifen an. Ebenso befinden sie sich fast immer im Bürgerkrieg untereinander*."

Die gegenwärtige Situation des Menschen wird mit einem Königreich verglichen, das sich im Zustand des Aufruhrs befindet. Frieden wird es nur geben, wenn die Ordnung des ursprünglichen Zustands wiederhergestellt wird, indem alle sich Gott dem König unterordnen. Der Umstand dieser Unterwerfung ist weder Tyrannei noch Sklaverei, sondern der der Ehe, der Beziehung der Königin zu ihrem König. Indem wir unseren Willen mit dem göttlichen Willen vereinen, wird unsere Seele mit Gott vereint. Die Sünde hingegen trennt uns von Gott, indem wir uns dem Teufel als Prostituierte hingeben und uns schlimmer als Tiere machen. Unsere Aufgabe ist es also, die Braut mit dem Bräutigam wieder zu vereinen und das Reich unversehrt in den Zustand zu bringen, für den der Mensch geschaffen wurde.

3. Der Prozess, der zum Ziel führt.

Bisher haben wir den Weg des Menschen, der dazu berufen ist, als Ebenbild Gottes zu leben, nur grob nachgezeichnet, damit der Leib als materieller und sichtbarer Teil seines Menschseins auch an der himmlischen Herrlichkeit der Kinder Gottes teilhaben kann. Sollte dies vernachlässigt werden, wäre das Ergebnis das Gegenteil; die Seele würde aufgrund der Sünde auf die Ebene der Tiere fallen. Wir werden nun unsere Schritte zurückverfolgen und im Einzelnen die Wiederherstellung des Bildes Gottes im Menschen - Körper und Seele - bestimmen, oder wie Lanteri es nennt, „die Reformation des Menschen".

„Je mehr jemand fällt, desto ungeordneter hängt er an den geschaffenen Gütern und wird den Tieren ähnlich.
Wenn er sein ungeordnetes Verhalten bereut, dann ist er ein Büßer, wenn er seine ungeordnete Zuneigung zu den geschaffenen Gütern loslässt, nur um der Vernunft nicht zu widersprechen, dann ist er ein vernünftiger Mensch.
Sollte er seine Zuneigung zu den Geschöpfen durch Gott ersetzen und nach dem Evangelium leben, dann ist er ein Christ.
Wenn er sich Gott weiht, indem er Jesus Christus nachahmt, ist er heilig.

Wenn er sich völlig vom Geschaffenen löst und nur an Gott denkt, ist er ein himmlisches Wesen.“

Wir sehen hier deutlich die Entwicklung vom Tier zum reuigen Menschen, zum Menschen der Vernunft, zum Christen, zum Heiligen und zum himmlischen Wesen. Jede Stufe ist das Ergebnis eines bestimmten Prozesses. Der Übergang von einer Stufe zur nächsten entspricht den drei Zeitaltern des inneren Lebens: Läuterung, Erleuchtung, Vereinigung. Lanteri versucht, diesen Prozess zu erklären. Aus dem Studium der Exerzitien des heiligen Ignatius zieht er eine Skizze, die ihm eigen sein mag. Darin erklärt er das Wirken Gottes in der Seele und den Weg, der zu beschreiten ist, um seine Reformation zu vollenden. Diese Skizze wird zu seiner Methode für das Gebet und für die Lehre des Gebets, für das Geben und Erklären der geistlichen Übungen. In der „Praxis Meditationis“ fasst er seine Lehre zusammen:
deformata reformare
reformata conformare
conformata confirmare
confirmata trasformare

„*Das Gewissen erkennt diese Verunstaltung, indem es die Gedanken, Worte und Werke für Gott, den Nächsten und sich selbst prüft. Daher muss das deformierte Verlangen reformiert werden.*

Um also den Willen zu reformieren, muss er sich dem Vorbild Jesu Christi anpassen…

der Wille, nachdem er nach seinen Taten geformt wurde, muss dann gemäß dem ernsten Gebot bestätigt werden, Jesus immer in seiner Gesinnung im Allgemeinen und im Besonderen nachzuahmen, wenn er von Gott berufen wird…. und in Nachahmung der Geduld Christi, …ihm sogar in heroischen Taten zu folgen.

Schließlich das Befestigte für die künftige himmlische Herrlichkeit umzugestalten.“

Dies entspricht dem Schema der drei Zeitalter des inneren Lebens. Das erste davon entspricht dem Weg der Läuterung, das zweite dem Weg der Erleuchtung, das dritte fördert diesen, und das vierte entspricht dann dem Leben oder Stadium der Vereinigung. Als Lanteri in die geistlichen Übungen einführt, erklärt er, dass: *„Ihr Ziel ist es, den Menschen wirksam zu einer totalen Reform seines Selbst zu führen. Insbesondere veranlassen sie die Seele, zunächst alle bösen und ungeordneten Neigungen zu beseitigen, dann den Willen Gottes in dem Lebenszustand zu suchen, zu finden und auszuführen, in den Gott sie gestellt hat. Sodann bedarf es einer geordneten Gedankenkette über die Wahrheit, die mit unbestreitbar offensichtlichen Grundsätzen beginnt, um den Verstand von seinen Irrtümern zu überzeugen und das Herz von seinen Lastern zu entblößen und so den Willen zu bewegen, diese zu zerstören und die ersteren zu bekämpfen und sie durch die besten Maximen und vorzüglichen Gewohnheiten zu ersetzen, die uns das ewige Heil zu sichern vermögen.“*

In Bezug auf das Denken und das Urteilsvermögen stellen wir fest, dass „*der Reformprozess eines Menschen schrittweise erfolgt, indem er beweist, dass:*

1. man in Bezug auf seinen Zustand und seine Lebensweise im Irrtum ist, sündig, hochmütig, lau, so dass man von seinem wahren Endziel abweicht und schwere, böse Schuld und Strafe hervorruft. Das Argument für die erste Woche der Exerzitien.
2. Seine Fehler sollen korrigiert werden, indem er dem Handeln Christi folgt. Das Thema für die zweite Woche.
3. Die Schwierigkeiten sollen durch Nachahmung der Geduld Christi überwunden werden. Das Ziel der dritten Woche.
4. Der Sieg wird durch die geistliche Freude an der Hoffnung und der Liebe erreicht. Die Frucht der vierten Woche und die Krönung der geistlichen Übungen."

Innerhalb des obigen Schemas, das sich auf das Denken und die Beurteilung im Allgemeinen bezieht, gibt es eine aufsteigende Skala der Erkenntnis über Gott, die Geschöpfe und sich selbst. „*Die Abstufung der Erkenntnis Gottes geht von einer Vorstellung aus, die sich auf seine Majestät und Heiligkeit gründet, dann auf seine Herrschaft, dann auf seine Gerechtigkeit, dann auf seine Barmherzigkeit, seine Menschlichkeit, sein Vorbild, seine Freundlichkeit, seine Großartigkeit, seine Güte, und gipfelt in einer Vorstellung von Gott, die sich auf seine Nächstenliebe gründet. Die Erkenntnis der Geschöpfe ist zunächst, dass sie an und für sich nichts sind, dann in Bezug auf uns, dass sie entweder nützliche Mittel oder Hindernisse sind. Schließlich gibt es eine Abstufung der Erkenntnis über uns selbst, dass auch wir nichts sind als Wesen, die zu jeder Sünde fähig sind.*"

Was das Herz betrifft, so finden wir denselben Prozess in den vier Wochen der geistlichen Übungen.
„*Das Endziel ist eine dauerhafte Reformation des Menschen.*
Das unmittelbare Ziel wird mit der Woche übereinstimmen:
1. Reue des Herzens wegen des schlechten Lebens, der Lauheit und des Hochmuts;
2. Entschlossenheit, sich zu ändern;
3. Überwindung von Schwierigkeiten;
4. Bestärkung der Seele in der Beständigkeit."

Wie beim Denken, so wird auch die Reform der Neigungen allmählich, d.h. schrittweise erfolgen.

„*Die Abstufung der Zuneigung zu Gott wird darin bestehen, dass man will*
- Ihn für groß zu halten: Wer ist wie Gott?
- Ihm zu dienen, indem wir unseren Willen ganz dem seinen unterwerfen
- Jesus Christus nachzuahmen und sich mit ihm zu vereinen, indem man tut, was ihm gefällt
- Ihm bis auf den Kalvarienberg zu folgen, ohne Rast, außer in der Vereinigung mit Gott.

Die Abstufung der Zuneigung zu den geschaffenen Gütern wird korrigiert durch:
- Indifferenz, 1. Woche: soweit sie nützlich und nicht hinderlich für unser Ziel sind

- *Verachtung, 2. Woche: alles als Mist betrachten*
- *Hass, 3. Woche: sich kreuzigen lassen in Bezug auf die Dinge der Welt.*"

Aufgrund der menschlichen Sensibilität, die von außen nach innen geht, werden die verschiedenen Ebenen als Affekte in den Stadien der Läuterung, der Mäßigung, der Bekehrung, der Fröhlichkeit empfunden. Den gesamten Prozess in seinen verschiedenen Gliedern und Stufen leitet Lanteri aus den Exerzitien des heiligen Ignatius ab. Mit dieser Zusammenfassung gelingt es ihm, die Arbeit der vier Wochen auf seine achttägigen Exerzitien zu reduzieren. Jeder Tag hat ein bestimmtes Gefühl zum Ziel und verläuft in geordneten Bahnen:
Tag 1 Sehnsücht
Tag 2 Gewissensbisse
Tag 3 Desillusionierung
Tag 4 Angst
Tag 5 Inbrunst
Tag 6 Hingabe (Wahl)
Tag 7 Tapferkeit
Tag 8 Glückseligkeit

Die ersten vier betreffen die Vergangenheit und gehören zum Weg der Läuterung. Die nächsten drei betreffen die Gegenwart und gehören zum Weg der Erleuchtung. Der letzte Tag betrifft die Zukunft und den Weg der Vereinigung. Ausgerüstet und gestärkt mit diesen Gefühlen ist man dann in der Lage, sich in jeder Phase/Woche zu entschließen, schnell zu handeln:

1. Woche: vor dem Bösen fliehen und entkommen
2. das Gute lieben
3. Hindernisse überwinden
4. den eigenen Entschluss festigen

Mit einem festen Entschluss bringt uns der Prozess schließlich auf die Ebene des Verhaltens:

sich vom Bösen abwenden
das Gute tun
den Frieden suchen
Frieden erlangen

4. Die Prinzipien des Prozesses

Es gibt drei Prinzipien, von denen der oben beschriebene Prozess abhängt: unsere natürlichen Neigungen, die Anziehungskraft der Gnade und die Versuchungen des Teufels. Wir werden nun zeigen, wie man sie unterscheiden und erkennen kann. Für praktische Zwecke betrachtet Bruno unter der Kategorie der natürlichen Neigungen nur diejenigen, die böse sind. Diejenigen, die positiv sind, zählt er zur Kategorie der Anziehungskraft der Gnade und dann hier genauer als „*natürliche Dispositionen*". Diese „*Prinzipien, die uns zum Handeln veranlassen*", bilden zusammen mit den „*Handlungen, die von den Prinzipien*

ausgehen“, das, was Bruno die Kunst der Selbsterkenntnis nennt. Diese „besteht darin, die guten und bösen Veranlagungen des Herzens zu kennen, d.h. das, was wir an Gutem und Schlechtem haben, oder wo wir stark oder schwach sind.“

a. Natürliche Neigungen

Da wir hier nur die bösen natürlichen Neigungen betrachten, werden diese an den Sünden erkannt. „*Wer faul und gefühllos ist, wird sofort entmutigt - er glaubt, dass er von Gott verworfen wird; wer zu Vergnügungen neigt, tröstet sich gerne mit der Hoffnung auf Vergebung ohne Strafe oder Konsequenzen; wer eingebildet und anmaßend ist, wäre sogar bereit, Gott selbst zu widersprechen*.“ Das Prinzip der natürlichen Neigungen im Rahmen des Prozesses der Lebensreform spiegelt einfach den aktuellen Zustand des Menschen und die Notwendigkeit einer Veränderung wider, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Im Zustand der ursprünglichen Unschuld waren die natürlichen Neigungen des Menschen durchweg gut und zielten auf seine Vollkommenheit ab. Aufgrund der Erbsünde neigt die gefallene Natur des Menschen nun zur Bequemlichkeit und zum Nachgeben gegenüber seinen Gefühlen, zur Liebe zum sinnlichen Vergnügen, zu Eitelkeit, Selbstgefälligkeit und Ehrgeiz. Er kümmert sich nur um sich selbst und sucht in allen Dingen seinen eigenen Vorteil. Gegenüber seinen Mitmenschen neigt er dementsprechend zu Kälte, Gefühllosigkeit, Misstrauen und Neid. In seinem Verhalten neigt er dazu, stolz, arrogant, ungestüm, herrschsüchtig, dreist, töricht, hinterhältig, verräterisch und verlogen zu sein. Gott gegenüber fühlt er sich zu „*Misstrauen und Furcht hingezogen, die Lauheit und Entmutigung mit sich bringt; seine Zurückhaltung führt ihn dazu, seine Frömmigkeit seinen Leidenschaften anzupassen*“, was dann zu Unaufrichtigkeit, Anmaßung, Aktivität und übermäßiger Sorge führt, die jede Frömmigkeit übertrieben und seine Inbrunst indiskret macht.

b. Anziehungskraft der Gnade

„*Die Anziehungskraft der Gnade ist ein liebevolles Licht, das uns das Gute zeigt und uns dazu bringt, es zu lieben; sie ist eine Stimme des Herrn, die sich bemerkbar macht; würde man ihr nicht folgen, würde man seinen Weg verlassen*.“ Diese Stimme des Herrn und sein ständiger Beistand ziehen den Menschen durch eine innere Kraft, die seine bösen Neigungen übersteigt, und bringen ihn auf den Weg der Reform, indem sie den Schritten des bereits beschriebenen Prozesses folgen. Diese Bewegung der Gnade kann man zu Beginn der Bekehrung zunächst an den natürlichen Neigungen erkennen, da die Gnade gegen die Natur arbeitet, dann auch an der häufigen und wiederholten Wiederkehr angenehmer Gefühle. Dieses Prinzip ist die Kraft innerhalb des Prozesses, die uns einlädt, aufrechterhält, anregt und stärkt und uns vorwärts treibt.

„*Der Anfang der Bekehrung ist jener Keim des Lebens und der Prägung der Gnade, der in kleiner Form die ganze Vollkommenheit enthält, die sich in dem Maße entwickelt, in dem man ihr treu ist, das vorherrschende Motiv, das uns veranlasst hat, uns Gott hinzugeben*.“ (OMV Sprüche von Lanteri Kalender 25. Januar) („Il principio della conversione è quel germe di vita e impressione della grazia che contiene in piccolo tutta la perfezione che si sviluppa nella misura che uno gli è fedele, il motivo predominante che ci ha indotti a darci a Dio.“)

c. Die Versuchungen des Teufels

„*Eine Versuchung ist eine (seelische) Bewegung, die uns zum Bösen hinzieht oder uns vom Guten abbringt*." Die gewöhnlichsten sind Sinnlichkeit und Vergnügen, Neigung, Nachlässigkeit, Trägheit, Ratlosigkeit, Unruhe. Zu den außergewöhnlicheren gehören Verzweiflung, Hass auf Gott, Fluchen. An seinem geistigen Schwachpunkt wird der Mensch von der Versuchung durch Täuschung und falsche Maximen, die das Böse gut aussehen lassen, angegriffen. Dem Willen wird die Versuchung in einer Weise präsentiert, die die Leidenschaften entflammt. Der Angegriffene verspürt eine Abneigung gegen das Gute und eine Neigung zu etwas Bösem. Die Versuchung ist also ein Prinzip, das wie eine Bremse im Prozess des geistigen Wachstums wirkt, sie ist ein Hindernis, eine Abweichung und ein Rückzug von der Art des Lebens, die in den Tiefen unseres Menschseins am wünschenswertesten ist.

5. Die Handlungen, die aus den Grundsätzen hervorgehen

a. Die Neigung des Herzens

In der scholastischen Tradition, der Lanteri folgt, gibt es elf Affekte, auch Leidenschaften genannt. Diese werden als freiwillig angesehen, wenn sie aus einer Überlegung heraus entstehen, wie zum Beispiel bei der Meditation. Wenn ihre Bewegung dem Gebrauch der Vernunft vorausgeht, sind sie unwillkürlich und weisen sowohl auf die Neigung als auch auf das Objekt hin. Wenn das Objekt gut ist, empfindet man Lust oder Freude, wenn es böse ist, Angst oder Traurigkeit. Wenn man die Quelle kennt, erkennt man die Neigung, indem man die Objekte mit der Stimmung des Herzens vergleicht. Das Herz wird notwendigerweise entweder ruhig und in Frieden oder gestört und in Aufregung sein. Es gibt vier mögliche Quellen für diese Aufregung: **Pg. 17**

1. Ausschweifung aus einer gewissen Freude heraus
2. Besorgnis, die von einem Wunsch herrührt
3. Unruhe, die aus Furcht entsteht
4. Trägheit, die von einem Schmerz herrührt.

Eine Neigung, die von Frieden begleitet ist, kommt aus der Gnade und ist gut. Man ist bereit, alles zu tun, was Gott will. Positive Neigungen, wie die geistliche Freude, werden uns nicht vom Herrn abhalten, während negative Neigungen, wie die Traurigkeit, die vom Herrn kommt, uns von allem trennen, was unsere Vereinigung mit Gott behindert. Die Neigungen zeigen sich bei den gewöhnlichen Anlässen des Lebens, beim Spiel, beim Abendessen, im Gespräch und sogar in unseren Gedanken.

b. Die Ablenkungen des Geistes

„*Eine Ablenkung ist ein Gedanke, der in unsere geistlichen Übungen eindringt und uns vom eigentlichen Thema ablenkt und uns daran hindert, sie gut auszuführen*." Es gibt drei Arten von Ablenkungen: Ablenkungen des Leichtsinns/der Leichtfertigkeit, die von einer lebhaften Phantasie, dem eigenen Charakter oder der eigenen Tätigkeit ausgehen. Ablenkungen der Leidenschaft, die von einer ungeordneten Zuneigung ausgehen, die nicht mit dem wahren Ziel übereinstimmt, sondern auf ein fremdes Objekt fixiert ist. Schließlich gibt es Ablenkungen der Prüfung, die von Gott erlaubt sind, um den Menschen in der Tugend zu fördern.

c. Zweifel in der Praxis

„*Solche Zweifel beruhen auf einer unbestimmten Haltung des Geistes in Bezug auf das, was man tun sollte; im Streben nach Vollkommenheit sucht er, findet aber nicht.“* Sie *„dienen dazu, die Gesinnung des Herzens zu erkennen, weil man entsprechend dieser Gesinnung zweifelt*.“

d. Innere Worte (Gedanken)

Ein inneres Wort ist eines, „*das die Seele dazu bewegt, sich in einem Kampf zwischen Natur und Gnade über einen Zweifel zu entscheiden, den sie zu lösen hat, um entweder dem Guten oder dem Bösen zu folgen*“. Die beiden Seiten legen dem Willen jeweils ihre Gründe/Motivationen vor, der „*dann die Seite des einen oder des anderen für das Motiv einnimmt, wo seine Zuneigung größer ist*.“

Es gibt eine Fülle von Beispielen, nicht nur in der Welt der kommerziellen Werbung oder der Schlagzeilen. **Angesichts einer bösen Versuchung** wird man versuchen, sich mit Worten zu rechtfertigen, wie z.B.: Ich kann nicht widerstehen; Nur dieses eine Mal, dann die Beichte; Überwinde die Versuchung, indem du ihr nachgibst; Wer weiß, ob es so etwas wie die Hölle gibt. Wenn die Angelegenheit weniger schwerwiegend ist, dann: Es ist keine große Sache; Jeder tut es; Ich bin nicht perfekt; Ich könnte noch Schlimmeres tun. **Im Prozess der Reform** wird man dieses Mittel zu seinem Vorteil nutzen, indem man das Gegenteil tut. Anfänger werden denken: Aufschub kostet; Nunc Coepi - Fang noch einmal an!; Ohne Fleiß kein Preis; Das Paradies zahlt für alles; ich werde froh sein, es getan zu haben; ich werde es nicht bereuen. Für diejenigen, die schon weiter fortgeschritten sind, helfen Worte wie: Es ist besser, es zu tun; Es ist meine Pflicht; Was immer es kostet; Aus Liebe zu Gott; Das ist es, was Gott will. Solche Sprüche findet man in der Heiligen Schrift zuhauf. **Pg. 18**

Wie wichtig solche Gedanken sind, sehen wir an ihrem Einfluss auf die Neigungen. Ablenkungen und Zweifel sind dagegen zweitrangig. Wir sind jetzt im Herzen des Prozesses der Bildung des Geistes. Wir wählen die Gedanken, die wir denken wollen, um die Gefühle zu wecken, die wir empfinden wollen, um uns zu dem Ziel zu führen, das wir erreichen wollen.[20]

„*Man könnte meinen, dass solche Objekte der Zuneigung so zahlreich sind, dass sie nicht gezählt werden können, während es in Wirklichkeit nur sehr wenige sind, vielleicht zwei oder drei, mit denen sich das Herz vollständig beschäftigt. Wenn man also weiß, wie man diese kontrollieren kann, kann man sein ganzes Herz unter Kontrolle halten*.“
„*…diese Worte (innere* Gedanken), *die einen zu Fall bringen, können leicht gefunden werden, und er wird sehen, dass sie auf drei oder vier reduziert werden können, die alles entscheiden*.“

[20] “Wie geht ein junger Mann seinen Pfad ohne Tadel? Wenn er sich hält an dein Wort. Ich suche dich von ganzem Herzen. Lass mich nicht abirren von deinen Geboten! Ichberge deinen Spruch im Herzen, damit ich gegen dich nicht sündige.“ (Ps 119.9-11, siehe auch Mt 4,3-11)

Zwei oder drei Objekte der Zuneigung und drei oder vier innere Worte führen zu ihrer logischen Schlussfolgerung. Lanteri nutzt diese Erkenntnisse, um den Menschen, die er anleitet, zu helfen, das Ziel zu erreichen, für das Gott uns geschaffen hat. Man könnte sich fragen: Was kommt zuerst, das Huhn oder das Ei? Der Gedanke oder die Zuneigung? Ich weiß nicht, ob Lanteri diese Frage direkt beantwortet, aber seinen bisherigen Ausführungen entnehme ich, dass es eine ständige Dynamik zwischen beiden gibt. Die endgültige Antwort mag von der jeweiligen Person abhängen, manche lassen sich mehr von der Zuneigung leiten, sind ein emotionaler Typ, während andere eher intellektuell sind. Oder sie kann wiederum davon abhängen, wo man sich im geistlichen Leben befindet, so wie wir in den Regeln des heiligen Ignatius zur Unterscheidung der Geister für die erste Woche (EE 314-315) eine Umkehrung der Antworten sehen, je nachdem, ob das Ziel Gott oder etwas anderes ist.

Wir haben nun ein umfassendes Bild von Brunos Menschenbild. Dies war notwendig, um die Person Bruno Lanteris und seinen Ansatz zur apostolischen Tätigkeit kennen zu lernen. Wir haben bis jetzt mehrere Entwürfe betrachtet, die die Reform des Menschen unter verschiedenen Aspekten behandeln. Seine Vision ist weit, komplex, analytisch und detailliert. Wir können uns fragen, ob es möglich ist, diese Vision in wenige Worte zu fassen, ohne den Menschen selbst zu reduzieren. Was ist es, das seine Vision in ihren vielen Aspekten vereint? Was ist ihre Essenz?

An diesem Punkt können wir feststellen, dass es in dieser Vision des Menschen viele Möglichkeiten gibt, die auf einem Weg liegen, der in Gott gipfelt. Wenn Bruno den Menschen betrachtet, sieht er diese vielen Möglichkeiten und seine Berufung, „*Gott gleich zu werden, nicht durch die Natur, sondern durch den Willen, der uns praktisch in die göttliche Natur verwandelt*." Zu diesem Zweck schlägt Lanteri als erste Disposition vor, „die Übungen" des heiligen Ignatius zu machen, einen festen Entschluss, ein Heiliger zu werden, ein großer Heiliger, und zwar schnell.

„*Der Herr hat uns nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Die Sünde hat dieses Bild in uns zerstört. Die Heiligkeit besteht in seiner Wiederherstellung. Es ist also notwendig, die Flecken der Sünde abzuwaschen. Man muss die Ähnlichkeit, das Ebenbild Gottes wiederherstellen, das nicht in der Ähnlichkeit der Allmacht, der Weisheit, der Unermesslichkeit besteht, sondern in der Heiligkeit, d.h. darin, sich selbst zu einem Modell seiner Tugenden zu machen*....".

III. ELEMENTE DER SPIRITUALITÄT LANTERIS

Pg. 19

Das Leitprinzip der apostolischen Tätigkeit von Pio Bruno Pancrazio Lanteri ist die Heiligkeit: Lass die Heiligen deine Lehrer sein, damit du selbst ein Lehrer der Heiligen wirst. Sein Apostolat war die Ausbildung von heiligen Aposteln, was bedeutet, in den Menschen die Fähigkeit zur Güte, zum Eifer und zu apostolischen Fähigkeiten zu wecken. Dies erfordert eine

genaue Beobachtung des Lebens und des Wirkens des fleischgewordenen Wortes, damit das Wort Gottes in uns Fleisch werden kann. Dieser anthropologische Aspekt war der Inhalt des vorigen Kapitels. Da aber die Menschwerdung selbst ein Werk des Heiligen Geistes ist, erfordert das Apostolat auch die Aufmerksamkeit für das Wirken des Heiligen Geistes in uns, damit dieser göttliche Geist unser eigener Geist werden kann. Das ist das Thema des vorliegenden Kapitels.

A. Gelehrt durch Heilige

Bruno Lanteri hatte den großen Wunsch, ein Heiliger zu werden, und zwar schnell, ein großer Heiliger. Er wollte auch in anderen den gleichen Wunsch wecken. Was ist die Quelle eines solchen Wunsches und wie kann er verwirklicht werden? Wenn wir sein Leben und seine Schriften betrachten, sehen wir den Einfluss des Heiligen Gottes und von allem, was an seiner Heiligkeit teilhat. Wir werden nun versuchen, die Vermittler dieses göttlichen Einflusses zu finden und dann in allgemeiner Form seine Früchte. Wir stellen vier Fragen: 1) Von wem geformt? 2) durch welche Mittel? 3) für wen? 4) um was zu tun?

1. Von wem geformt?

Um diese erste Frage zu beantworten, schauen wir auf das Elternhaus, in dem er geboren und aufgewachsen ist.

„... sein Vater, ein Mann von gelehrtem und untadeligem Ruf, war ein Doktor der Medizin, der sich mehr rühmte, ein guter Katholik zu sein als ein Mann der Wissenschaft. Seine Nächstenliebe zu den Kranken, besonders zu den Armen und Verlassenen, war so liebevoll und aufrichtig, dass er Vater der Armen genannt wurde. Er begnügte sich nicht damit, die Krankheiten des Körpers zu heilen, sondern unterstützte sie auch mit Almosen und fügte diesen die Almosen einer höheren Ordnung hinzu, gute christliche Ratschläge für die Gesundheit der Seele.

„Seine Frau, Brunos Mutter, war eine sehr fromme und tugendhafte Frau, die ihrem Mann und der Sorge für ihre Kinder verpflichtet war und ohne Klagen vor Gott und den Menschen lebte."

Zweifellos finden wir die Hauptquelle all seiner persönlichen Eigenschaften wie Güte, Eifer und Fähigkeiten in seiner Familie. Bruno war erst vier Jahre alt, als seine Mutter starb. Dennoch blieb er nicht mutterlos, weil sein Vater in jenem traurigen Moment etwas tat, das zum Grundstein seines inneren Lebens werden sollte. Sein Vater brachte ihn vor das Bild der Heiligen Jungfrau Maria in ihrer Pfarrkirche und sagte zu ihm: „*Mein kleiner Junge, von diesem Augenblick an wird die Muttergottes deine einzige Mutter sein; liebe sie als ihren wahren Sohn und wende dich immer an sie.*"

Die Frucht dieser väterlichen Tat blieb nicht aus, denn „*der junge Bruno bereitete sich nach dem Empfang dieses Sakramentes (der Firmung) mit großem Eifer auf das vor, was Gott von ihm wollte, durch häufigen Empfang der Sakramente, Gebet, Ausübung der Nächstenliebe, durch Gehorsam und Demut*...."

In chronologischer Reihenfolge finden wir nach seinen Eltern unter denjenigen, die den größten Einfluss auf den jungen Lanteri hatten, den Schweizer Jesuitenpater Nicolaus von Diessbach, einen Konvertiten aus dem Calvinismus.[21] Er gründete eine religiöse Gruppe für Laien mit dem Namen „*Amicitia Christiana*", christliche Freundschaft, zuerst in Turin und

[21] Calliari hält fest, dass Diessbach ein persönlicher Freund des heiligen Alfons war, siehe Lanterianum, 2. luglio 1995, S. 62. (IF 82)

später in Wien, Österreich, wo er im Geruch der Heiligkeit starb. Der spätere „Apostel von Wien“, der heilige Clemens Maria Hofbauer, ebenfalls ein Schüler dieses apostolischen Priesters in der Wiener Freundschaftsgruppe, wollte neben ihm begraben werden.[22] Der Einfluss Diessbachs auf Bruno ist so groß, dass es schwer zu sagen ist, wo der eine aufhört und der andere beginnt.

Diessbach rettete Bruno vor allem aus den Fängen der jansenistischen Häresie. Der junge Theologiestudent, der nach höchster Vollkommenheit strebte, erblickte nicht ohne Kampf das Licht der christlichen Wahrheit. Durch gute theologische Argumente und Beispiele eines tugendhaften Lebens verstand es Pater Diessbach, die Energie seines Schülers auf den Kampf gegen den wahren Feind der Vollkommenheit zu lenken. Sowohl persönlich als auch durch die Gruppe der „Freunde“ kümmerte sich Diessbach um Brunos gesamte geistliche und priesterliche Ausbildung und förderte konsequent seine anfänglichen Fähigkeiten der Güte, des Eifers und der apostolischen Fähigkeiten.

Hier beginnt der dritte Kreis des Einflusses im Leben von Lanteri, die beiden Gruppen „Aa“ und „Christliche Freundschaft“. Die erste, Aa, deren Bedeutung nicht ausreichend erklärt wird (Bona, S. 91) und die vielleicht anonyme Freundschaft bedeutet, ist mit Namen wie dem heiligen Franz von Sales, dem heiligen Vinzenz von Paul, Olier, Bordone, Posnal, Lassere, Demeur, Proudon und anderen verbunden. Das Ziel dieser Gruppe war es, Seminaristen, die sonst einem sehr weltlichen Umfeld ausgesetzt waren, zusammenzubringen, um ihnen durch eine „*enge und aufrichtige Verbindung*“ und „*begleitet von der größten Verschwiegenheit zu helfen, die Höhen der Vollkommenheit zu erreichen*“. Inwieweit Diessbach mit der Aa verbunden war, wissen wir nicht. Jedenfalls wurde die Gruppe „Christliche Freundschaft“ von ihm gegründet. Beiden Gruppen gemeinsam war „*zunächst der Charakter eines Geheimbundes, dann die gleiche Ziele - die Heiligung ihrer Mitglieder und die Ausbreitung des Reiches Gottes - schließlich die gleiche Mittel: regelmäßige Zusammenkünfte einerseits und die Verteilung von ‚guten Büchern‘ andererseits*.“ In der Gesellschaft solcher Freunde, die alle nach der Heiligkeit des Lebens streben, erleben sie Gemeinsamkeiten:
„*völlige und absolute Freiheit unter den Mitgliedern der Gruppe in den Praktiken der Aa, vollkommene Gleichheit untereinander, eine angenehme, brüderliche Offenheit des Herzens, aufrichtiges Bemühen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit nützliche Dienste zu leisten, und eine feste Überzeugung von gegenseitiger Korrespondenz*.“

Eine solche Korrespondenz gab es auch zwischen den Mitgliedern dieser Gruppen, die in anderen Städten ansässig waren, so dass ein Mitglied, das von anderswo kam, sofort als „Freund“ erkannt und als solcher behandelt wurde. Wir können hinzufügen, dass Bruno solche „frommen Bekanntschaften“ suchte und sich mit ihnen allen anfreunden wollte. Wenn jemand trotz aller Bemühungen nicht den gleichen aufrichtigen Wunsch nach Heiligkeit teilte, sah er keinen anderen Ausweg, als ihn der göttlichen Vorsehung anzuvertrauen, sich von ihm zu trennen und ihn seinen eigenen Weg gehen zu lassen. Welcher Schmerz bereitete ihm deshalb einer seinen Studienkollegen. Freunde müssen notwendigerweise ein gemeinsames Verlangen nach Tugend als Grundlage für ihre gegenseitige Beziehung haben. Bei Brunos Freunden war das Fundament ein wirksames Streben nach Heiligkeit. So wie in seiner Heimatstadt Cuneo seine Freunde nur diejenigen

[22] Auf dem Friedhof von Maria Enzersdorf außerhalb von Wien befinden sich weitere „Freunde“, deren Gräber noch gekennzeichnet sind. Die Gebeine des heiligen Clemens wurden nach seiner Heiligsprechung in die Kirche Maria am Gestade in Wien überführt. (IF 83)

waren, die seinem Vater Pietro gefielen, so waren jetzt seine Freunde nur diejenigen, die seinem himmlischen Vater gefielen.

2. Mit welchen Mitteln?

Wir betrachten Brunos Verbindung zu „Heiligen“ und deren Einfluss auf seine Bildung. Wir haben bereits gesehen, dass seine unmittelbarsten Verbindungen Heilige im allgemeinen Sinne waren, wie das Wort im Neuen Testament verwendet wird, insbesondere in der Apostelgeschichte und den Briefen des heiligen Paulus. Wenn wir den Einfluss der Heiligen im kanonischen Sinne auf Lanteri betrachten, eröffnet sich uns eine große Welt. Wir können nun den menschlichen Aspekt ihrer Vermittlung mit der zweiten Frage betrachten: Durch welche Mittel wurde diese Bildung durch Heilige in Bruno Lanteri erreicht? Da es, wie es der hl. Ignatius im Buch der Exerzitien beschreibt, „*Gott, unserem Herrn, allein zukommt, der Seele ohne vorausgehende Ursache Trost zu spenden*“ (Nr. 330), muss die Vermittlung der Heiligen, wie bei den Engeln, „*einen Gegenstand haben, durch den ein solcher Trost kommt*“. Was für den geistlichen Trost gilt, gilt auch für die Vermittlungen, die wir jetzt betrachten.

Um eine komplexe Angelegenheit zu vereinfachen, finden wir in seiner Abhandlung über die Aa diese Elemente:[23] geistiges Gebet, geistliche Lektüre, Studium, Konferenzen, die Eucharistie, die feierlichen Feste der Kirche, die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu und der seligen Jungfrau Maria, des heiligen Josef und unserer heiligen Schutzengel, ohne Wert auf diese Reihenfolge zu legen. Wie kommt er dazu, diese Mittel zu seinem angestrebten Ziel der Heiligkeit zu wählen? Ganz einfach durch die Tatsache, dass die Heiligen diejenigen sind, denen es gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen.

„*Derjenige, der sich danach sehnt, wird die Mittel studieren und diejenigen fragen, die sie kennen und geben können. Die besten Mittel sind die unmittelbaren und direkten, denn sie sind sicher und unfehlbar. Alle anderen müssen an zweiter Stelle stehen. Deshalb muss die menschliche Klugheit gezügelt werden, damit ihre Begabung nicht den zweitrangigen und indirekten Mitteln gegenüber den oben genannten den Vorzug gibt. Das Beispiel der Heiligen und ihre Entscheidungen sollten unsere Regel sein, um zu bestimmen, was am besten geeignet und bereit ist. Viele Seelen sind in der vorhersehbaren Zeit groß geworden. Lasst uns nach solch großer Schönheit streben*.“

Als geistliche Lektüre steht für Bruno die Heilige Bibel ganz oben auf der Liste. Dann folgen die Nachfolge Christi, die Werke des heiligen Franz von Sales, der heiligen Teresa von Avila und andere. Er betont den Vorrang der Autoren, deren Namen mit hl., d.h. Heiliger, beginnen. Dennoch ist sein Schwerpunkt innerhalb dieser Mittel immer auf Christus ausgerichtet.

„Der Pilger, der an eine Weggabelung kommt, sucht nicht den bequemsten Weg, sondern den Weg, der zum Ziel führt. Wer schreibt, wählt nicht eine Krone anstelle eines Stiftes. Deshalb sind alle Ehren, Reichtümer und Vergnügungen, die nicht das Mittel zum Zweck sind, nur würdig, nach dem Beispiel Jesu Christi und seiner Heiligen abgelehnt zu werden.“

Der Logik des Pilgers folgend, mit dem Ziel zu beginnen, erklärt Lanteri im Alter von dreißig Jahren, dass der Grund für die Vorsätze, die er während der Exerzitien fasste, darin lag, „*Jesus Christus immer vor Augen zu haben*“.

[23] Siehe Manoscritti, Bd. 6, S. 178-188. Er fügt verschiedene „indirekte Praktiken“ hinzu, z. B. gegenseitige Besuche und gemeinsame Spaziergänge. (IF 90)

1. Die Heiligkeit besteht darin, stets die größere Ehre Gottes zu suchen.
2. Man beachte, dass wir Gott größere Ehre geben, indem wir Christus in Verstand und Willen immer ähnlicher werden....
3. Die Tugenden Christi, die es zu üben gilt, sind keine anderen als die, die Gott... sich selbst... und den Nächsten betreffen.
4. ...in Bezug auf Gott, mehr Einsamkeit und Gnade; in Bezug auf sich selbst, größere Strenge des Lebens; in Bezug auf den Nächsten, größere Werke der Barmherzigkeit.
5. Er, übt sich mehr im Gebet, Strenge und Barmherzigkeit, derjenige, der jede Gelegenheit nutzt, um seinen trägen, engen und kranken Willen schneller, eifriger und fester entgegenzuwirken.
6. Heilig ist also, wer schneller, eifriger und entschlossener die Gelegenheiten zum Gebet, zur Enthaltsamkeit und zur Barmherzigkeit in der Nachfolge Christi nutzt.

Dieser Logik folgend, schreibt er über die Heiligkeit der Mutter Jesu: „*Die Jungfrau Maria wurde im Himmel als Tochter, als Mutter und als Ehefrau mit der dreifachen Krone der Weisheit, der Macht und der Güte gekrönt. Indem sie sich dem Gebet widmet, hat sie Anteil an seiner Weisheit; indem sie sich selbst überwindet, hat sie Anteil an seiner Macht; durch Nächstenliebe, Herzlichkeit und Herablassung ahmt sie seine Güte nach*."

Brunos Ideal in der Synthese ist also „*wie Jesus zu leben, mit Jesus für Jesus*". Da jedoch „*die Heiligkeit Mariens alle anderen Heiligkeiten bei weitem übertrifft und diejenige ist, die der Gottes am ähnlichsten ist*", wird er immer wieder neben Christus auch seiner Gottesmutter besondere Aufmerksamkeit schenken. Ein Beispiel aus dem Geistlichen Direktorium: Er schreibt, dass die Oblaten „*sich ernsthaft um ihr eigenes Heil und ihre Heiligung bemühen werden durch die aufmerksamste Nachahmung Jesu Christi, den sie in jeder Handlung als ihr Vorbild nehmen, zusammen mit der heiligsten Maria, ihrer lieben Mutter*". Lanteri wird seinen Jüngern das weitergeben, was er nicht nur empfangen, sondern auch praktiziert hat. Seinen persönlichen geistlichen Vorsätzen, die er angepasst und erweitert hat, werden später die geistlichen Vorsätze der Oblaten werden.

Wir haben bereits gesehen, wie Bruno im Alter von vier Jahren die Heilige Jungfrau als seine Mutter empfängt. Vor der Priesterweihe legt er ihr ein „Gelübde" ab, das er zusammen mit den Gelübden zu Beginn seiner letzten Unternehmung erneuert: „*Die Kongregation der Oblaten der Jungfrau Maria ist eine fromme Vereinigung von Geistlichen, die sich ganz der heiligsten Jungfrau geweiht haben und untereinander durch das reine Band der Nächstenliebe verbunden sind.*" Er war sich ihres Einflusses stets bewusst. Am Ende seines Lebens wird er mit Tränen in den Augen sagen: „*Ich habe kaum eine andere Mutter gekannt als die Heiligste Jungfrau Maria, und in meinem ganzen Leben habe ich nie etwas anderes als Zärtlichkeiten von einer so guten Mutter empfangen*."

Wenden wir uns nun den anderen Heiligen zu, die die Entwicklung von Pio Bruno Pancrazio beeinflussen, beginnend mit seinen Schutzheiligen. Bruno, dem er so sehr nacheifern wollte, dass er eines Tages in den von seinem Schutzpatron gegründeten Orden der Kartäuser eintreten wollte. Dies gelang ihm zwar nicht, aber er behielt denselben Geist bei: „*Die Oblaten der heiligsten Maria werden zu Hause sein wie viele Einsiedler, die die Einsamkeit und die Stille lieben, um sich dem Gebet und dem Studium zu widmen*." In Nachahmung des heiligen Pius V. schlägt er vor, „*die Integrität des Glaubens zu verteidigen und ihn so weit wie*

möglich mit allem Eifer zu verbreiten". Schließlich war der heilige Pankratius sein Vorbild für die Tapferkeit in der Jugend und die Liebe zum Sakrament des Allerheiligsten.

In Vorbereitung auf die Weihe zum Subdiakonat macht Bruno einen „Akt der Sklaverei", in dem er sich der heiligen Jungfrau Maria weiht. Dort finden wir die Namen der Heiligen, die für ihn zu dieser Zeit wichtig waren. In diesem Akt bittet er um die Hilfe seines *„Schutzengels, des heiligen Josef, der heiligen Teresa, des heiligen Johannes, des heiligen Ignatius, des heiligen Franz Xaver, des heiligen Pius, des heiligen Bruno*....". Vor der Priesterweihe finden wir zwei weitere Details, die hinzugefügt werden müssen. Erstens legt er ein „*Gelübde vor Gott in Gegenwart der ganzen himmlischen Versammlung*" ab. Dann beschließt er, die Werke der „*heiligen Teresa vom Anfang bis zum Ende*" zu lesen. Danach zitiert er diese Heilige oft in Fragen der Abtötung, des geistigen Gebets, der Demut, der Annahme des Willens Gottes, der Einhaltung der Regel, der zu überwindenden Schwierigkeiten, der Selbsterkenntnis, des Vertrauens in den Seelenführer, der Höllenangst und des inneren Friedens.

Ein weiterer Heiliger, der in Brunos Schriften oft zitiert wird, ist der heilige Franz von Sales. Von ihm stammen diese Themen: Gleichgültigkeit, Demut und innerer Friede. Er schrieb eine kurze Erklärung zu einer der Novenen des Heiligen sowie eine fünfzigseitige Zusammenfassung von „Eine Abhandlung über die Liebe Gottes".

Er zitiert auch Maria Magdalena de' Pazzi, eine Heilige, die er oft weiterempfahl, die heilige Gertrud, die heilige Katharina von Siena, der heilige Bernhard, der heilige Johannes Chrysostomus, der heilige Augustinus, die heilige Katharina von Genua, der heilige Thomas, der heilige Anselm und der heilige Ambrosius.

Für die spirituelle Ausbildung schaute er mehr auf die heilige Teresa, den heiligen Johannes vom Kreuz[24] und den heiligen Franz von Sales. Natürlich ist auch der hl. Ignatius von Loyola und seine Exerzitien eine wichtige Quelle, auch wenn Bruno ihn nicht immer direkt nennt. Bezüglich der dogmatischen Theologie schreibt Lanteri für die Oblaten: „*Ihre Lehrer in diesem Fach werden die beiden Kirchenlehrer sein: Der hl. Thomas und der hl. Bonaventura*." Während seines Exils auf seinem Sommergut betete und studierte er

> „Neben den Fächern der Heiligen Schrift und der Polemik (heute würden wir sagen, der Apologetik), in denen er hervorragend war, konnte man sagen, dass die Werke des Doktor Angelicus, hl. Thomas und des Doktors Seraphicus, hl. Bonaventura immer offen auf seinem Schreibtisch lagen. Ersteres benutzte er bei Bedarf als Zusammenfassung vieler anderer Pamphlete, insbesondere in Bezug auf die heilige Eucharistie. Er beschäftigte sich mit den Werken des letzteren, und als fleißige Biene verstand er es, ihnen eine Fülle von Honig zu entlocken, aus dem er über seinen eigenen Gebrauch hinaus einen großen Teil der Werke dieses sehr heiligen Arztes zusammenfasste und von dem er sagte, dass er durch das Studium dieser Schriften in der Erkenntnis Gottes große Fortschritte machte. Aus diesem Grund sehen wir, dass er in den Manuskripten, die wir noch haben, mit großer Häufigkeit die Worte und die Autorität dieser beiden großen Heiligen zitiert."

[24] „Unter seinen Lieblingsheiligen nennt er den heiligen Johannes vom Kreuz und die heilige Teresa von Avila." CRISTIANI, S. 181. (IF 119)

Für die Moraltheologie empfiehlt er die „*von der Kirche kanonisierten oder gelobten Autoren*“. Das bezeugt er bei seiner Behandlung des Sakraments der Versöhnung: „*Ihre Lehrer für die Praxis des Beichtvaters werden sein: Der heilige Antoninus (von Florenz), der heilige Leonhard von Port Maurice,*[25] *der heilige Franz von Sales, der selige Alfons von Liguori, und zu diesem Zweck werden sie sich mit allen ihren Schriften vertraut machen*.“

Im Kampf gegen die zu dieser Zeit grassierende Häresie des Jansenismus widmete Bruno dem heiligen Alfons besondere Aufmerksamkeit: „*Von diesem Heiligen bezog er viel Mitleid mit den Seelen, Eifer für ihr Heil, grenzenlose Verehrung für den Papst und eine glühende Liebe zur Mutter Kirche*.“ Im Gegensatz dazu entstellte der Jansenismus „*die Vorstellung von Gott, von unserem Herrn Jesus, vom göttlichen Erbarmen, von der Sanftmut des göttlichen Sohnes Gottes, unseres Erlösers, von seiner Liebe zu den Sündern, von seiner Nachsicht ihnen gegenüber. Aber auch... wegen ihrer Opposition gegen die Autorität des Papstes, dem Zentrum der christlichen Einheit*“. Aus diesem Grund sagte Lanteri zu den Beichtvätern und Seelsorgern: „*Wenn ihr gut sein wollt, haltet euch schlicht und einfach an die Lehre Liguoris*.“ Seinen Worten folgten Taten. Er beschaffte und verteilte die Werke Liguoris vor allem unter den Priestern. Während der französischen Besetzung des Piemont schrieb er anonym, zunächst auf Französisch, dann auf Italienisch, ein kleines Buch von 176 Seiten zur Verteidigung dieses heiligen Pfarrers, der kurz darauf (September 1816) seliggesprochen werden sollte. Dieses Buch mit dem Titel „*Betrachtungen über die Heiligkeit und die Lehre von Msgr. Alphonsus Liguori*“ und ein zweites von ihm verfasstes Buch mit dem Titel „*Antwort auf die Frage, ob die Lehre Liguoris gesund und vom Heiligen Stuhl gebilligt ist*“ sollten in Frankreich großen Einfluss haben.

Wir können den grundlegenden Beitrag des heiligen Ignatius für die Ausbildung von Bruno Lanteri nicht übersehen. Sein Mentor, P. Diessbach, hat ihn vor allem durch die ignatianischen Exerzitien entsprechend ausgebildet. Bruno wird bald selbst zum Meister, der die Lehre des Ignatius in alles einbringt, was er tun wird. Man könnte sagen, dass sein Apostolat ein Kommentar zum Buch der Exerzitien ist.

Wir haben nun eine, wenn auch nicht erschöpfende, so doch zumindest eine abgerundete Vorstellung von den Mitteln, die Lanteri in seiner eigenen Ausbildung und dann in seinem Apostolat zur Bildung von Heiligen einsetzte. Die Betonung des einen oder anderen Heiligen hing von den historischen Gegebenheiten ab. Die Grundzüge sind jedoch klar: Jesus, ganz besonders, Maria, gefolgt von Josef, den Heiligen Engeln, Bruno, Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Franz von Sales, Thomas von Aquin, Bonaventura, Maria Magdalena de Pazzi, Alfons von Liguori, Chrysostomus, Augustinus, Bernhard und Ignatius von Loyola. Diese sind die Namen, die im Leben von Lanteri großen Einfluss hatten. Diese Heiligen, die am Ziel der Reise, auf die Bruno sich begab, angekommen waren, wurden aktiv gesucht, um seine Lehrer und Motivation zu werden: „*Ich habe nicht weniger Grund als die Heiligen, jeden Augenblick wie ein Heiliger zu leben*.“ Die Heiligen waren es, die Bruno gültige Gründe für seinen eigenen Weg gaben, nachahmenswerte Glaubensbeispiele, Worte der Belehrung und Werke, die ihm neue persönliche und apostolische Möglichkeiten eröffneten. Wenn wir andere Einflüsse auf Brunos Ausbildung betrachten, können wir im Allgemeinen behaupten, dass sie alle entweder

[25] Sowohl Leonard als auch Alphonsus wurden später heiliggesprochen.

vom positiven Einfluss der Heiligen abgeleitet waren oder mit diesem übereinstimmten. Es ist daher keine Übertreibung zu sagen, dass Bruno Lanteri von Heiligen geformt wurde, durch Heilige und für das Werk der Formung neuer Heiliger.

3. Für wen?

Lanteri wurde von Heiligen gelehrt, aber nun fragen wir, für wen? Die Frage, für wen und zu welchem Zweck die Ausbildung von Lanteri erfolgte, haben wir schon fast beantwortet. In seiner Synthese der Heiligkeit gibt uns Lanteri eine Antwort in drei Teilen:

Für Gott - zur größeren Ehre der göttlichen Majestät. Das ist der ignatianische Sinn. Für Gott bedeutet auch, ihn zu lieben und ihm zu dienen,[26] indem man immer und ausschließlich versucht, seinen Willen zu erfüllen. Bruno schreibt: „*Gott zu lieben ist meine wichtigste und notwendigste Angelegenheit*." Dies geschieht am besten in der Nachahmung dessen, der uns den vollkommensten Weg dazu gezeigt hat, Jesus Christus.

Für sich selbst - von den Heiligen für sich selbst geformt zu werden, bedeutet, das eigene wahre Wohl durch Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung zu suchen, wie es in den Worten zum Ausdruck kommt: „*zu lieben, sei es durch Fasten oder Strenge des Lebens*".

Für den Nächsten - Der Eifer für Gott drückt sich vor allem in der Sorge um das Heil des Nächsten aus, schließt aber auch die Sorge um sein geistiges und leibliches Wohlergehen ein. Da das Ziel des Menschen, jedes Menschen, die Heiligkeit ist, und die Barmherzigkeit gegenüber dem Mitmenschen für dieses Ziel unerlässlich ist, folgt daraus, dass die größte Barmherzigkeit, die wir unserem Nächsten erweisen können, darin besteht, ihm zu helfen, heilig zu werden. Und wer ist dieser Nächste? Für wen? Für diejenigen, die heilig werden wollen und bereit sind, heilig zu werden. Das sind alle, denn ob sie es merken oder nicht, sie wollen es. Es handelt sich um ein angeborenes Verlangen, das aufgrund der Umstände tief vergraben und verborgen sein kann. Wir haben gesehen, dass der Prozess der Bekehrung zur Heiligkeit sogar den Menschen im Zustand der Bestie einschließt. Daher ist niemand ausgeschlossen, auch nicht diejenigen, die im Moment sein Feind sein könnten. So geschah es einem, der ausgesandt wurde, um Lanteri während einer seiner Exerzitien auszuspionieren und stattdessen bekehrte sich.

4. Um zu tun was?

Lanteri wurde von Heiligen gelehrt, aber wofür? Dies ist die letzte Frage, und wieder sehen wir, wie sie bereits durch die vorhergehende Frage beantwortet wurde. Wir brauchen das Bild nur noch mit den Elementen zu vervollständigen und abzurunden, die wir finden können, wobei wir bedenken müssen, dass diese von Bruno entsprechend den spezifischen historischen Bedingungen ausgewählt wurden.

Bruno verstand seine Ausbildung als „für Gott" und damit für die Liebe zur Einsamkeit und zum Gebet, indem er sich ständig mit offenen Ohren vor Gott hielt. So drückte er die Notwendigkeit und Möglichkeit aus, durch die Praxis der Gegenwart Gottes ohne Unterlass zu beten. Seine Empfehlung lautete also, die Vorbilder Christi stets vor Augen zu haben. Für Gott zu sein, bedeutete für Lanteri, entschlossen und bereit zu sein, sich offen für Christus zu bekennen. Menschenfurcht hat keinen Platz, denn das widerspricht unserer Würde.

[26] „Gott zu lieben ist das Wichtigste und Notwendigste, was ich tun kann" (ebd., S. 41). (IF 129)

Außerdem kann man nicht zwei Herren dienen. „Für Gott" zu sein, gibt uns ein unbegrenztes Vertrauen in seine Güte, denn er ist in erster Linie für uns da. Das gibt uns auch Vertrauen in die göttliche Vorsehung. Seine eigene Herrlichkeit veranlasst ihn, nur das zu suchen, was für uns gut ist. „*Gott sucht nur das, was für uns am besten ist, besser noch, er sucht seine eigene größte Ehre, die gerade darin besteht, das zu suchen, was für uns am besten ist, d.h. das größte Wohlwollen und die größte Gunst uns gegenüber*."[27] Es liegt also an uns, Seine Ehre und Seinen Willen zu suchen, was nichts anderes ist als die Bereinigung unserer Absichten, indem wir dafür sorgen, dass unser Antrieb zum Handeln weder aus Leidenschaft noch aus menschlicher Vernunft allein kommt, sondern aus dem Glauben.[28] Die Hilfe, um dies zu erreichen, ist die Gewissenserforschung. Weitere Mittel sind die Liebe zur heiligen Eucharistie als der persönlichen Gegenwart der göttlichen Güte, die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu im Gegensatz zur starren Haltung der Jansenisten[29] und das völlige Vertrauen auf Gott im Sakrament der Versöhnung.

Was ihn selbst betrifft, so hat er von den Heiligen gelernt, wie wichtig es ist, nachzudenken und viel zu überlegen, sich abzutöten, Ordnung, Methode und Aufmerksamkeit walten zu lassen, die Zeit gut zu nutzen und nach Tugend und Heiligkeit zu streben.

In Bezug auf seine Nächsten wurde er gelehrt, in ihren Herzen die Herrschaft „*der drei Tugenden, die Gott am meisten ehren und die für das ewige Heil notwendig sind: Glaube, Hoffnung und Liebe*" zu fördern. Weitere Mittel sind die Werke der Barmherzigkeit, das Gute zu tun, dem Bösen Einhalt zu gebieten und es zu bekämpfen: „*Man fördert die Ehre Gottes nicht anders als dadurch, dass man die Sünden verhindert, die Gemüter mit der Erkenntnis Gottes erleuchtet, ihren Willen zur Liebe zu Gott bewegt und sie dazu bringt, ihm durch gute Werke die Ehre zu geben.*"

Die Heiligen selbst sind diejenigen, die uns noch auf Erden gelehrt haben, die Heiligen im Himmel zu ehren, vor allem die selige Jungfrau Maria und Mutter Gottes. Sie lehren uns, den Leib Christi, die Kirche, zu lieben und ihre Vertreter, insbesondere den Heiligen Vater, zu achten.

Es gibt eine große Vielfalt von Vermittlungen abwärts zwischen Heiligen und Menschen und aufwärts zwischen Menschen und Heiligen. Bruno Lanteri nützte solche Meditationen und viele Ähnliche als Mittel einzusetzen. Nachdem er gesehen hatte, wie wirksam sie in seinem eigenen Leben waren, lernte er, wie er anderen helfen konnte, sie je nach ihren persönlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten anzuwenden. Nachdem er von Heiligen gelehrt worden war, konnte er nun selbst ein Lehrer von Heiligen werden.

B. Lehrer der Heiligen (pg 27)

Das Piemont war lange Zeit ein fruchtbarer Boden für die Heiligkeit gewesen, aber die sozialen und politischen Klimaveränderungen während des 18. Jahrhunderts bedrohten dies

[27] „Gott sucht nur unseren höchsten Nutzen, insofern seine größte Ehre darin besteht, unseren größten Gewinn zu suchen, d.h. in der größten Güte und Wohltätigkeit uns gegenüber" (ebd., Bd. 6, S. 214). (IF 132)
[28] *Manoscritti*, vol. 1, p. 61. (IF 133)
[29] „Lasst uns Sein Heiligstes Herz nicht vergessen. Diese Verehrung ist dem Himmel höchst angenehm, besonders für unsere Zeit, um das Herz Unseres Ewigen Vaters in seinem Zorn gegen die vielen häretischen Feinde Seiner unendlichen Barmherzigkeit zu bewegen und um der Menschlichkeit Unseres Herrn seine Zuneigung zu uns zu vergelten, wenn er so viele Undankbare sieht." Manoscritti, Bd. 6, S. 180. (IF 134)

dramatisch. In den folgenden zwei Jahrhunderten kam es jedoch zu einer enormen Blüte der Heiligkeit, sowohl bei den Laien als auch bei den Klerikern. Zu den bekanntesten gehören die Heiligen Johannes Bosco, Joseph Cottolengo und Joseph Cafasso.[30] Die Liste der Heiligen, Seligen oder Diener Gottes aus dieser Region umfasst mehr als hundert Namen. Zweifellos hatte Lanteri daran keinen geringen Anteil. Viele halten ihn für den Ursprung dieser Quelle der Heiligkeit. Wir werden später, wenn wir seine verschiedenen Aktivitäten betrachten, die Vermittlungen zwischen Bruno und diesen neuen Heiligen sehen. Zunächst aber werden wir uns mit dem Inhalt dieser Vermittlungen befassen, mit der menschlichen Dimension seines geistlichen Wirkens. Wir werden mit allgemeinen Notizen beginnen und schließen, und zwischen diesen ihren wesentlichen Kern suchen.

Um seine Spiritualität weiter zu analysieren, müssen wir das Folgende ans Licht bringen:
1. seine katechetischen und pädagogischen Merkmale
2. ihr Kern - die Gemeinschaft mit Jesus, die das Ziel des Menschen ist
3. seine Botschaft des demütigen Vertrauens in die barmherzige Liebe Gottes, die die Triebkraft für den Fortschritt auf unserem Weg ist
4. das Hauptthema des geistlichen Kampfes, der sich aus dem aktuellen Zustand des Menschen ergibt.
Wir stellen zunächst fest, dass diese Elemente seiner Spiritualität zwar von anthropologischen Werten durchdrungen sind, dass sie aber auch untereinander verbunden sind.

1. Die katechetischen und pädagogischen Merkmale der Spiritualität von Lanteri
Bruno nutzte alles, was er für gut befand, woher auch immer es kam, wie wir bei den Heiligen gesehen haben. Wir können sagen, dass seine Spiritualität synkretistisch ist. Er schöpfte aus allen verschiedenen Quellen der Spiritualität innerhalb der Kirche Christi: Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, Karmeliter, Ignatianer, Devotio Moderna (Thomas a Kempis) und die französische Schule der Spiritualität. In Lanteris eigener Spiritualität, die sich aus so vielen anderen ableitet, entdecken wir ihren Charakter als zutiefst katechetisch und pädagogisch.

Lanteri begnügte sich nicht mit Spekulationen, abstrakten Theorien oder Ideen, sondern suchte als Praktiker nach den Mitteln, um ein Ziel zu erreichen - heilig zu werden und anderen zu helfen, heilig zu werden, große Heilige, und zwar schnell. Aus diesem Grund basiert seine Arbeit, die pragmatisch ist, auf der Grundlage des menschlichen Verhaltens, d.h. auf Gedanken und Zuneigung, die er durch Frömmigkeitsübungen und Praktiken nährt. Daher war für ihn auch der äußere Aspekt von Predigten und Konferenzen wichtig und sein Grund für das Studium der Rhetorik[31] und Literatur.

a. Praktisch: wünschenswert, einfach, wirksam, dauerhaft
Bruno würde nichts unversucht lassen, um zu zeigen, dass das Ziel höchst **wünschenswert**, die Mittel einfach und wirksam und die Ergebnisse von Dauer sind. Er wollte sein Material auf attraktive Weise präsentieren und vor allem zeigen, dass das angestrebte Ziel in der Tat sehr wünschenswert und notwendig ist. Im letzten Kapitel haben wir das Ende des Menschen behandelt. Wir müssen uns in Erinnerung bringen, dass *„je nach dem Maß, in dem jemand von der Bedeutung seines Ziels überzeugt ist, er sich mehr oder weniger*

[30] Andere sind B. Leondardo Murialdo, Giovanni Maria Boccardo und sein Bruder Luigi, don Luigi Orione, B. Francesco Faà di Bruno, B. Timoteo Giaccardo, B. Allamano, B. Filippo Rinaldi, B. Pier Giorgio Frassati, und B. Luigi Rosaz. (IF 138)
[31] Er hat ein ganzes Traktat zu diesem Thema geschrieben, vgl. Manoscritti, Bd. 13, S. 1-45. (IF 139)

anstrengen wird, um es zu erreichen". Es war also notwendig, die Verbindung zwischen dem, was wir wünschen, und dem, was im Hinblick auf das Ziel gewünscht werden sollte, zu sehen. Es ist nicht möglich, das Glück ohne Gott und den Nächsten zu erreichen. Wir müssen nun die verschiedenen Elemente dieses einen Ziels so ordnen, dass wir weder das eine noch das andere vernachlässigen. Um die Konflikte zu lösen, die sich zwischen ihnen ergeben können, ist es notwendig, eine Hierarchie der Ziele zu haben, die dann in der Lage ist, das Wesentliche für jeden zu bewahren. Dies findet sich im ignatianischen Prinzip und Fundament. Es ist dann möglich, durch das Erreichen dieser mittleren Ziele die Vollkommenheit der Absicht zu erreichen.

Lanteri wollte zeigen, dass es **einfach** ist, ein Heiliger zu werden. Es ist nicht unerreichbar, nicht aufgrund unserer eigenen Fähigkeiten, sondern aufgrund des Willens Gottes, uns mit allem zu versorgen, was wir brauchen. Es ist leicht, weil Gott will, dass wir heilig werden.

„*...da er eine Religion für die Menschen gemacht hat, kann und will er nicht verlangen, dass sie Engel sind, sondern er hat ihr eine menschliche Form gegeben, die leicht an die Fähigkeiten der Menschen angepasst ist. Es gehört zur Nächstenliebe/Liebe, so viel wie möglich zu erleichtern, also wäre Gott nicht die Liebe/Caritas, wenn er die Religion nicht leicht machen würde.... eine Religion für die Menschen kann nicht schwierig, mühsam sein. Deshalb muss sie göttlich sein, aber menschlich, an die Menschen angepasst, leicht*."

Es ist leicht, ein Heiliger zu werden, denn wenn man sich nicht im Zustand der Todsünde befindet, dann hat man die Gnade Gottes, und deshalb „*ist man nicht nur Gott lieb, ein Freund Gottes, sondern man ist bereits ein Sohn Gottes, so dass Gott in ihm wohnt und er in Gott wohnt.... Der Herr schenkt seinem Freund und kostbaren Sohn seine Gnaden, damit er die himmlische Seligkeit sicherer und leichter erreichen kann. Wegen seiner Zuneigung flößt er ihm umso mehr eine Fülle von großem Licht in den Verstand und fromme Neigungen in das Herz ein, und mit sorgfältigster Hilfe leitet er ihn bei der Ausführung seiner guten Vorschläge, er beschützt ihn in vielen Gefahren, sowohl geistigen als auch körperlichen, ganz zu schweigen von allen äußeren Gnaden, die aus dem Hören des Wortes Gottes, dem Empfang der heiligen Sakramente und den vielen guten Beispielen erwachsen, an denen er in größerem Maße teilhat, als es der Gemeinschaft der Heiligen entspricht*."

Es ist einfach, ein Heiliger zu werden, weil die Mittel, die Gott zur Verfügung stellt, **wirksam** sind, vorausgesetzt, man macht treu von ihnen Gebrauch. „*Du sagst, dass diese Gebote schwer sind, in Wirklichkeit sind sie leicht, vorausgesetzt, dass du diese große Wahrheit in dein Herz einschneidest:* ***Kein Gut oder Übel ist groß, außer dem, das ewig ist***." Es ist leicht, „vorausgesetzt", dass wir an die Ewigkeit denken, die eine „*unbesiegbare Waffe gegen alle Feinde*" ist. Bei der Reflexion werden im Herzen Gefühle entstehen, die dem Verhalten Auftrieb geben.

Die Wirksamkeit dieser Mittel ergibt sich aus ihrem Ursprung in Gott. In der Gewissheit, dass Gott treu ist, kann man sicher sein, dass, wenn man „*auf die innere Stimme seines himmlischen Vaters achtet und seinem Geist gehorcht, es nicht anders möglich ist, als in Tugend und Heiligkeit zu wachsen*." Die Wirksamkeit ist so weit, dass man mit sicheren Mitteln sichere Ergebnisse erzielen kann. Die sicheren Mittel sind diejenigen, die auf der Wahrheit des Glaubens und des Menschen beruhen. Bei der Untersuchung der anthropologischen Dimension haben wir gesehen, dass sowohl die Gedanken als auch die

Gefühle eine wichtige Rolle für das Verhalten und die geistige Entwicklung des Menschen spielen, und unter den Gefühlen besonders das Verlangen und die Angst. All dies wird denjenigen beigebracht, die von Lanteri geführt werden. Sie vereinen sich im Gebet mit ihrem himmlischen Vater und bitten um die Gnade, „*die uns geoffenbarten Wahrheiten immer mehr zu begreifen und zu kosten, um in anderen große und tröstliche Vorstellungen von Gott zu wecken und so möglichst viele Seelen für den Herrn zu gewinnen.*“ (Gallagher, Un Esperienza dello spirito, 121)

Das Benehmen ist das Ergebnis von Entschlüssen, die wiederum aus dem Zusammenspiel von Gedanken und Gefühlen resultieren. Der Rationalismus kann das menschliche Verhalten nicht erklären, denn das Wissen allein reicht nicht aus, um eine Veränderung zu erklären. Auch die Sentimentalität ist unzureichend, denn der Wille ist blind, und wenn er nicht vom Verstand geleitet wird, insbesondere von einem Verstand, der von der Wahrheit des Glaubens erleuchtet ist, wird er den Eindrücken der Sinne und der Leidenschaften folgen. Wir sprechen hier auch nicht von Voluntarismus, denn der Mensch allein ist nicht fähig, sich zu ändern, aber nur wenn er demütig sein Elend anerkennt, kann er als Geschenk die Möglichkeit erhalten, sich zum Besseren zu ändern.

Am Ende wird es darauf ankommen, ob diese gegenseitige Beziehung vom Glauben oder von den Sinnen geleitet wird. „*Wenn du dich mit zeitlichen Gütern füllst, wirst du kleiner und diesen ähnlich. Wenn du dich mit ewigen Gütern füllst, wächst du und wirst Gott ähnlich.“* Man wird entweder von zeitlichen oder ewigen Gütern durch Gedanken und Neigungen erfüllt. Wenn man an zeitliche Dinge denkt, d.h. wenn man sich übermäßig mit den Gedanken an solche Dinge beschäftigt, dann wird sein Herz von diesen Dingen bewegt. Wenn man das Denken vernachlässigt, lässt man sich von seinen Sinnen und seiner Vorstellungskraft mitreißen und wird so von den zeitlichen Dingen angefüllt. *„Die Ursache der Ausschweifung und das Tor zum Verderben ist der Mangel an Überlegung*.“

Ein nützlicher Gedanke ist ein Gedanke, der in der Lage ist, Einfluss auf seine Handlung zu haben. Es ist ein inneres Wort, das über das Schicksal seiner Seele entscheiden wird, das ihm ein ausreichendes Motiv gibt, um den Willen zu bewegen und dann das Urteil, das wiederum die Handlung bestimmt. Nachdenken und Meditieren bedeutet Denken, was eine grundlegende menschliche Handlung ist. Ob und wie man dies tut, bestimmt die Richtung, die man einschlägt. Wenn dies für alle Menschen im Allgemeinen gilt, dann gilt es besonders für Priester. Vielen fehlt es an Eifer, weil sie das Ziel, die Mittel und die Praktiken nicht verstehen, oder anders gesagt, weil sie unreflektiert sind.

Die Kraft des Gedankens hängt mit der Zuneigung zusammen, die er erzeugt. Der Gedanke wird wirksam sein, um eine Handlung zu bestimmen, wenn er ein Objekt findet, für das man bereits Zuneigung besitzt, andernfalls muss man erst die notwendigen Verbindungen finden. Das ist die Aufgabe unseres Nachdenkens und Meditierens. Die Objekte, die man bereits besitzt, findet man bei der Gewissenserforschung. Hat man sie gefunden, so besitzt man den Schlüssel zum Herzen.

„*Nehmt diese Regel als Zusammenfassung aller Vollkommenheit, um unser Herz in einer liebevollen Neigung zu halten, die sich zu Gott erhebt, mit einem großen Verlangen, ihn immer mehr zu lieben, und danach zu streben, dies mit kurzen und brennenden Zuneigungen zu tun*.“

Der letzte Aspekt dieser praktischen Pädagogik ist die Tatsache, dass sie **dauerhaft** ist, dass sie Bestand hat. Ihre Wirksamkeit bis zum Ende ist nur dann gültig, wenn die Ergebnisse bleiben, bis das Ziel erreicht ist. Lanteris Ziel ist es nicht nur, „*die Gnade jeder Tugend zu erlangen, sondern vor allem die Gnade der endgültigen Beharrlichkeit*." Lanteri zeigt uns, dass man umso mehr Grund zur Hoffnung hat, je höher man in der Dynamik der Reform aufsteigt. Darin sieht er das Ziel, das in den Exerzitien vorgestellt wird: „*Das letzte Ziel ist die Reform des Menschen, die Bestand hat.*"

b. Methoden, Praktiken und Frömmigkeitsübungen

Mit dem Herzen eines Künstlers, aber dem Verstand eines Mathematikers, würde Bruno leicht die Wissenschaft der Heiligkeit erlernen. Für die Wissenschaft ist eine Methode erforderlich. Er war gut gerüstet, um andere diese Wissenschaft zu lehren. Da er von den größten Künstlern, den Heiligen, gelernt hatte, war es für ihn ganz natürlich, bei der Erreichung seines Ziels eine Methode anzuwenden, zuerst für sich selbst und dann für andere. Er machte den Verstand zum Diener des Herzens. Die Anwendung von Methoden wurde zu einem wichtigen Werkzeug.

Methode ist „ein Plan oder ein System von Maßnahmen, Untersuchungen, Analysen usw.". Sie ist „Ordnung oder System in den eigenen Handlungen". (The Random House College Dictionary). Prinzipien, die sich direkt auf den Zweck oder das Ziel beziehen, sind fest. Die Methoden hingegen, die sich auf die Mittel beziehen, müssen an die Personen und Umstände angepasst werden. Diese Lehre findet sich in den Exerzitien Nr. 18-20 und würde sicherlich von Lanteri angewandt werden.

Schon als Subdiakon hatte Bruno in seinem anfänglichen geistlichen Direktorium eine Lebensmethode, die mit der Zeit angepasst und erweitert und schließlich an die Oblaten als Träger seines Charismas weitergegeben wurde. Für die Nonnen, die unter seiner Obhut standen, schrieb er einen „*Rat für eine Ordensschwester*". Und für die Jugend schrieb er eine „*Methode des christlichen Lebens - ein tägliches Aktionsprogramm*".[32] Er schrieb Methoden für die wichtigsten religiösen Handlungen auf.[33] Es gibt etwas für jeden Schritt auf dem Weg zur Heiligkeit, Methoden zur Bekämpfung von Versuchungen, zur Überwindung von Unzulänglichkeiten, zur Erweckung heiliger Zuneigung, zur Erinnerung und Ausführung von Vorsätzen, Methoden, um den Weg der Vollkommenheit zu betreten, den Willen Gottes zu tun, in der Liebe zu Gott zu wachsen, die Makel der eigenen Zuneigung zu entdecken, die Leidenschaften zu heilen und zur Vollkommenheit zu gelangen. Das ganze Leben ist eingeschlossen, „*jede Ausübung der Religion*" und sogar „*alle anderen täglichen Handlungen*". Es geht einfach um die „Ordnung" des Handelns, die darin besteht: „*1) keine Zeit zu vergeuden, 2) jede Sache zur rechten Zeit zu tun, 3) alles mit Methode zu tun*".

In einem Dokument listet er fünf verschiedene Methoden der Meditation auf. Am Ende der fünften gibt er eine Zusammenfassung davon: (Scritti e Documenti die Archivio, IV. 3651)

(Pg. 31)

[32] ebd., S. 11-24. Behandelt werden folgende Themen: Aufstehen, Messe, Ejakulationsgebete, Besuch des Allerheiligsten Sakraments, Studium, Essen, Gespräch, Erholung, Abtötung, abendliche Untersuchung.
[33] Zu dieser und den folgenden Methoden vgl. Un Esperienza dello Spirito, o.c., S. 65-81.

Kompendium

I. Was wird mir vorgeschlagen zu tun?
II. Ich muss es tun, der Glaube zwingt mich.
III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich.
IV. Ich will es tun, die Liebe gibt mir die Kraft.[34]
V. Kolloquium

Gepflogenheiten machen die Methode/Mittel praktisch. Um das gewünschte Ziel zu erreichen, muss die Methode um spezifische und konkrete Details ergänzt werden. Das kann etwas so Einfaches sein wie ein Zeichen, das man zum Beispiel in sein Taschentuch macht. Es könnte eine Handlung sein, wie das Schlagen auf die Brust, das Beten mit dem Gesicht auf dem Boden, das tägliche Lesen eines Kapitels des Evangeliums. Es kann ein inneres Wort sein, dessen Bedeutung man bereits verinnerlicht hat, z. B. wenn man nach einem begangenen Fehler zu sich selbst sagt: „*Nunc coepi!*“[35] Die Verwendung von solchen Sprüchen ist von großer Bedeutung, wie wir bereits im letzten Abschnitt gesehen haben. Eine nützliche Praxis wäre es daher, ein kleines Buch mit solchen Sprüchen und den eigenen Vorsätzen bei sich zu tragen. Wir sehen also, dass Lanteri bewusst Praktiken anwendet, die den ganzen Menschen, sein ganzes Leben, in jeder Hinsicht und für jeden Augenblick einbeziehen. Er war sich ihres Erfolges so sicher, dass er versprechen konnte: „*Indem ihr dies tut, werdet ihr Heilige werden, große Heilige, und zwar schnell; so möge es Gott.*“

Eine nützliche Übung, die Bruno empfahl, war, Versuchungen in Tugenden umzuwandeln, indem man sie „*als so viele Inspirationen und Weckrufe ansieht, um eine Handlung der entgegengesetzten Tugend zu aktivieren*“.[36] „*Der Ehrgeiz zum Beispiel würde zu höherem Ruhm als dem dieser Welt erhoben werden, der Geiz würde uns dann dazu bringen, himmlische Schätze anzusammeln, der Neid sollte uns dazu bringen, einer vollkommeneren Tugend nachzueifern, der Zorn dazu, allein den Ruhm Gottes zu suchen und so weiter mit dem Rest. Und wie kann man das tun, ohne sich zu üben?“* Für ihn ist dies Abtötung, zu der er drei Maximen hinzufügt: *„1) zuerst innehalten, ausruhen 2) den Gegenstand wechseln, weder fürchten noch begehren, außer dem, was ewig ist 3) im Gegenteil handeln und sich selbst überwinden.*“

Was Bruno in seiner eigenen geistlichen Ausbildung als wirksam erlebte, notierte er sorgfältig. Danach konnte er anderen empfehlen, was er als hilfreich empfand.

---

[34] An dieser Stelle ist ein kurzer Exkurs notwendig. In Punkt IV. „Ich will es tun, die Liebe gibt mir die Kraft“ schreibt Lanteri wörtlich: “Die Liebe zwingt mich, es zu tun.“ Für den heutigen Leser klingt das aufgrund unseres Freiheitsverständnisses wie ein Widerspruch. Etwas aus Liebe zu tun oder es aus Zwang zu tun, sind völlige Gegensätze, denn Liebe setzt den freien Willen voraus, aber freier Wille und Zwang sind einander entgegengesetzt. Für Lanteri und die Christen seiner Zeit stand die Freiheit im Verhältnis zu einem gewünschten Ziel. Das, was mich befähigt, mein Ziel zu erreichen, macht mich frei. Heute hingegen ist die Idee der Freiheit eher mit der Versuchung im Garten Eden vergleichbar, der Macht, alles zu tun, was man will, ein Gott zu sein. Es ist der Zweikampf zwischen der traditionellen christlichen Anthropologie und der modernen Philosophie. Zu Lanteris Zeiten lagen die Fronten anderswo. Aber das Thema des geistigen Kampfes und der Kriegsführung wird von Bedeutung sein, wie wir bald sehen werden.

[35] Gallagher betitelt seine Biographie über Lanteri und fasst sein ganzes Leben mit dem Motto „Begin Again“ zusammen.

[36] Carteggio del Venerabile Padre Pio Bruno Lanteri (1759-1830) Fondatore della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine, 5 Bde., herausgegeben von P. Calliari, Torino 1975-76, Bd. 2, S. 135. siehe auch S. 127. Stattdessen spricht Lanteri in Manoscritti , Bd. 9, S. 325 von der ersten Emotion, die aus der Natur und nicht aus dem Willen als Vorhut entsteht. (IF 173)

Schon der Titel seines geistlichen Handbuchs macht dies deutlich: „*Direktorium der Beweggründe und Übungen, um die eigene Heiligung und die der anderen wirksamer zu erreichen*“. Dort listet er Praktiken für jeden Tag, jede Woche, jeden Monat und jedes Jahr auf. Dazu gehören die Meditation, die Messe, die Beichte und die Exerzitien, für die er praktische Ratschläge gibt, vor allem für die wichtigsten Glaubenshandlungen, für die Kommunion und die Danksagung, für die Meditation und für die Feste. Es gibt auch innere Praktiken, die das ständige Gebet erleichtern, wie z.B. die Praxis der Gegenwart Gottes, das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die Stoßgebete und die jahreszeitlichen Praktiken, die dem liturgischen Kalender folgen. Um fromme Gedanken und heilige Gefühle ständig zu nähren, braucht man sich nur mit „*ewigen Dingen*“ zu beschäftigen und zu füllen. Das ist die Aufgabe der verschiedenen Praktiken der Frömmigkeit.

Andachten sind eine besondere Art von Praxis, fromme Praktiken, die man um ihrer selbst willen ausübt. Wenn Lanteri von Andachten spricht, betrachtet er sie als Mittel zur „Hingabe“ im thomistischen Sinne des Bekenntnisses zur Verehrung einer Person. In Bezug auf eine göttliche Person ist die Andacht eine Hilfe, die zur Anbetung führt. So ist seine Novene an den Heiligen Geist. Die in seinen Schriften am häufigsten anzutreffenden Andachten gelten dem Allerheiligsten Sakrament, dem Heiligsten Herzen Jesu, der Allerheiligsten Maria, den Schutzengeln, dem Heiligen Josef und der Heiligen Teresa von Avila. Auch hier geht es nicht um Voluntarismus, der sich damit begnügt, „*einfach in den äußeren Praktiken*“ zu verharren. Es geht auch nicht um Sentimentalität, denn die wahre Frömmigkeit endet nicht in einer Emotion (178).[37] Deshalb ist es notwendig, „*all jene zarten Andachten, die helfen, den Herrn zu lieben, sorgfältig zu betrachten und zu schätzen, und den Geist der Anmaßung zu vermeiden, der nur dazu verleiten würde, zu glauben, dass die Frömmigkeit weder in diesen (Andachtsübungen) noch in einer soliden Tugend besteht. Diejenigen, die diese wegen ihres Hochmuts verachten, sind nicht fähig, die Zärtlichkeiten zu empfangen, die die Kinder Gottes kosten. Die Heiligen bedienten sich dieser und schätzten sie hoch, weil sie wussten, dass die Blätter die Hauptfrucht schützen und die zarten Motive die solide Tugend nähren*.“

Die Liebe zum Herrn wird immer größer und die Tugenden werden immer solider. Die Praktiken des christlichen Lebens und die echten Andachten führen uns zum Herzen der Spiritualität Brunos, dem nächsten Schritt auf unserem Weg.

2. Das Herz der Spiritualität von Lanteri - die Gemeinschaft mit Jesus

Es besteht kein Zweifel, dass Jesus Christus im Mittelpunkt von Lanteris Denken und Herz steht. Sein apostolisches Wirken zielte darauf ab, Menschen zu formen, die fähig sind zu sagen: „*Ich erkenne aufrichtig keinen stärkeren oder auch nur gleich starken Wunsch in mir, als dass Jesus Christus in meinem Herzen und in den Herzen aller Menschen auf der Welt herrschen möge*.“ Wie oft hat Bruno darauf bestanden, Jesus mit dem in Verbindung zu bringen, was er gerade tat! Das machte er zum Beispiel durch den Gebrauch von Konjunktiven leicht, wie wir sie in seinem geistlichen Verzeichnis finden: „in Nachahmung des göttlichen Lehrers“, ‚wie Jesus‘, ‚nach dem Herzen Jesu‘, “sie sollen Jesus bitten... “, „in Vereinigung mit

[37] Gegen die „falschen Verehrer“ schreibt Lanteri: „Vergeblich glauben sie, von göttlicher Liebe erfüllt zu sein, weil sie entweder oft beten oder in erhitztem Eifer für die Ehre Gottes die Gewohnheiten anderer beschimpfen; - sie wissen nicht, von welchem Geist sie sind - sagte Jesus Christus zu seinen Jüngern; dasselbe würde er von denen sagen, die von Eifer erfüllt sind....“ ebd., Bd. 11, S. 166. (IF 178)

Jesus“, mit dem Geist „auf Jesus fixiert“, „gemäß Jesus“, „die Worte Jesu im Sinn behaltend“, „nach dem Vorbild desselben göttlichen Lehrers“, „charakteristisch für Jesus“, mit einem „Blick auf den gekreuzigten Christus“ oder „auf den verherrlichten Jesus“, „das, was der göttliche Lehrer empfohlen hat“, „sich an das Gebot Jesu erinnernd“, „die Einladungen und Entwürfe Jesu Christi vor Augen haltend in Bezug auf...“ und die Liste geht weiter. Dies ist sein geistliches Direktorium, seine Lebensregel, das Zentrum seiner Spiritualität.

Unsere Gemeinschaft mit Jesus ist die Brücke zu unserer Gemeinschaft mit der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, mit der Kirche und mit unseren Mitmenschen - trinitarische, kirchliche und brüderliche Gemeinschaft. Im Mittelpunkt des Denkens und Herzens Jesu Christi steht sein himmlischer Vater, der seinerseits „*alles in Christus zusammenfassen will, im Himmel und auf Erden*“ (Eph 1,10). (Eph 1,10) Jesus identifiziert sich mit seinem Vater, mit der Kirche und mit seinen Mitmenschen, besonders mit den Geringsten unter ihnen. Jesus ist unser Bindeglied zur Trinität, zur Kirche und zu allen Menschen. Im Denken von Lanteri sehen wir, wie die Gemeinschaft mit Jesus alle diese Verbindungen in uns entwickelt und eine dreifache Gemeinschaft schafft, die zugleich trinitarisch, kirchlich und brüderlich ist. Die mütterliche Gemeinschaft mit der Heiligen Jungfrau Maria verbindet Lanteri mit der Gemeinschaft mit Jesus. Die Einheit all dieser Aspekte ist wesentlich und bildet die Grundlage seiner gesamten Spiritualität. Diese Einheit kann nicht statisch oder unfruchtbar bleiben, sondern erfordert ein dynamisches, ständiges Wachstum, das die ganze Person auf allen Ebenen in die gegenseitige Beteiligung von Sein und Handeln einbezieht, mit anderen Worten in eine Lebensgemeinschaft mit „*einem Herzen und einem Geist*“. (Apg 4,32)

a. Trinitarische Gemeinschaft

Die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott kann mit folgenden Worten von Lanteri ausgedrückt werden: „*Der Mensch ist alles von Gott, alles für Gott, und Gott ist alles für ihn*.“ Um dies zu unterstreichen, zitiert er zwei Texte aus dem Johannesevangelium: „*Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.*“ (1 Joh 1,3); „*damit alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien*.“ (Joh 17,21). Es ist nicht möglich, „*auf Erden*“ diese Gemeinschaft zu hoch zu schätzen und „*wirklich nach der Vereinigung mit einem so großen und guten Gott zu streben, um ihn im Himmel ganz zu besitzen.*“ Aus diesem Grund sollte das Gebet eine „*ständige Übung*“ und unsere „*Hauptfreude*“ werden.

Die Vereinigung mit Gott wird auch durch eine wiederholte Erneuerung der Absicht im Laufe des Tages zum Ausdruck kommen, um „*in allen Dingen nur Gott und seinen Willen zu suchen*“. Das bedeutet, dass es notwendig sein wird, auf alle anderen Lieben zu verzichten, die im Widerspruch zu Gott stehen, denn nicht nur Gott wirbt um unsere Zuneigung und Vereinigung, sondern auch alle anderen Geschöpfe. „*So sehr sich eine Seele dem einen Extrem nähert, so sehr zieht sie sich vom anderen zurück, das heißt, wenn die Seele sich dem höheren Gut, das Gott ist, nähert und sich mit ihm vereint, wird sie vollkommen und freudig, umgekehrt befleckt sie sich mit dem niederen Gut, wie der Kreatur, verfällt sie und wird traurig*.“

Die Gemeinschaft mit Gott ist das Ziel, für das wir existieren, und in dem Maße, wie dieses Ziel erreicht oder nicht erreicht wird, wird es unser Verhalten entsprechend beeinflussen.

„*Wir wissen, wie sehr Gott die Ordnung liebt, denn er will alles tun und tut auch alles mit Ordnung, sei es die Ordnung der Natur, der Gnade oder der Herrlichkeit.*

Die Ordnung ist in Gott zu finden, sie kommt von Gott und führt zu Gott zurück, wenn wir sie nur selbst praktizieren, sagt der heilige Augustinus.

Die Unordnung dagegen stammt von Luzifer ab, sie missfällt Gott und den Menschen, je nachdem, wo und wie sehr sie in ihrem Subjekt herrscht.

Deshalb ist die totale Unordnung, die in der Hölle herrscht, die höchste Strafe, die Gott uns offenbart hat: ein Ort, an dem es keine Ordnung gibt und der von ewigem Grauen bewohnt ist (Job, 10,22)."

Welche Gemeinschaft jemand hat, spiegelt sich in seinem inneren Leben wider und offenbart das Ziel, auf das er zusteuert.

b. Die kirchliche Gemeinschaft

Die Kirche selbst ist als Gemeinschaft mit dem Leib und dem Blut Jesu Christi auch eine Gemeinschaft der Heiligen, derer im Himmel, im Fegefeuer und auf Erden. Die kirchliche Gemeinschaft hat also sowohl sichtbare als auch unsichtbare Aspekte. Wir haben bei der Behandlung der Frömmigkeitsübungen einen Ausdruck auf der unsichtbaren Ebene gesehen. Es gibt noch einen anderen, der im Bewusstsein von Lanteri sehr lebendig ist und sich auf alle seine Aktivitäten auswirkt. Alles, was wir tun, wird von Gott, den Engeln und den Menschen gesehen werden.

Die geschichtliche Situation führte dazu, dass Lanteri die Wahrheit über die sichtbare Zusammensetzung der kirchlichen Gemeinschaft in den Vordergrund stellte. „*Wie man zur Zeit der Arianer verpflichtet war, das Dogma der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu verteidigen (dasselbe kann von allen Häresien gesagt werden), so ist man in unserer gegenwärtigen Situation verpflichtet, das Dogma der Gnade und das des Vorrangs des Hauptes der Kirche zu verteidigen.*" Diese Verpflichtung betrifft vor allem „*die Einheit der Lehre*" im katholischen Glauben, „*das Wort Gottes, wie es von der Kirche Jesu Christi, der Säule und dem Fundament der Wahrheit, vorgeschlagen, ausgelegt, definiert und bestimmt wird*". In diesem Zusammenhang spricht er auch von der Einheit der Hoffnung und der Einheit der Liebe gegenüber dem Haupt und seinen Gliedern.

c. Die brüderliche Gemeinschaft

Die brüderliche Gemeinschaft ist das neue Gebot Jesu, denn sie ist die Voraussetzung für die Gemeinschaft mit ihm, die uns in gegenseitiger Liebe, „*ein Herz und eine Seele*", zusammenführt. Dies ist die Grundlage wahrer Freundschaft und wird zum Leitprinzip der apostolischen Vereinigungen, die wir später behandeln werden. Die brüderliche Gemeinschaft ist nicht etwas in sich Geschlossenes, kein exklusiver Klub, sondern offen und willkommen für alle, in der Tat mit dem Wunsch und Eifer, wirklich alle zu umarmen. Jesus möchte, dass unser Herz dem Seinen ähnlich wird. „*Sein grenzenloses Herz ist allumfassend, das heißt, es erstreckt sich auf alle Menschen und auf alle Nöte; so soll auch das unsere sein... Die Nächstenliebe schenkt uns so viele Brüder und Schwestern, so viele Freunde, wie es Menschen auf der Welt gibt*." Wenn sie nicht universell ist, ist sie keine Nächstenliebe: „*Sie muss sich auf alle erstrecken; wenn man auch nur einen ausschließt, verliert man die Nächstenliebe, so wie man den Glauben verliert, wenn man einen einzigen Artikel leugnet*", denn „*alle sind ein Werk Gottes, alle sind ein Abbild Gottes, alle sind aufgrund ihres Menschseins mit der Person Jesu Christi verbunden, alle werden auf das Höchste geliebt und schließlich, weil er uns ausdrücklich befiehlt, einander zu lieben*".

d. Mütterliche Gemeinschaft

Es gibt noch eine weitere Ebene, die dieser dreifachen Gemeinschaft zugrunde liegt, nämlich die mit der seligen Jungfrau Maria, der Mutter Jesu und unserer Mutter. Maria erscheint in der Biographie von Lanteri am Anfang und am Ende, mit kurzen Begegnungen dazwischen. Wie beim Johannesevangelium ist es nicht die Menge der Aufmerksamkeit, die ihr in seinen Schriften zuteil wird, sondern die Art, die ihre Bedeutung offenbart. Aufgrund der Verehrung, die er ihr seit seinen frühesten Erinnerungen entgegenbrachte, war die Heilige Jungfrau für Bruno wirklich der Weg zum Herzen Jesu. Er nahm Jesus zusammen mit Maria als Vorbild für all sein Handeln. Die Weihe, die sein Vater für ihn an die Heilige Jungfrau vornahm, erneuerte er dann persönlich, wenn nicht schon früher, mit seinem „Akt der Sklaverei" bei seiner Weihe zum Subdiakonat. Bei allen Exerzitien, die er oder die von ihm Unterwiesenen hielten, gab es eine Meditation über Maria. Denn wenn alles andere fehlschlägt, wird sie für den Erfolg sorgen. Die Gründung einer neuen Ordensgemeinschaft, die eine Zusammenfassung seines Lebenswerkes enthält, wird nach ihr benannt, und sie wird sogar als Mutter und Gründerin bezeichnet. Schließlich berichtet Fr. Pietro, dass er in seiner letzten Krankheit den Trost eines Besuchs seiner himmlischen Mutter erfuhr. Er fasste seine Beziehung zu ihr mit den Worten zusammen: „*Ich kannte kaum eine andere Mutter als die Heiligste Jungfrau Maria, und in meinem ganzen Leben habe ich nie etwas anderes als Zärtlichkeiten von einer so guten Mutter erhalten.*"

3. Seine Hauptbotschaft: Demütiges Vertrauen in die barmherzige Liebe Gottes

Wir tragen den Wunsch nach Heiligkeit und Glück bereits in unserem Herzen. Gott will, dass wir heilig und glücklich sind, er verlangt es sogar von uns. Es scheint, dass wir die Botschaft der Spiritualität von Lanteri in diesen Worten formulieren können: Habt keine Angst vor eurem Verlangen, auch nicht vor dem Willen Gottes, nicht einmal vor eurer Sünde. Habt vielmehr demütiges Vertrauen in die barmherzige Liebe Gottes, der euch glücklich und damit heilig sehen will.

Auch hier gaben die historischen Umstände Bruno die Gelegenheit, die Botschaft der Barmherzigkeit als Heilmittel gegen die damals vorherrschende jansenistische Häresie zu vertiefen. Bruno verstand es gut, dieses „Evangelium" zu vermitteln, das zum Herzstück seines Lebens und bald darauf auch zum Herzstück seines Apostolats wurde. An einen Menschen, der unter Versuchungen und Entmutigung leidet, schrieb Bruno: „*Aufgrund unserer ungeordneten Natur wird man viele, ja wirklich viele Sünden begehen ... deshalb braucht man sich nur zu wundern, wenn man nicht fällt, und man sollte auch nichts anderes voraussetzen, als dass man zwangsläufig oft fällt, aber wie ein kleines Kind immer wieder aufsteht ... weil es seine Mutter sieht, die ihm schnell zu Hilfe kommt und bereit ist, ihm aufzuhelfen*." Dennoch wird es notwendig sein, sich vor der Art von Stolz zu hüten, die „*eine unnütze Traurigkeit in der Seele hervorruft, die weder von Gott geboren noch für Gott ist*" und die unsere Gemeinschaft mit Gott gefährdet. Schließlich ist es notwendig, „*ganz sicher anzunehmen, dass man Gott eine große Freude und Ehre bereitet, wenn man jedes Mal, wenn man einen Fehler begeht, um Vergebung bittet, denn dadurch denkt man richtig über Gott, der ein bodenloser Abgrund der Güte ist....*". Anders über Gott zu denken, hieße, ihn „*ungerechterweise so zu betrachten, wie unser eigenes elendes und hartes Herz*".

Es ist daher leicht zu verstehen, warum Bruno für die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu warb. „*Diese Verehrung ist dem Himmel höchst angenehm und eignet sich besonders für unsere Zeit, um das Mitleid unseres ewigen Vaters zu erwecken, der über die häretischen Feinde seiner unendlichen Barmherzigkeit erzürnt ist, und um die Menschlichkeit unseres Herrn*

für seine Zuneigung zu uns zu vergelten, während er uns so undankbar findet."[38] Auf poetische Weise sehen wir das, was wir tun, im Gegensatz zu dem, was Gott für uns tun will:

„Ich bin auf dem Weg ins Verderben, und er will mich wieder auf den guten Weg bringen.
Ich bin blind, und er will mich mit seinem Licht leiten.
Ich bin unwissend, und er will mich an seiner Weisheit teilhaben lassen.
Ich bin klein, und er will mich groß sehen, er will mich zum übernatürlichen Zustand eines Kindes Gottes erheben, er will mich an seinem Wesen, seinen Vollkommenheiten, seiner Heiligkeit teilhaben lassen.[39]
Er will mir in diesem Leben Frieden schenken und mich im nächsten Leben in seine Seligkeit aufnehmen."

Es liegt nahe zu denken, dass die Botschaft von Gottes barmherziger Güte und Liebe, die wir mit demütigem Vertrauen in unsere Herzen aufnehmen, eine herausragende Rolle in Brunos apostolischem Wirken spielen wird.[40]

4. Sein Hauptthema: Geistlicher Kampf

a. Krieg und Frieden

Lanteris Botschaft von der göttlichen Barmherzigkeit wurde nicht nur durch seine Opposition gegen eine bestimmte Häresie, sondern auch durch historische Umstände, die nicht nur für seine Zeit typisch waren, ausgelöst. Bruno wird Zeuge der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege, einschließlich der Besetzung seines Heimatlandes. Auch seine Ausbildung in der Schule der Exerzitien des heiligen Ignatius sollte ihn stark beeinflussen. Ignatius war ein Soldat, der den Kampf kannte und sich seiner spirituellen Dimension sehr bewusst wurde. Jeder Mensch, der auf die Welt kommt, wird unweigerlich mit Feindseligkeit und Krieg konfrontiert, zumindest in seinem geistigen Aspekt.

Das Thema und Leitmotiv, das in seinen Schriften, seinen Ratschlägen und seinen Werken stets präsent ist, ist der Krieg, der uns umgibt, ja unser ganzes Sein durchdringt. Wir haben bereits die Umwälzungen gesehen, die sich zu Beginn der Menschheitsgeschichte ereigneten und unseren Zustand von einem Zustand des Friedens und der Harmonie in einen Zustand des Krieges und der Unordnung verwandelten. Dies ist „*der eigentliche Zustand des Menschen*", ein Thema von offensichtlich negativer Dimension. Es ist dieser Aspekt, der uns auf die Nase schlägt, es ist unmöglich, ihn nicht zu spüren, selbst wenn man blind wäre. Es gibt jedoch auch eine positive Seite, die scheinbar zweitrangig ist, aber dennoch verstanden und genutzt werden muss, und die für Lanteri ein wichtiger Teil seiner Lehre werden sollte. Im Gegensatz zum Krieg steht der Frieden, der kein Aufsehen erregt und nicht sofort auf sich aufmerksam macht. Frieden ist nicht einfach die Abwesenheit von Krieg. Vielmehr ist er mit unserem Glück und unserem Ziel verbunden. Daher ist nicht der Krieg, sondern der Frieden der wichtigste und integrale Aspekt seiner Spiritualität.

„Da der Heilige Geist nur dort wohnt, wo Friede ist, wie geschrieben steht, dass er Er seinen Wohnsitz in Frieden aufnimmt, so ist die erste Veranlagung, dem göttlichen Gast unserer

[38] Manoscritti, Bd. 6, S. 180. Es ist zu beachten, dass sich der Zorn Gottes nicht gegen den Menschen richtet, sondern gegen eine Haltung, die seiner Barmherzigkeit zuwiderläuft, wie es die Häresie des Jansenismus war. (IF 197)
[39] ebd., Band 14, S. 581. (IF 198)
[40] Siehe zum Beispiel die Meditation über das öffentliche Leben Jesu und das des verlorenen Sohnes in seinen Exerzitien in Manoscritti, Bd. 13, S. 299-313; 375-394. (IF 199)

Seelen ein ruhiges Herz zu bereiten, das inmitten der vielen Ereignisse dieses elenden Lebens fest in Gott bleibt und niemals die geringste Störung zulässt, nicht einmal angesichts der eigenen Fehler. Man kann nicht auf einer unruhigen Leinwand malen, und so ist auch eine unruhige Seele nicht bereit, nach den göttlichen Vorgängen zu leben. Wir sollten uns auch davor hüten, unseren Nächsten durch mangelnde Nächstenliebe zu stören, sondern die heiligen Apostel und Jünger nachahmen, die, wie es heißt, einmütig waren."

Der Friede ist also die Hauptdisposition der Gemeinschaft mit Gott im Heiligen Geist. Erst nach dieser Präzisierung ändert sich der Ton. „*Die zweite (Veranlagung) wird sein, einen unerbittlichen Krieg gegen den eigenen Willen zu führen, indem man weder seinen Plänen noch seinen Wünschen nachgibt, sondern sie im heiligsten, liebenswürdigsten und süßesten Willen Gottes absterben lässt...*." In all der Negativität, die Krieg und Tod umgibt, lässt Bruno keine Worte der Ermutigung aus, indem er den göttlichen Willen in solch liebevollen Worten beschreibt, die sonst verborgen bleiben würden.

„*Ist das Leben des Menschen nicht ein Kriegsdienst*?" Bruno zitiert diese Stelle aus Job 7,1 in einem Brief, in dem es um Versuchungen geht. Die Sprache des Krieges durchdringt sein Verständnis des geistlichen Lebens. Auch dies wird in seinem Geistlichen Direktorium gut veranschaulicht: „*Mein Leben ist ein erklärter Kampf*„, „*erklärt, auf der Seite Gottes zu stehen*", „*über Gott zu sprechen, wie Soldaten über den Krieg sprechen*", „*mich Gott hingeben, ohne zu kapitulieren*", „*mit Waffen gegen die Versuchungen*", „*angreifend im Namen Jesu Christi, unseres Hauptmanns und Königs*", da es „*zwei unversöhnliche Feinde*" „*im Kampf*" gibt.

In diesem Krieg kommt einer Person eine Schlüsselrolle zu: „*Die Verehrung Mariens ist ein Unterpfand der Prädestination und der Katholizität, nicht umsonst hat sie der höllischen Schlange den Kopf zertreten... noch ist der Krieg zwischen ihm und dieser großen Frau zu Ende, so dass sie viel für diejenigen tun kann, die ihr für ihren Glauben und ihr Heil treu sind*." Er vergisst auch nicht den Erzengel St. Michael, „*Beschützer gegen die Eigenliebe*".

Für die Priester schreibt Bruno:
„1) Der Zweck, zu dem Jesus die heiligen Weihen eingesetzt hat, war, dich zu einem unerschrockenen Soldaten in seinem Heer, zu einem wachsamen Diener seines Altars und zu einem unermüdlichen Arbeiter in seiner Kirche zu machen.
2) Das Priesteramt ist also ein öffentliches Amt, das dem Gemeinwohl dient. Deshalb wird der Priester ein Leutnant Gottes genannt".

b. Die Geistliche Waffen

Wir kommen nun zum letzten Gegenstand unserer Forschung über die anthropologischen Elemente der lanterianischen Spiritualität: die Waffen für den Kampf. Hier werde ich die geistlichen Waffen behandeln, d.h. die Waffen, die für den Kampf der eigenen Seele notwendig sind. Um Seelen für Gott zu gewinnen und ihnen in ihrem persönlichen Kampf zu helfen, sind äußere Waffen notwendig. Die Waffen, die Lanteri in seinem Apostolat einsetzen wird, sind Thema des nächsten Kapitels.

Aus seinem Geistlichen Direktorium können wir unter der Überschrift „*Über die Waffen gegen die Versuchungen*" die beiden geistlichen Waffen entnehmen, die Bruno für die eigene Heiligung für am wichtigsten hält: „*Die allgemeine Waffe ist das Gebet und die Abtötung*." Über diese beiden schreibt er ausgiebig.

i. Das Gebet

„*Das Gebet ist die Waffe des Heils*“ und betrifft somit das letzte Ziel des Menschen, was er betont.

„*1. ohne Gebet wird niemand gerettet.*
2. Mit gewöhnlichem Gebet kann man gerettet werden, aber es ist nicht sicher.
3. Durch häufiges und inbrünstiges Gebet wird man aufgrund seiner Wirksamkeit sicher gerettet.
4. Es ist also unentschuldbar, wenn wir nicht häufig und inbrünstig beten, weil es so einfach ist.“

Das Gebet „*verbindet uns in der Tat mit unserem letzten Ziel und macht uns zu Teilnehmern an den Gütern Gottes, die wir so sehr brauchen, um in diesem und im nächsten Leben glücklich zu sein*“. Das Gebet ist ein wahrhaft menschlicher Akt, ein natürlicher Impuls, der auf das Ziel zusteuert, für das wir geschaffen wurden. „*Ist es vielleicht notwendig, einen Kranken zu lehren, nach einem Arzt zu fragen, oder einen Hungrigen, um Brot zu bitten, oder einen in Gefahr Befindlichen, um Hilfe zu bitten?*“ Aber unsere tiefsten Bedürfnisse sind nicht so leicht zu erkennen.

Schon im Zustand der ursprünglichen Unschuld war das Gebet für den Menschen eine Notwendigkeit. „*Sein Ursprung selbst erfordert es*.“ Wie die gesamte Schöpfung ist auch der Mensch in allen Dingen dem übergeordneten Willen Gottes, des Schöpfers, unterworfen. „*Selbst Adam, der unschuldig und mit allen seinen Gaben ausgestattet war und sich an einem Ort befand, an dem es keine Versuchungen gab, hat nach dem heiligen Thomas gesündigt, weil er nicht gebetet hat*.“ Umso notwendiger ist das Gebet im gegenwärtigen Zustand des Menschen: „*Was wird dann aus dem Menschen in seinem gefallenen Zustand, wenn an die Stelle des Wissens die Unwissenheit, an die Stelle der guten Gewohnheiten die bösen Neigungen, an die Stelle der menschlichen Achtung die bösen Werke, die Anreize der Kreatur und der Teufel treten*.“ Um dies zu bekämpfen, versorgt uns der Herr mit dem, was wir brauchen: „*Das Gebet ist ebenso mächtig wie das Wort Gottes*.“

Die Handlungen des Verstandes und des Herzens stehen in engem Zusammenhang mit dem letzten Ziel des Menschen. „*Die Ursache der Ausschweifung und das Tor zum Verderben ist die Unachtsamkeit*.“ Deshalb, Bruno beschließt: „*die Meditation niemals zu vernachlässigen und sie stets mit Methode und Treue zu verrichten*“. Die Verbindung des Gebets mit dem Ziel des Menschen findet sich auch in seinen zahlreichen Früchten.

„*Beten wir also, denn das Gebet entfernt vom Wohlstand das Gift der Verführung, vom Unglück den Unmut der Bitterkeit, von der Welt ihre Betrügereien, vom Fleisch die Bosheit ihrer Verlockungen, und von der Frömmigkeit entfernt es jede Langeweile, Widerwillen, Trockenheit, vom Geist die Zweifel, von der Phantasie die Illusionen, von der Vernunft die Irrtümer und die Unschlüssigkeit, vom Herzen die Unbeständigkeit, vom Temperament die Impulsivität, von den verschiedenen Lagen die Gefahren. Derjenige, der zu beten versteht, weiß alles und erhält alles*.“

Das Gebet ist nicht nur eine Übung für eine bestimmte Zeit am Tag, sondern vielmehr eine Lebensweise, die unseren Geist und unser Herz mit Gott verbindet, der uns liebt und leitet. Es ist ein ständiger Akt, den ganzen Tag und die ganze Nacht über, sogar im Schlaf, so wie das Atmen der Luft. Dieses ständige Gebet und die Vollkommenheit des Menschen in allen seinen täglichen Handlungen hängen zum großen Teil von seinen Gedanken und Gefühlen ab. So

sollte man beim Aufstehen am Morgen seine „*ersten Gedanken und Gefühle zu Gott" erheben.*"

Beim Gottesdienst empfiehlt Bruno bestimmte Gefühle: „*Man sollte die Messe mit besonderer Aufmerksamkeit für ihre Haupthandlungen feiern, um die Gefühle zu wecken, die jedem von ihnen eigen sind, zum Beispiel:*"

„*Wenn ich die Kirche betrete, stelle ich mir vor, dass ich Simeon sehe, der im Geist zum Tempel ging, um Jesus darzustellen und zu beschneiden, oder ich stelle mir vor, dass ich einen anderen glühenden Heiligen sehe.*
In der Messe, beim Bußritus, werde ich die Gefühle und das Herz des Zöllners suchen. Beim Gloria die der Engel. Bei den Gebeten, die eines von der Kirche gesandten Botschafters. Bei den Lesungen und dem Evangelium, die eines Jüngers. Beim Glaubensbekenntnis, das der Märtyrer. Bei der Gabenbereitung, die des Melchezedek. Bei der Präfation, die des himmlischen Hofes. Bei der Konsekration, die von Christus. Beim Vaterunser, die des Bittenden, der um das bittet, was er braucht. Beim Lamm Gottes, die des Schuldigen, der Vergebung braucht. Bei der Kommunion, die des Liebenden. Zu den Worten der Entlassung: ‚Gehet hin in Frieden', die eines Apostels. Ich werde vom Altar ausgehen, als würde ich Feuer spucken."

Bruno möchte, dass man auch bei der **Meditation** „*vor allem den Willen mit heiligen Gefühlen entzündet, die ihn dazu bringen, geeignete Vorsätze und Übungen zu machen, um ihre Fehler zu korrigieren und sich für die Ausübung der Tugend zu disponieren; denn eine Meditation, die diese Wirkungen nicht hervorbringt (wie schön diese Gefühle auch sein mögen), darf nach der heiligen Teresa nicht als gut angesehen werden*." In der Tat ist dies das eigentliche Ziel der Meditation, und wenn man es gefunden hat, sollte man dort bleiben, denn „*über andere Punkte zu meditieren, würde darauf hinauslaufen, das bereits erreichte Ziel aufzugeben, um nach Mitteln zu suchen, die geeignet sind, einen dorthin zu bringen, oder den Herrn zu verlassen, um ihn zu suchen*."

Während der geistlichen Lektüre: „*Wenn man eine innere Bewegung spürt, ist es auch notwendig, innezuhalten und der Betrachtung und Zuneigung Raum zu geben*."

(Pg. 40)
Damit **jede Handlung**, die man tut, zum Gebet wird, hält er fest im Geistlichen Direktorium für die Oblaten:
„*Sie werden sehen, dass sie nicht eilig beginnen, sondern <u>aus dem Glauben heraus</u>, d.h. in Ruhe über Jesus nachdenken (mit einem ruhigen Blick auf JX), der als Gott und als Mensch unser Vorbild gegenwärtig ist; nicht träge, sondern <u>mit Zuneigung</u> fortfahren, d.h. von Zeit zu Zeit still das Herz zu Jesus erheben; nicht abrupt, sondern <u>nachdenklich</u> enden, d.h. mit einem kurzen Blick, um zu sehen, ob die Handlung gut gemacht wurde oder nicht, um entweder dem Herrn zu danken oder einen Akt der Reue zu tun*." Die unterstrichenen Worte waren auf Latein, eine Art und Weise, mit der er das Wesentliche hervorhebt, um es sich einzuprägen und zum richtigen Zeitpunkt anzuwenden. So ist diese Lehre ein nützliches Werkzeug für das Ziel, das wir suchen. Die lateinischen Worte allein reichen aus, aber auf Englisch wäre die Kurzfassung:

Beginne ex fide
Fortsetzen cum affectu
Beende reflexe

Vor dem Schlafengehen sollte man eine Gewissenserforschung machen, bei der man gut daran tut, „*die Wurzeln seiner Fehler zu erforschen, von denen sowohl die Zuneigung als auch die Veranlagung ausgehen. Bereue aufrichtig und bitte Gott um Vergebung, überlege, ob du so weitermachen willst, verspreche, ihm nie wieder so zu antworten, und bitte ihn um die Gnade, dies zu verwirklichen*“. Ob beim Einschlafen oder Aufwachen während der Nacht, sollte man dies als Gelegenheit für „*fromme Gedanken und fromme Zuneigung*“ sehen.

Alle körperlichen Funktionen und alle Kräfte der Seele sollten eingesetzt werden. Alles wird zum Gebet, alles wird im Geist der Liebe angenommen, und alles wird ein Mittel zur Vollkommenheit.

ii. Abtötung

Das Gebet ist nicht die einzige Waffe, die Lanteri einsetzt und weitergibt, denn er spricht von einer weiteren „*allgemeinen Waffe*“ im Kampf um das Heil des Menschen: der Abtötung. Der negative Aspekt dieses Wortes ist in unserer heutigen Zeit nur allzu leicht zu erkennen. Leider wird seine positive Seite nicht mit dem gleichen Nachdruck registriert. Dennoch ist es wieder der positive Aspekt, der im Vordergrund steht, wie es in der authentischen christlichen Tradition immer der Fall war. Zu Beginn einer Abhandlung über die Abtötung betont Bruno zunächst die Notwendigkeit, mit Jesus in Gemeinschaft zu sein. Sein Leben, seine inneren und äußeren Handlungen müssen für uns „*die Form unseres Verstandes und unseres Willens*“ sein. Man solle häufig beten, „*um mit dem Geist Jesu vereint und von ihm beseelt zu sein, unterstützt von der Gnade Jesu, um die Werke Jesu zu tun, in der gleichen Weise wie Jesus*“. Aber der Geist Jesu kann nicht unsichtbar bleiben, er muss eine konkrete Form annehmen: „*Der Geist Jesu ist ein Geist der Demütigung, der Armut, des Leidens, und unter ein demütiges, sanftes, armes, geduldiges Haupt passt ein cholerisches, hochmütiges Glied, das an Sachen und Bequemlichkeiten hängt?*“ Um ein höheres Gut, nämlich die Gemeinschaft mit Jesu, zu bewahren, wird es daher notwendig sein, „*dem eigenen Willen, den eigenen Vorlieben den Kampf anzusagen, auch wenn es darum geht, Gutes zu tun*.“ Der heilige Johannes vom Kreuz hat den Weg und das Motiv dieser Tugend besonders gut ausgedrückt. Bruno zitiert ihn: „*Um in allem Zufriedenheit zu erlangen, begehre ihren Besitz in nichts. Um zur Erkenntnis von allem zu gelangen, begehre die Erkenntnis von nichts. Um alles zu besitzen, begehre den Besitz des Nichts. Um zu erreichen, alles zu sein, begehre, nichts zu sein.*“ Alles zu begehren, zu wissen, zu besitzen und alles zu sein ist nichts anderes als ein anderer Ausdruck für unser letztes Ziel. Um nicht missverstanden zu werden, wiederholt und ergänzt Bruno, was er bereits gesagt hat: „*Bei jeder Handlung müssen wir darauf achten, dass wir mit Gott, der in uns wirkt, verbunden bleiben*“. „*Die Mittel*“, um dies zu verwirklichen, „*sind: die Verachtung der Welt und des Selbst*“, d.h. die Abtötung, “*und das Gebet.*“ Auf diese erste Prämisse bezüglich des Ziels folgt eine zweite bezüglich des inneren Zustands des Menschen, die wir bereits gesehen haben, um die Notwendigkeit dieser Tugend zu zeigen. Mit diesen beiden Voraussetzungen geht er zur „*Praxis der Abtötung*“ über. In einer zweiten Abhandlung über dasselbe Thema stellt Bruno den positiven Aspekt dieser Tugend im Gegensatz zu ihrer Ausübung durch die Jansenisten heraus. Wir finden hier, wie in allem, was Bruno für eine wahre Hierarchie hält.

„*Die erste Übung der Abtötung wird immer darin bestehen, den liebenswürdigsten Willen Gottes zu tun, also auf die eigene Einsicht und den eigenen Sinn zu verzichten, zu leiden, zu verlieren usw.*

Zweitens wird die Sache der Abtötung der Gehorsam sein, und in allen Dingen mit der Gemeinschaft mitzugehen.
Drittens, die gewöhnlichen Dinge der eigenen Berufung gut und mit Liebe zu tun. In diesen drei Dingen ist die Kasteiung ganz heilig und Gott lieb und wirklich sicher vor Betrug.
Was die freie Wahl betrifft, so ist der zulässigste Akt der Abtötung die Nächstenliebe, d. h. den anderen zu dienen und ihnen zu helfen, indem man auf die eigene Bequemlichkeit, den eigenen Trost usw. verzichtet und für sie leidet usw.
Zweitens ist die gefühlte und widerstrebende Demut eine sehr gute Sache der Abtötung. Der Sieg hierüber ist Gott sehr wohlgefällig.
Drittens: Eine gute Übung der Abtötung betrifft jene kleinen Leidenschaften, Gefühle oder Neigungen, die die Vereinigung mit Gott besonders hemmen. Dennoch ist in diesen drei Bereichen große Vorsicht geboten.

Was die Abtötung in anderen gleichgültigen Dingen betrifft, wie bei Tisch, im Bett, in der Kleidung, bei den Sinnen usw., so soll man so viele wie möglich praktizieren, um Buße zu tun und das Leben und die Lehre unseres Erlösers nachzuahmen, vorausgesetzt, dass man erstens sicher ist, dass es die Liebe Gottes ist, die die Abtötung einleitet und mäßigt, und dass sie auch die wirksame und letzte Ursache ist. Zweitens, dass die Abtötung in allen Dingen ganz dem Gehorsam unterworfen ist. Drittens, dass sie die Gesundheit nicht beeinträchtigt, wie es dem Stand und dem Amt entspricht. Viertens, dass die Einzigartigkeit völlig vermieden wird, indem man eher auf eine solche Handlung verzichtet, als dass man etwas Besonderes tut...."

Man kann hier nur staunen über diese sehr ausgewogene Sicht der christlichen Abtötung, die einen geistigen Menschen zeigt und verwirklicht, der fähig ist, zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu riechen und zu berühren und dennoch zu dem zu werden, was für andere nur abstrakte Ideale sind. Das alles gehört zur primären und positiven Perspektive der Botschaft des Evangeliums.

Das ist die Lehre von Lanteri, wie sie in seinen Schriften zu finden ist. Es könnte scheinen, dass hier etwas fehlt. Die wohlbekannte katholische Triade für das christliche Leben ist das Gebet, das Fasten und das Almosengeben. Bruno geht ausführlich auf das Gebet ein, die Abtötung schließt das Fasten ein. Aber wo bleibt das Almosengeben? Hier ist Lanteri ganz praktisch: Sein ganzes Leben war ein Leben der guten Werke, wozu auch das Almosengeben gehört. Beginnend mit dem Beispiel seines Vaters, Dr. Pietro, dann seine Tätigkeit der Nächstenliebe mit seinem geistlichen Vater, Diessbach, wird er dies sein ganzes Leben lang fortsetzen. Er erkannte jedoch, dass die geistlichen Werke der Barmherzigkeit die größten und wichtigsten sind. Diesem Bereich wollte er sein Leben widmen. Dennoch war er selbst, wie auch seine Empfehlung an seine Schüler, die vom Gebet und Studium freie Zeit nach Bedarf für diese körperlichen Werke der Barmherzigkeit zu nutzen. Wir haben bis jetzt den Hintergrund von Lanteris Leben gesehen, als jemand, der von Heiligen gelehrt wurde und ein Lehrer von Heiligen wurde. Wie er das macht, wird unser nächstes Thema sein.

Pg. 43

IV. Die Apostolische Tätigkeit von Lanteri

A. Die apostolischen Vereinigungen und die Kongregation OMV

Nachdem wir zwei der drei Waffen im Kampf um die Seelen auf der Seite Jesu und des Reiches Gottes gegen Satan und die Mächte der Hölle behandelt haben, sehen wir, wie Bruno Lanteri durch seine Mission die dritte Waffe umsetzt, nämlich das Almosen oder die Werke der Nächstenliebe. Wie der Apostel Petrus dem Blinden an der Pforte des Tempels nur sagen konnte: „*Ich habe weder Gold noch Silber; was ich aber habe, das gebe ich dir...*“ (Apg 3,6), so würde auch Lanteri das, was er hat, von ganzem Herzen und im Überfluss geben. Sein Werk der Nächstenliebe ist vor allem unter den geistlichen Werken der Barmherzigkeit zu finden. Die körperlichen Werke sind notwendig, wie uns der Herr in seiner Beschreibung des Jüngsten Gerichts in Mt 25 anschaulich zeigt, aber wie der Leib ohne die Seele tot ist, so müssen auch diese durch die geistlichen Werke belebt werden. Dies wäre die Domäne des Dienstes von Bruno.

Nachdem er von Heiligen geformt wurde, wurde Bruno ein Lehrer der Heiligen. Er wird dies mit den wirksamsten Mitteln tun, die ihm zur Verfügung stehen. Die wichtigsten und hier zu behandelnden sind die apostolischen Gruppen, der gute Gebrauch der Medien, was zu seiner Zeit vor allem gute Bücher bedeutete, die Geistlichen Übungen des heiligen Ignatius, die Ausbildung des Klerus, die Apologetik und die geistliche Führung.

Sein Apostolat konzentrierte sich auf den Dienst am Wort Gottes. Die Sakramente sind für ihn gewiss nicht zweitrangig. Sie stehen in seinem Lebenswerk nur in dem Sinne an zweiter Stelle, dass die ersteren im Handeln den letzteren vorausgehen, wobei die vollkommene Gemeinschaft mit Gott und den Heiligen in der himmlischen Glückseligkeit das Endziel ist. Wir beginnen mit dem, was für Bruno persönlich am wichtigsten und grundlegendsten zu sein scheint, den apostolischen Vereinigungen, Aa, Christliche Freundschaft, Priesterliche Freundschaft und der Kongregation der Oblaten der Jungfrau Maria.

Bruno Lanteri lernte etwa zur gleichen Zeit sowohl den Verein Aa, für die christliche Ausbildung von Studenten, als auch den von P. Diessbach gegründeten Christlichen Freundschaftskreis kennen. Danach widmete er sein ganzes Leben und seinen priesterlichen Dienst verschiedenen apostolischen Vereinigungen.

Aus den Fesseln des Jansenismus befreit, erlebte Bruno am eigenen Leib den erbitterten Kampf um die Seelen der Menschen und gleichzeitig die Wirksamkeit der gegenseitigen Hilfe innerhalb einer Gruppe von Eiferern. Als er ein Traktat über die Aa schrieb, begann er in diesem Ton: „*Unter den Hilfsmitteln, die der Kirche von der göttlichen Vorsehung gegeben wurden, um sie gegen eine der gewaltigsten Mächte der Hölle und die Häresie des letzten (17./18.) Jahrhunderts zu stärken, war eines zweifellos die große Zahl von Heiligen und eifrigen Klerikern. Allein ihr Eifer und ihre Mühen reichten aus, um sie über ihre vergangenen Verluste hinwegzutrösten*.“

Die Sprache des Krieges findet sich in der Regel für die christliche Freundschaft: „*Unsere einzigen Waffen werden Bücher sein.*“ Auch wenn in diesem Dokument eine solche Sprache selten ist, weiß derjenige, der den Kontext versteht, sehr wohl, dass der Grund für seine Existenz darin besteht, die Mächte der Finsternis zu bekämpfen,[41] was zu jener Zeit insbesondere der Jansenismus war.

[41] vgl. Brief von Diessbach an den König von Ungarn und Böhmen Leopold II. in Manoscritti, Bd. 6, S. 15. (IF 249)

Diese Sprache findet sich auch auf der Vorderseite der Regel für die Gruppe, die als „*Priesterliche Freundschaft*“ bekannt ist: „*Eine unbesiegbare Waffe gegen alle Feinde (ist der Gedanke an) die Ewigkeit*.“ Nach seinem erzwungenen Exil belebte Bruno diesen Freundeskreis für Priester mit dieser Motivation wieder: „*In Anbetracht des Verlustes so vieler Seelen, wie wenige es gibt, die sich ihm entgegenstellen, und wie leicht es ist, ihr Verderben zu verhindern, kommen wir zusammen und versuchen, uns zu geeigneten Werkzeugen zu machen, um die Ehre Gottes, die das Heil der Seelen ist, das Ziel unseres kirchlichen Standes, auf die bestmögliche Weise zu fördern.*“

Die Kriegssituation beweist die Dringlichkeit des Vorhabens. Die zugrundeliegende Motivation für die Gründung solcher Gruppen ist durchweg positiv, und es ist gut zu sehen, dass dies in den Vordergrund gestellt wird. Das Motiv für eine „*apostolische Vereinigung*“ kann kein anderes sein als das, was dem Ziel des Menschen entspricht. Dies gilt umso mehr für eine kirchliche Gruppe, deren Ziel als „*die Ehre Gottes*“ und „*das Heil der Seelen*“ definiert wird.

Dieses eine Ziel wird in den verschiedenen Dokumenten, die diese Gruppen betreffen, unterschiedlich und detailliert formuliert: Man strebt „*die höchste Vollkommenheit*“ an und bemüht sich, „*die drei Tugenden, die Gott am meisten ehren und die für das ewige Heil notwendig sind, Glaube, Hoffnung und Liebe, in unseren Herzen und so weit wie möglich auch in den Herzen der anderen herrschen zu lassen*“. Sie werden alles tun, „*um sich die ganze Erde für Jesus Christus untertan zu machen*“, und suchen „*ihre eigene Heiligung durch die aufmerksamste Nachahmung Christi, den sie als Vorbild für jede Handlung vorschlagen, verbunden mit dem Beispiel der heiligsten Maria*“.

Um die beiden Aspekte dieses einen Ziels zu verwirklichen, nämlich das Böse zu bekämpfen, den negativen Aspekt, und Gott zu dienen, den positiven Aspekt, ist es sicherlich sehr nützlich, wenn nicht sogar notwendig, sich angesichts der sozialen Dimension der menschlichen Person mit anderen zusammenzuschließen, die dieselben heiligen Bestrebungen teilen. Vor allem unter jungen Menschen würde ein solcher Zusammenschluss sehr helfen, drei Hindernisse zu überwinden: „*Die in diesem Alter empfundene heftige Neigung zur Welt und zum Vergnügen (a); sich mit einfachen äußeren Praktiken zu begnügen und nicht darüber hinauszugehen (b); aber noch mehr eine Abneigung gegen alles, was den Anschein von Beschränkung und Zwang hat (c.).*“ So wie schlechte Freunde das Laster fördern, fördern gute Freunde die Tugend. Unter Freunden, die gut sind, fällt es leicht, mit Freude und guten Absichten Gutes zu tun. „*Die Tugend tarnt sich mit der Süße der Freundschaft; der Heilige Geist schlüpft durch dieses fromme Mittel in ihre Herzen, erfüllt sie mit dem glühendsten Eifer und trägt eine große Zahl von ihnen über die Meere*.“

Das zweite Hindernis, das als gefährliches Hindernis bezeichnet wird und das wahre Freundschaft überwinden kann, ist das, spirituelle Praktiken nur äußerlich durchzuführen, als eine Arbeit ohne Glauben. „*Ohne inneren Geist wird man nichts tun. Es braucht Geist (Wind), um das Wasser zu bewegen. Es braucht Feuer, um Holz zu verbrennen und Wärme zu spenden, die Kerze braucht eine Flamme, um Licht zu spenden, die Vase muss voll sein, bevor sie überlaufen kann.*“ Eine heilige Freundschaft weckt im anderen die Liebe zu Gott.

Das dritte Hindernis ist die Abneigung gegen das, was uns unter dem Anschein von Zwang begegnet. Ohne die Möglichkeit, frei zu wählen, kann man eine Abneigung selbst gegen etwas Gutes entwickeln, wenn man es sich nicht als ein Gut „für mich“ angeeignet und gewürdigt

hat. Ansonsten ist man in der Situation des „Müssens“ ohne „Wollen“ gefangen. Auch hier können wahre Freunde helfen, indem sie einander den persönlichen Freiraum geben, der nötig ist, um die Flamme der Liebe zu entzünden und den Wunsch zu wecken. Dies lässt sich mit den Begriffen des inneren Reformprozesses erklären. Da der „Ist-Zustand“ oder das Niveau der geistigen Entwicklung jedes Menschen unterschiedlich ist, wird auch das gesuchte Gute nicht immer dasselbe sein. Die Freundschaft regt die Suche, die Entdeckung, die Erkenntnis, die Wertschätzung und die Aneignung immer neuer und höherer Werte an, und zwar nicht dadurch, dass der eine dem anderen etwas aufzwingt, sondern durch die innere Kraft der gefühlten Anziehung.

Es ist interessant festzustellen, dass die Ideale der Französischen Revolution, „*Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit*“, Ideale, die aus unserem christlichen Erbe stammen, in Brunos Schriften in Bezug auf diese Organisationen ihren Weg finden.
„*Diese Vereinigung untereinander wurde immer als das angesehen, was für die Erhaltung der Aa am wichtigsten ist. Neben der Einheit waren die Haupteffekte immer eine absolute Freiheit unter den Mitgliedern der Gruppe in Bezug auf die Praktiken der Aa und eine vollkommene Gleichheit untereinander sowie eine angenehme Offenheit des Herzens unter den Brüdern, ein aufrichtiges Bemühen, einen wirksamen Dienst zu leisten, wenn sich die Gelegenheit bietet, und schließlich eine feste Überzeugung von der gegenseitigen Korrespondenz.*“

Betrachten wir nun einen für die christliche Freundschaft grundlegenden Text, der reich an anthropologischen Elementen ist, die im Leben von Lanteri deutlich werden. Er trägt den Titel: „*Analyse der von uns gewünschten Gefühle*“.[42] Die gleichen Gefühle finden sich in jeder Gruppe, die mit Bruno verbunden ist. Er beginnt mit der theologischen Tugend der Liebe: „*Er liebt Gott inbrünstig*.“ Es handelt sich nicht nur um ein Gefühl, sondern auch um eine Tugend, die eine in uns wirkende Kraft ist und in diesem Fall „*die bequemsten Mittel*“ sucht. Bruno ist pragmatisch und will nichts ausschließen, was geeignet ist, das zu erreichen, was er will, die Erreichung des Ziels, das er anstrebt - die größere Herrlichkeit Gottes.

Ein „*Freund*“, der die Geheimnisse des Lebens Christi betrachtet hat, (was bedeutet, darüber nachzudenken, zu kontemplieren und zu reflektieren), wird die persönliche Fürsorge, die Gott uns durch seine „*Vorsehung*“ schenkt, „*wahrgenommen*“ haben und kennt sie daher. In den Exerzitien des heiligen Ignatius ist die Betrachtung des Geheimnisses der Menschwerdung vor allem trinitarisch. Das Wirken der Heiligsten Dreifaltigkeit spiegelt die tiefe Gemeinschaft wider, die zwischen den göttlichen Personen besteht, an der wir berufen sind, teilzuhaben, und für die wir in das ganze „*Universum*“ gesandt sind, um alle zu Teilnehmern dieser „*Heiligen Liebe*“ zu machen. Die Betrachtung des „*schmerzhaftesten Todes*“ Jesu stärkt uns und befähigt uns, alles zu tun, „*auch um den Preis von tausend Lebe*n“, eben weil die Liebe Liebe verlangt.

Dieser Freund wird in seinem Herzen alle Emotionen spüren, die aufgrund dieser Geheimnisse entstehen: „*Er ist von Staunen erfüllt, zittert vor Empörung und schreit vor Schmerz*“, denn selten nimmt man sein Schicksal ernst. Ungeachtet der Irrtümer und Laster der Völker und der trägen Lethargie der Mehrheit der Menschen - man spürt hier wieder den Ton des Krieges - verlieren sie nicht den Mut, denn mit treuen Freunden vereint und mit der Waffe des Wortes

[42] Un Esperienza dello Spirito, S. 47-48, auch für die folgenden Zitate. Dieses Dokument, das von Diessbach verfasst wurde, wurde von Lanteri übersetzt und spiegelt seine eigenen Gedanken wider. Es war der Geist, in dem er gebildet wurde. (IF 260)

Gottes, das in vielen guten Büchern erklärt oder angewandt wird, gelingt es ihnen, allen, „*die der Gnade Gottes gefügig sind*“, Zeugnis von der wahren Glückseligkeit zu geben, die man durch die „*christlichen Tugenden nach dem Geist der Heiligen Kirche*“ Gottes haben wird.

Mit dieser Beschreibung des Gefühls eines christlichen Freundes sehen wir in der Synthese Brunos Vision des Menschen und seiner Spiritualität. Zugleich sehen wir ein apostolisches Bewusstsein, das die göttliche Solidarität teilt.[43] Wir werden nun die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Brunos apostolischer Tätigkeit betrachten.

Vor der Französischen Revolution und der französischen Besetzung des Piemonts war Bruno in drei Vereinigungen aktiv: Aa, Christliche Freundschaft und Priesterliche Freundschaft. Alle drei haben die gleichen Ideale und oft auch die gleichen Mitglieder. Alle drei waren aufgrund des politischen Klimas der Zeit von Geheimhaltung geprägt. Diese Geheimhaltung war relativ, denn die jeweiligen religiösen Autoritäten kannten und billigten diese Gruppen. Später, als sich die politische Situation änderte, wurde die Geheimhaltung gänzlich aufgehoben.

„*Die Aa ist nach der Vorstellung, die ihre Gründer von Gott erhalten haben, nichts anderes als der innigste und aufrichtigste Zusammenschluss vieler Menschen, der von größter Verschwiegenheit begleitet wird und die höchste Vollkommenheit anstrebt: sie ist eine glühende Schar, die die Liebe Jesu Christi zusammenführt, sie ist eine Schule der Tugenden, in der allein die Nächstenliebe das Amt des Lehrers ausübt; sie ist ein heiliger Bund, der Jesus Christus zu seinem Haupt hat, ihre Beschützer sind die Hl. Jungfrau und die heiligen Engel, ihr Band ist die Freiheit, ihr Ziel die Herrlichkeit Gottes und die Ehre der seligen Jungfrau*.“

Die Christliche Freundschaft war eine Gruppe von Laien, Männern und Frauen mit „*kultiviertem Geist*“. Um die Geheimhaltung zu wahren, war sie auf zwölf Mitglieder beschränkt, sechs von jedem Geschlecht. Sie wurde in Turin von Pater Nicolas von Diessbach gegründet, weitere Gruppen entstanden in Mailand, Freiburg, Paris, Wien und später in Augsburg, Florenz, Rom und Warschau. Die Priesterfreundschaft, die aus Priestern bestand, hatte das zusätzliche Ziel, die Exerzitien des heiligen Ignatius zu geben.
In der Zeit nach der französischen Besatzung, dem sogenannten Zeitalter der Restauration, musste vieles an die neue Situation angepasst werden. Von der Aa hört man nichts mehr. Die priesterliche Freundschaft wirft ihre Geheimhaltung ab und gründet ein Internat für Geistliche in Turin. Auch die Christliche Freundschaft legt ihre Geheimhaltung ab und entsteht unter dem neuen Namen Katholische Freundschaft, eine Organisation, die den Weg für die zukünftige Katholische Aktion ebnet. Die Fromme Vereinigung des Heiligen Paulus, eine in Rom gegründete Gruppe, wird ebenfalls von Lanteri in Turin eingeführt. Aus den vielen Schwierigkeiten, die mit diesen Initiativen verbunden waren, ist schließlich die Kongregation

[43] Dies ist eine apostolische, aber auch eine solidarische Haltung. Dazu hat Hans Ur von Balthasar geschrieben: „Der gewaltige Wandel im christlichen Bewusstsein, der sich aus dieser Einsicht ergeben muss, ist ein Wandel vom Besitzenden zum Gebenden, vom Nutznießer zum Apostel, vom Privilegierten zum Verantwortlichen. Im Mittelalter und noch im Barock war die erste Haltung die wesentliche, die zweite folgte allenfalls als mögliches Derivat. Das konnte nicht anders sein, solange die augustinische Auffassung von der Prädestination - zwei Klassen von Menschen von vornherein, die einen auserwählt, die anderen verworfen - als grundlegend ernst genommen wurde. Man kann nicht sagen, dass der mittelalterliche Christ sich grundsätzlich und in seiner Identität als Christ für den Nicht-Christen verantwortlich fühlte. Ein solches Gefühl setzt eine neue Stufe des christlichen Bewusstseins voraus, in der der Zweck der Erwählung deutlich wird.“ Razing the Bastions, San Francisco 1990, S. 58. (IF 261)

der Oblaten der Jungfrau Maria entstanden. Sie ist der Erbe all dieser Vereinigungen und des Lebens und Wirkens von Bruno Lanteri.

Diese Zeit der Bedrängnis erwies sich als ein Ruf des Heiligen Geistes, sich zusammenzuschließen, nicht nur zur Verteidigung, sondern um das Böse in das Gute zu verwandeln, indem man sogar von den Methoden der „*Feinde*“ lernte, um ihnen Gutes zu tun, in Nachahmung Jesu Christi,[44] der durch die Dynamik der Reform einen rohen Menschen in einen himmlischen Menschen verwandelte, einen Feind in einen Freund Gottes und auch für uns. So wurde die Nächstenliebe gemeinsam gelernt, um sie gemeinsam zu verbreiten, damit am Ende alle „*ein Herz und eine Seele*“ werden.

B. Die Förderung der Guten Literatur

In allen Verbänden des Lanteri-Apostolats spielen Bücher eine herausragende Rolle. Dies war kein Zufall, sondern eine wohlüberlegte Entscheidung. Mit Blick auf unser erhabenes Ziel, zu dem Gott denjenigen frei beruft, der seine Offenbarung im Glauben empfängt, und unter Berücksichtigung des geistigen Kriegszustandes, in dem er sich befindet, war das „*gute Buch*“ für Bruno nicht einfach ein Mittel unter anderen, um den Prozess zur Erreichung dieses Ziels in Gang zu setzen, sondern eine besondere Teilnahme an der prophetischen Sendung Christi, der gekommen ist, um uns unser erhabenes Ziel zu offenbaren und den Weg dorthin zu öffnen. Jesus Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist das Wort Gottes, das uns durch den Heiligen Geist zur Ehre Gottes, des Vaters, Fleisch geworden ist.

Ein gutes Buch ist für Lanteri eine Teilhabe an der ewigen Wahrheit, es ist ein Wort Gottes, nicht im eigentlichen Sinne, sondern als Erklärung oder Anwendung davon. Um in diesem Sinne ein Wort Gottes zu sein, hängt seine Bestimmung als „*gutes*“ Buch von seiner Übereinstimmung mit dem Glauben der Kirche ab. Damals gab es einen vom Heiligen Stuhl erstellten Index der verbotenen Bücher, die als Gefahr für den Glauben und die Moral der gläubigen Katholiken angesehen wurden. Man könnte es einen Index der „*schlechten Bücher*“ nennen. Für Bruno reichte es nicht aus, dass ein Buch nur deshalb als gut gilt, weil es nicht darin aufgeführt ist. Es musste berücksichtigt werden, dass ein Buch das Adjektiv „*gut*“ nur insofern verdiente, als es gewissermaßen ein Wort Gottes und als solches im Hinblick auf das Ziel nützlich war. Um in den Katalog der „*guten Bücher*“ für das Apostolat der christlichen Freundschaft aufgenommen zu werden, war also ein strengeres Urteil erforderlich.

„*Bei dem zu treffenden Urteil wird das Buch eines jeden Autors abgelehnt, der dem Heiligen Stuhl nicht gehorsam ist, auch wenn er nur verdächtigt wird, oder der etwas enthält, das den Entscheidungen der Kirche oder sogar ihrem Geist oder ihren Praktiken widerspricht... Ferner alle Bücher, die eher zum Niederreißen als zum Aufbauen geschrieben sind, d.h. durch deren Lektüre man eher entmutigt als zur Übung der Tugenden ermutigt wird, denn solche Bücher sind nicht nur nutzlos für unser Ziel, sondern schädlich. (Andererseits) werden jene Bücher besonders gelobt und zugelassen, die ermutigen und in betroffenem Ernst geschrieben sind, und ganz besonders, wenn sie gut geschrieben sind*.“

[44] ebd., Bd. 11, S. 178. Siehe auch Manoscritti, Bd. 6, S. 59-60: „Es ist nützlich, sich dem Satan mit derselben Waffe zu widersetzen, die er sich anmaßt, uns wegzunehmen.“. (IF 267)

Wie tragen gute Bücher zum Ziel bei? Welche Rolle spielen sie in dem dynamischen Prozess, der den Menschen zu seinem Ziel führt? Bruno würde sicherlich an das Beispiel der Lebenswandlung des heiligen Ignatius denken. Diessbach selbst hat sich aufgrund guter Bücher vom Calvinismus bekehrt. Es gibt viele, die ihren segensreichen Einfluss erfahren haben, denn „*durch ihren Gebrauch sind viele Seelen vom Irrtum befreit worden, viele haben über ihre Leidenschaften gesiegt und den Weg zum Heil betreten, viele andere wurden vor den Gefahren der Verführung bewahrt, und viele haben große Fortschritte in der Tugend gemacht*."

All dies steht im Einklang mit der Dynamik: "*deformata reformare, reformata conformare, conformata confirmare, confirmata trasformare*." (Reformiere die Deformierten, die Reformierten dem Vorbild Jesu anpassen, die Angepassten festigen, und das Gefestigte für die künftige himmlische Herrlichkeit umgestalten).

Bücher waren das wichtigste Mittel, um den Menschen auf dem Weg der Bekehrung und des Fortschritts zur Heiligkeit zu unterstützen. Dies galt sowohl für die Mitglieder der Freundschaft als auch für andere. Die anfängliche Ausbildung eines „*Freundes*" in der Probezeit verlangte von ihm ein Jahr lang täglich eine Stunde „*geistigen Unterricht*" und eine Stunde Meditation, „*wobei er für beides ausschließlich die Bücher zu benutzen hatte, die ihm zu diesem Zweck vom Ausbilder zur Verfügung gestellt wurden*." Danach sollte man sich als Vollmitglied bemühen, jeden Tag eine halbe Stunde für geistige Lektüre und eine halbe Stunde für die Meditation zu haben. Wie in allen anderen Bereichen auch, wird darauf geachtet, so effizient wie möglich zu sein. „*Die Kunst, gute Bücher fruchtbar zu verbreiten, hängt von der Kunst ab, gute Bücher, Menschen und die Umstände, in denen sie sich befinden, zu kennen*." Sie bemühten sich, das richtige Buch zur richtigen Zeit an die richtige Person zu geben.[45]

Um Bücher zu kennen, hatte die Christliche Gemeinschaft zwei Mittel: den Katalog und eine Bibliothek. Es gab vier verschiedene Kataloge, einen allgemeinen, der eine vollständige, alphabetisch nach Autoren geordnete Liste enthielt, einen weiteren, der nach acht Personengruppen gegliedert war, und zwei kürzere Kataloge, einen für „die Starken", der hauptsächlich Streitschriften enthielt, und einen mit frommem Inhalt für „die Erlesenen". Die Bibliothek enthielt Bücher für den eigenen Gebrauch, andere zum Ausleihen und wieder andere zum Verschenken. Sie begnügten sich nicht mit dem Katalog, sondern bemühten sich, „*auch neue Bücher, sobald sie herauskommen, und unbekannte alte kennenzulernen, indem sie den Freunden vorschlugen, jede Woche die Buchhandlungen zu besuchen, ihre Kataloge zu prüfen und so viel wie möglich in Korrespondenz zu bleiben, um auf diese Weise unseren eigenen zu bereichern und zu vervollkommnen*."

Bei den Zusammenkünften der Priesterfreundschaft und wahrscheinlich auch bei denen der Christenfreundschaft wurde ein Urteil über ein Buch gefällt, indem „*sein Gegenstand und seine Prämisse, seine Teile und die verschiedenen Kapitel, die es behandelt, erläutert wurden, ob die Argumentation gut, überzeugend und ermutigend ist oder das Gegenteil; ob es Klarheit, Ordnung, Stil, für den Typus des Menschen nützlich ist und ähnliche Kriterien beachtet*." Sie könnten gemeinsam tun, was für jeden einzelnen unmöglich wäre, nämlich „*alle besten Bücher, ob Dogmatik, Apologetik, Askese, Moral, Geschichte und Literatur, die es in den*

[45] Band 6, S. 9. Unter der Überschrift des Charakters der Mitglieder des AC heißt es unter dem ersten Punkt: „Nur jemand mit einem kultivierten Geist wird als neues Mitglied vorgeschlagen werden. Unsere einzige Waffe werden Bücher sein."

üblichen Sprachen Europas gibt oder die ans Licht kommen, sehr gut kennen, sich mit ihnen vertraut machen und den zu diesem Zweck erstellten Katalog vervollkommnen."

Die acht Klassen von Personen, denen verschiedene Bücher empfohlen werden, sind: 1) die Ungebildeten 2) die Irrenden 3) die, die gegen die Verlockungen der Welt oder der Leidenschaften ankämpfen 4) die Gewissenhaften und Entmutigten 5) die, die nach christlicher Vollkommenheit streben 6) die, die allmählich auf den Geschmack guter Bücher gebracht werden müssen 7) die, die man nicht gut kennt 8) die, die sich dem Studium widmen.

Schließlich trug Bruno mit Büchern zu den Auslandsmissionen bei. Dem Bischof von Louisiana in den USA „*schickte er Bücher, die unter den Katholiken verteilt werden sollten, insbesondere eine große Anzahl von Neuen Testamenten*."

C. Die Exerzitien des heiligen Ignatius

Es gibt viele Möglichkeiten, Exerzitien zu geben. Lanteri hat sich aus drei Gründen ausschließlich für die Exerzitien des heiligen Ignatius von Loyola entschieden. Erstens: Sowohl die persönliche als auch die kirchliche Erfahrung zeigt ihre Wirksamkeit. Deshalb hat die Kirche diese besonders empfohlen; dies ist der zweite Grund. Schließlich wird der Überlieferung nach angenommen, dass diese geistlichen Übungen direkt von Jesus und Maria inspiriert wurden. Alle drei Gründe hält Bruno für gültig.

Es gibt wiederum verschiedene Arten, die ignatianischen Exerzitien zu geben. Bruno hat sie privat an Einzelpersonen gegeben und öffentlich vor Gruppen gepredigt. Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustands und seiner schwachen Stimme konnte er an letzteren nur eingeschränkt teilnehmen. Dennoch tat er alles in seiner Macht Stehende, um sie zu fördern und die Prediger auf sie vorzubereiten.

Das Apostolat der guten Bücher ist ein Mittel, das vielen zur Verfügung steht. Eine Exerzitienpredigt zu halten, erfordert jedoch viel mehr Ausbildung und Fähigkeiten, was bei Priestern vorausgesetzt wird. Wir haben gesehen, dass sich die besondere Bedeutung eines guten Buches aus seiner Teilhabe an der ewigen Wahrheit ableitet und als solches quasi als Wort Gottes qualifiziert. Das Gleiche gilt für die Predigt. Dies ist das Motiv und die Garantie für ihre Wirksamkeit als Mittel zur Heiligung. Das Ziel dieses Wortes entspricht unserem menschlichen Ziel: die Verherrlichung Gottes und die Rettung des Menschen. Das Mittel, das die Christliche Freundschaft benutzte, waren gute Bücher. Für die priesterliche Freundschaft kam noch das Werk der Exerzitien hinzu. Dies betonte Bruno bei der ersten Versammlung nach dem Abzug der französischen Verwaltung aus dem Piemont. Den damals versammelten Priestern erklärte er, ihre erste Aufgabe sei es, „*sich ausschließlich mit der Vorbereitung eines Meditationskurses nach der vom heiligen Ignatius in seinem Buch der Exerzitien vorgeschlagenen Methode zu befassen*", und er fügte hinzu: „*sich mit der Kenntnis guter Bücher zu befassen, um sie zu fördern, und einander die erhaltenen Lichter und Erkenntnisse mitzuteilen, damit das Wort Gottes mit Zunge und Feder am wirksamsten verbreitet wird*." Auch hier wird, da es sich um das Wort Gottes handelt, von ihm ein Höchstmaß an Treue zum Lehramt der Kirche verlangt. Der „*Diener des Wortes Gottes muss mit dem göttlichen Lehrer immer in der Lage sein, seinen Zuhörern zu sagen: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat*." (Joh 7,16)

In Bezug auf das Ende des Menschen behauptet Lanteri, dass die Exerzitien des heiligen Ignatius die „*große Kunst unserer Heiligung*“ enthalten, da sie „*eine umfassende, vollständige, vollkommene und beständige Erneuerung des Menschen*“ sind, eine „*unbesiegbare Waffe*“, „*im Allgemeinen ein höchst wirksames Instrument der göttlichen Gnade für die allgemeine Reform der Welt und im Besonderen eine sichere Methode für jeden einzelnen, um schnell ein Heiliger, ein großer Heiliger zu werden*.“ Hier vollzieht sich der dynamische Prozess vom Zustand des Sünders zum Heiligen in seiner Gesamtheit. Hier haben wir alle Elemente, die wir analysiert haben, in ihrer Funktion organisch miteinander verbunden. Dies vervollständigt den Grund, warum Lanteri auf den ausschließlich „*ignatianischen*“ Exerzitien beharrt.

In der Zeit der französischen Besatzung gelang es Lanteri zusammen mit Luigi Guala, Don Reynaudi und anderen, „*keine leichten Schwierigkeiten zu überwinden, da Kaiser Napolean I. eine schreckliche Vorstellung vom piemontesischen Klerus hatte und ihn als erbitterten Feind betrachtete*“, die notwendigen Genehmigungen zu erhalten, um den Priestern der Diözese Turin im Heiligtum von Lanzo Exerzitien zu halten. So kam es, dass ein der Regierung nahestehendes Mitglied „*Zugang zu den Exerzitien erbeten und erhalten hatte, allerdings nicht mit den gleichen Absichten wie alle anderen*.“ In der Annahme, es handele sich um einen Versuch der Aufwiegelung, kehrte er stattdessen als neuer und bekehrter Mensch zurück.

Um auf die anthropologischen Elemente zurückzukommen: Das Ende des Menschen wird in den ignatianischen Exerzitien nicht nur als eine anfängliche Meditation dargestellt, sondern als die treibende Kraft, die zu jeder Zeit präsent ist. Obwohl der Mensch im Zustand der ursprünglichen Unschuld nicht notwendigerweise in jedem Exerzitienkurs vorgestellt wird, bleibt er immer eine theologische Voraussetzung in seiner Gesamtheit. Andererseits ist der tatsächliche Zustand des Menschen offensichtlich, und die Übungen werden dem Exerzitanten so präsentiert, dass durch Reflexion Licht auf seine persönliche Situation der Sünde fällt. Durch die Gegenüberstellung der glorreichen Bestimmung mit dem gegenwärtigen sündigen Zustand, der Sehnsucht nach dem geoffenbarten Guten mit den Ängsten aufgrund des tatsächlichen Versagens, kann eine Dynamik der persönlichen Umkehr in Gang gesetzt werden, die den Menschen auf den Weg der Vollkommenheit führt. Lanteri nennt es die Gnade der Bekehrung, in der es Lanteri nennt es die Gnade der Bekehrung, in der es „*jenen Keim des Lebens gibt, der in einer kleinen Form die ganze Vollkommenheit enthält*“, und der „*das vorherrschende Motiv ist, das uns veranlasst hat, uns Gott hinzugeben*.“ In diesem Prozess sind durch zahlreiche Übungen alle drei Handlungsprinzipien am Werk, zusammen mit ihren Früchten, den Handlungen, die aus ihnen hervorgehen. Bruno nennt diese Erkenntnis „*Die Kunst, sich selbst zu kennen.*“

Die drei Prinzipien spiegeln den Kriegszustand im Innern des Menschen wider, und zwar sowohl aufgrund seiner natürlichen Neigungen, die eher negativ sind, als auch aufgrund des Antagonismus zwischen der Anziehungskraft der Gnade und den Versuchungen des Teufels. Die Dynamik kann also in beide Richtungen wirken, die Stufen des Prozesses aufwärts oder abwärts gehen, zum Guten oder zum Schlechten. Die ständige Entwicklung dieser Dynamik wird in dem Maße positiv sein, in dem man ihr treu ist. Wenn jemand die Gaben des Heiligen Geistes an sich selbst erfährt, „*soll er sie unterstützen, sie fördern und über sie nachdenken*“. Die Frucht davon ist der Friede. Im Gegensatz dazu stört die Erfahrung der Versuchung den Frieden, und der kriegerische Zustand seiner Seele wird offengelegt. In diesem Krieg sind die

Exerzitien des heiligen Ignatius ein Heilmittel für den Verstand, indem sie ihn von Irrtum und Einbildung befreien und ihn von der Wahrheit der Situation überzeugen, in der er lebt und nach der er mit Recht streben kann. Folglich sind sie auch ein „*starker Angriff auf das Herz, der es zur Bekehrung und Heiligung veranlasst*“, der uns von bösen Neigungen reinigt und unser Herz zu unserem wahren Wohl wendet.

In der ersten Phase, in der es darum geht, das Deformierte zu reformieren, wird der Mensch von seinen Fehlern überzeugt und dazu gebracht, Reue für ein Leben zu empfinden, das aufgrund von Hochmut und Stolz böse oder lau ist, so dass er sich entschließt, das Böse zu meiden.

In der zweiten Phase, in der es darum geht, das Reformierte anzugleichen, beschließt man, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren, indem man seine Handlungen an die Maximen des Evangeliums anpasst und Jesus innerlich und äußerlich in allen täglichen Tugenden und alltäglichen Handlungen nachahmt.

In der dritten Phase mit der Aufgabe, das Angepasste zu stärken und festigen, „*beschließt man, alle Schwierigkeiten zu überwinden, denen man sich in schwere Situationen oder bei mühsamen Aufgaben gegenübersieht, und vollkommen zu handeln, Gott mit heldenhaften Taten zu dienen und seine Zuneigung in außergewöhnlichen und unvorhergesehenen Umständen nach dem Beispiel des geduldigsten Jesus, dem Vorbild der heldenhaften Tugenden, zu gestalten*“.

In der vierten Etappe schließlich, in der es darum geht, den Gefestigten zu verwandeln, sucht man nach Wegen, um seine Entschlüsse weiter zu stärken, indem man die Gründe für die Hoffnung sowie die Liebe zu Gott betrachtet, „*aus der die Freude, der innere Friede und die Vereinigung mit Gott hervorgehen, die das beste Mittel für die Beharrlichkeit sind und die gleichzeitig den Höhepunkt der Vollkommenheit und das Ziel der Exerzitien des heiligen Ignatius darstellen*.“

Unter den Merkmalen der „lanterianischen“ Spiritualität ist das erste Element, das uns in den Exerzitien des heiligen Ignatius begegnet, der katechetische Charakter im weiten Sinn. In der Tat enthalten diese Exerzitien „*eine vollständige Belehrung über das, was man in der Gemeinschaft der Gläubigen hauptsächlich zu glauben und zu tun hat, denn in den Meditationen werden die Hauptartikel des Glaubensbekenntnisses liebevoll dargelegt, und in den zusätzlichen katechetischen Unterweisungen werden die Gebote und die Sakramente der Buße und der Eucharistie erklärt*“.

Ihr pädagogischer Charakter zeigt sich außerdem in der strikten Einhaltung der Regeln der Pädagogik in ihrer Einfachheit und Wirksamkeit und in der Fülle der kleinen, aber spezifischen Übungen. All dies hat Bruno versucht, im Einklang mit der Dynamik des ignatianischen Monats in einem acht- oder zehntägigen Exerzitienkurs zu bewahren, einschließlich der Tage der An- und Abreise. Dies macht „ignatianische“ Exerzitien für die vielen Menschen möglich, die nicht die Freiheit von dreißig Tagen haben. „*Man verwendet gewöhnlich zehn Tage, eine Zeitspanne, die von vielen Päpsten gebilligt wurde, die ausreicht, um das notwendige Material vorzuschlagen, und die von denjenigen, die durch ihre Angelegenheiten belastet sind, und sogar von den Landarbeitern leicht genutzt werden kann*.“ In diesen Worten zeigt sich Brunos kirchlicher Sinn und das Interesse, das er der päpstlichen Approbation nicht nur in Fragen des

Glaubens, der Moral und der Disziplin, sondern auch in rein praktischen Fragen entgegenbringt. „*Die Wirksamkeit ist die Frucht dieser Exerzitien, so sagt der gelobte Benedikt XIV, die unvermeidlich ist, wenn sie so gegeben und gemacht werden, wie es verlangt wird*." Man gibt die Exerzitien gut, wenn man die von ihrem heiligen Autor vorgeschlagene Reihenfolge einhält, denn diese „*bestehen darin, eine Reihe von Wahrheiten zu meditieren, nicht einfach eine nach der anderen, sondern eine in Folge der anderen*." Auch die Form der Meditation muss beachtet werden, die in Einführung, Darstellung und Gespräch unterteilt ist. Sie muss einfach und klar sein, mit präzisen und begründeten Punkten, die durch die Autorität der Heiligen Schrift und der Väter bewiesen sind, auf die Gewohnheiten angewandt werden, mit frommen und liebevollen Bestrebungen, wenn auch in Maßen, auf die Ebene der Praxis herabsteigen, zu geeigneten Entscheidungen führen und mit dem Kolloquium enden, in dem wir durch die Heilige Jungfrau und Jesus Christus die notwendigen Gnaden von unserem Ewigen Vater erbitten, um das zu verwirklichen, was wir beschlossen haben.

Man macht die Exerzitien gut, wenn man sie mit Achtung, Zuneigung und ernster, ruhiger Anwendung, mit „*Treue, Großzügigkeit und Ruhe*", mit „*Anstrengung und Ordnung*", mit „*Aufmerksamkeit und Genauigkeit*" macht, denn Gott, der uns so viele Gnaden schenkt, erwartet, „*dass man dem entspricht, um für den Empfang solcher Gnaden bereit zu sein, was äußerlich bedeutet, dass man die Bewahrung der Sinne mit Abtötung üben muss, Genauigkeit in der Ausübung dessen, was vorgeschrieben ist; innerlich in der Übung von Ruhe, Demut, Großzügigkeit der Seele*." Weitere äußere Faktoren sind ein ruhiger, einsamer Ort, Ordnung und zu benutzende Bücher.

Die Exerzitien sind Übungen, die darauf abzielen, alle Kräfte des Körpers und der Seele mit den drei göttlichen Personen zu vereinen, indem wir unsere Handlungen an den Handlungen Jesu ausrichten. In seiner Lehre über die Exerzitien bekräftigt Bruno, dass der Christ ein anderer Christus ist und sich „*so innig mit Jesus vereinen muss, dass man sein ständiges Gebet bewirkt: Ich bete, Vater, dass sie in uns eins sind, wie wir eins sind*". Die trinitarische Gemeinschaft wird zur kirchlichen und brüderlichen Gemeinschaft. Und die brüderliche Gemeinschaft wird zur trinitarischen Gemeinschaft. „*Wir müssen uns den Spruch des Heiligen Geistes vor Augen halten, die Güte des Herrn kosten und sehen, wir müssen in uns gotteswürdige Gesinnungen erwecken, um sie in anderen zu wecken und so das Ziel zu erreichen, ihn zu lieben und allen anderen zu helfen, ihn zu lieben*." Eng damit verbunden ist das, was wir als die Botschaft der Lanterianischen Spiritualität definiert haben (S. 41), da es manchmal notwendig ist, „*harte und erschreckende Wahrheiten auszusprechen, dürfen wir nie vergessen, zum richtigen Zeitpunkt Gefühle des Vertrauens vorzuschlagen, um nicht zu riskieren, eine falsche Vorstellung von Gott zu unterstellen oder jemanden zur Verzweiflung zu bringen*."

D. Die Ausbildung des Klerus

Auch bei den Priestern finden wir die gleiche Methode des Apostolats: Vereinigungen, Bücher, Exerzitien. Man könnte sogar sagen, dass Bruno seit seiner eigenen Priesterausbildung immer an der Ausbildung von Priestern beteiligt war. Jede Vereinigung, an der er beteiligt war, hatte dieses Ziel.

Pg. 53

Die Aa bemühte sich, die intellektuelle Ausbildung der Theologiestudenten in einem Klima gegenseitiger Freundschaft und im Geiste der Freiheit und Gleichheit zu vervollständigen.

Die Christliche Freundschaft unterstützte die Pfarrer, indem sie ihnen Bücher zur Verfügung stellte, die ihnen nicht nur bei der Ausübung ihres Amtes, sondern auch bei der Widerlegung der gängigen Irrtümer helfen sollten. Für die Priester in dieser Gruppe, die hauptsächlich aus Laien bestand, war dies eine indirekte Form der Weiterbildung. Sowohl hier als auch in der Gruppe für Priester lernten sie viele gute Bücher kennen und wussten, wie sie diese in ihrem Apostolat einsetzen konnten.

Es war die Priestervereinigung, in der die ständige Fortbildung des Klerus das Hauptinteresse ihrer Tätigkeit war. Jede Woche wurde einem der Mitglieder die Aufgabe übertragen, eine Meditation für einen Exerzitienkurs vorzulegen. Im Anschluss an die Lesung „*teilte jeder in aller Höflichkeit und Freiheit mit, was er davon hielt, machte entsprechende Bemerkungen, schlug vor, was geändert, weggelassen oder hinzugefügt werden sollte, aber immer ohne Streit oder Aufregung oder einen parteiischen Geist (Geist der Parteinahme)*“. Diese Bemerkung in Bezug auf die Exerzitien gilt auch für die Bücher, das zweite Werk des Apostolats, das wir bereits gesehen haben.

Die Kongregation der Oblaten der Jungfrau Maria schließlich, die Lanteri in seiner Reifezeit gründete, hatte nach den Exerzitien das Ziel, „*zur Bildung guter Seelsorger, evangelischer Arbeiter beizutragen; deshalb nehmen sie jene Geistlichen auf, die sich danach sehnen, ihre heiligen Exerzitien zu machen, oder sie zu komponieren, oder sie für die Pfarrarbeit und andere kirchliche Aufgaben zu befähigen, je nach der Anordnung ihrer jeweiligen Bischöfe, indem sie ihnen alle geeigneten Mittel zur Verfügung stellen*“. Dies scheint sich auf Brunos Idee eines kirchlichen Internats für neu geweihte Priester zu beziehen, die sich auf pastorale oder andere Aufgaben vorbereiten. Diese Worte wurden nach der päpstlichen, aber vor der zivilen Genehmigung geschrieben. Aufgrund politischer Schwierigkeiten war es damals notwendig, die beiden Bereiche zu trennen. Das Ziel bleibt jedoch Teil des Erbes von Lanteri für die Kongregation, und es fehlte nicht an Früchten, da aus diesem Haus in Turin viele heilige Priester hervorgingen.

Für Lanteri spielten die Exerzitien eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung von Priestern. Sie erwecken „*Berufungen zum kirchlichen oder religiösen Stand*“. Auf diese Weise „*wird in ihnen der innere Geist und der Eifer für die Seelen geweckt*“. Zu diesem Zweck arbeitete Lanteri und es gelang ihm, ein Exerzitienhaus neben dem Heiligtum des heiligen Ignatius in Lanzo zu eröffnen. Bruno begnügte sich nicht damit, den Klerikern Exerzitien zu geben, sondern ermutigte auch sie, diese zu erlernen, und half ihnen, sie zu verfassen und an andere weiterzugeben. Aus diesem Bemühen um eine Gruppe von Priestern, die sich in Carignano versammelten, entstand die Kongregation OMV mit Lanteri an der Spitze.

E. Apologetik, Bekämpfung aktueller Irrtümer, **(kirchliche Kontroversen)**

Bruno Lanteri lernte aus eigener Erfahrung die Schrecken und negativen Folgen der Häresie kennen und danach die Freude und Sicherheit, die aus der Wahrheit erwächst. Die Tatsache, dass eines der Ziele all der oben genannten Vereinigungen die „*Bekämpfung des Irrtums*“ war, darf nicht als Krieg gegen Menschen oder Parteien verstanden werden. Vielmehr ist es ein

Krieg gegen die Geister der Finsternis (Eph 6,12), gegen jede Falschheit und alles Böse, gegen Irrtum und Laster. Ein Zeugnis seines ausgewogenen Ansatzes sehen wir in der oben erwähnten Bekehrung des Spions bei den Exerzitien in Lanzo. Er nahm eine Haltung des Mitgefühls ein und war aufgrund seiner größeren Bildung seinen Zuhörern gegenüber sogar zu Tränen gerührt.

Diese Haltung des Mitgefühls muss sowohl denjenigen gelten, die den Irrtum verbreiten, als auch ihren Opfern. Es ist eine Haltung, die er von Gott gelernt hat: „*Diejenigen, die uns am meisten ablehnen, sind diejenigen, die wir um so mehr lieben müssen, weil wir so (Jesus Christus) besser nachahmen, der uns liebte, obwohl wir Feinde waren, und auch, weil hier weder die Gefahr der Eigenliebe noch irgendein menschliches Motiv besteht, sondern die reine göttliche Liebe, die daher Gott am meisten gefällt.*“

Diese Haltung Jesu, die für einen Apostel so wichtig ist, beschreibt Bruno in seiner Meditation, die das öffentliche Leben Jesu als Lamm Gottes zusammenfasst, präzise und schön.

„Wir sehen die Schriftgelehrten und Pharisäer, die nicht in der Lage waren, die Wunder Jesu zu verschleiern und in Misskredit zu bringen... sie sind alle darauf aus, die Werke Jesu zu zerstören, und Jesus weiß alles, sieht alles, und dennoch setzt er sich über all das hinweg und fährt fort, Wunder zu wirken, um sie zu bekehren...

Jesus las ihre Herzen, er kannte die Feindseligkeit, die sie gegen ihn hegten, und dennoch verschmähte er ihre Gesellschaft nicht, nahm ihre Einladungen an, aß mit ihnen, selbst wenn sie ihn unter falschem Vorwand einluden, er unterhielt sich mit ihnen sanft wie mit Freunden; seine ganze Rache bestand darin, nur ihren Vorteil zu suchen, immer darauf bedacht, aus dem Bösen Gutes zu machen.“

(Später, als ihre Verleumdungen, Schmähungen und Verfolgungen offen zutage traten) *„bestand seine Rache darin, ... sie mit Wohltaten zu verfolgen und sie mit Gnade zu behelligen, indem er jeden Tag seine Hand nach einem so ungläubigen und widersprüchlichen Volk ausstreckte; seine Rache bestand schließlich darin, sich selbst für sie zu opfern und im Todeskampf am Kreuz für sie zu beten, dass ihre Augen geöffnet werden, um ihre Seelen doch noch zu retten.*“

So war der Lehrer, so muss auch der Jünger sein.

Pg. 55

F. Geistliche Begleitung

Die geistliche Begleitung beschränkte sich für Lanteri nicht auf den Beichtstuhl oder die Kanzel, wo die Erben seines Charismas bereit waren zu sterben. Um ein vollständigeres Bild seines apostolischen Wirkens zu erhalten, müssen wir seine Arbeit unter den Bedürftigen, den Armen, den Gefangenen und den Kranken einbeziehen. Es fehlte nicht an körperlichen Werken der Barmherzigkeit in seinem Dienst, aber angesichts der tieferen menschlichen Bedürfnisse, die, wenn sie vernachlässigt werden, zur Quelle vieler materieller Nöte und Übel werden, konnte Bruno nicht stillhalten, sondern er engagierte sich in diesen körperlichen Werken, wie es die Vorsehung diktierte. Er half denen, die ihn um Hilfe baten. Je nach der verfügbaren Zeit, die er von anderen Verpflichtungen frei hatte, fügte er in Nachahmung

sowohl seines Vaters, Dr. Pietro, als auch seines geistlichen Vaters, Diessbach, den körperlichen Werken auch die geistlichen hinzu. Wenn er zum Beispiel einem Hungrigen Brot gab, gab er ihm auch Nahrung für die Seele, indem er mit ihm über die Dinge Gottes sprach. Von Jesus lernte er die Hierarchie der Liebe, damit seine Nächstenliebe vollkommen, allumfassend und aufrichtig sein würde. Auf diese Weise waren seine Werke der Barmherzigkeit ein einfaches Mittel der geistlichen Führung für diejenigen, die nicht unbedingt danach suchten und bei denen andere Methoden keinen Erfolg haben konnten. Bruno war immer auf der Suche nach Gelegenheiten und den besten Mitteln zur Evangelisierung, sei es mit Büchern oder mit Brot, jedoch mit dem Unterschied, dass die Hilfe für unseren Nächsten in Not kein Mittel zum Zweck ist, sondern ein Ziel an sich und eine Verpflichtung der Nächstenliebe.

Die geistliche Begleitung braucht also nicht von der Person aufgesucht zu werden, damit Bruno seine Aufmerksamkeit auf sie richtet, gemäß den Worten des heiligen Paulus an Timotheus, das Wort zu verkünden, „*ob es gelegen oder ungelegen ist*." (2Tim 4,2) Ein Beispiel dafür wird von der Marquise Julia Falletti di Barolo über sich selbst erzählt. Sie war „*jung, reich und lebensfroh*" aus Frankreich gekommen und liebte die Verlockungen der Welt. Nun, da sie zu Hause war, hörte und sah sie Bruno, „*der ihre Schwiegermutter in seelischen Dingen unterrichtete*". Die Veränderungen, die sie an ihrer Verwandten sah, gaben ihr Respekt vor Lanteri, aber gleichzeitig auch Angst, „*da sie wusste, welche Wünsche er für ihre eigene Vervollkommnung hegte und wie sehr er darauf bedacht war, sie ganz von den Dingen zu lösen, die wir für unschuldig halten, die sie aber auf jeden Fall daran hinderten, so zu werden, wie Bruno es sich wünschte und was ihm schließlich zu ihrem großen Vorteil und dem der anderen gelang*".

Anfangs hatte sie kein solches Verlangen und wollte ihm am liebsten aus dem Weg gehen. Aber schließlich erging es ihr wie dem heiligen Augustinus, „*der von dem glorreichen Ambrosius erzählt, dass ihn am Anfang seiner Bekehrung nicht seine Lehre oder seine Beredsamkeit, sondern seine Güte und Sanftmut gefangen nahmen*." Das Ergebnis war nicht nur ihre Dankbarkeit für das Gute, das ihr angetan wurde, sondern auch für das Gute, das sie in Turin getan hatte, und zwar durch „*ein umfangreiches und dauerhaftes Erbe der christlichen Nächstenliebe, für das sie noch heute in seligem Gedenken gehalten wird.*"

Wenn das schon einem passierte, der versuchte, vor ihm zu fliehen, wie viel mehr dann denen, die ihn suchten. Und viele aus dem Volk suchten ihn als Beichtvater auf, ebenso Konvente als ihren geistlichen Begleiter und die von der Strenge des Jansenismus Tyrannisierten als ihren Befreier. Oft erfolgten seiner Anweisungen durch Briefe. Viele seiner Briefe können als kleine, persönliche geistliche Abhandlungen betrachtet werden. Wir geben hier zwei Beispiele. Schon zu Beginn seines apostolischen Wirkens schreibt er an eine Dame über die Pflichten ihres Standes: „*Maximen zur Bildung einer festen Glückseligkeit in dir, deinem Mann und deiner ganzen Familie*". Er behandelt zunächst in verschiedenen Begriffen das Ziel - Gott zu loben und zu dienen, die Erlösung, den Willen Gottes, die Heiligkeit und das Glück. Dann geht es weiter mit den Pflichten des Standes in Bezug auf das Herz gegenüber Gott, dem Ehemann, dem häuslichen Frieden und der Zuneigung zum Vaterland. Dann werden die Mittel, zunächst die allgemeinen und dann die konkreten, als Hilfsmittel zur Erfüllung der Pflichten betrachtet. Er behandelt den Besuch der Sakramente, die beständige Meditation und die geistliche Lektüre, um die wahre Frömmigkeit zu nähren, ohne dabei die Reflexion, den Gedanken an Jesus, die Verehrung seines Herzens, der Heiligen Jungfrau, der Heiligen Teresa und ihres

Schutzengels zu vernachlässigen. Diese Schrift schließt mit einer Liste von 15 Maximen. Hier ein paar Beispiele:

„3) Ich werde mich bemühen, immer eine große Vorstellung von der Majestät und Güte Gottes zu haben, die die Heiligen im Himmel besitzen. Ich werde stolz darauf sein, immer offen und frei den Wunsch zu bekennen, als guter Christ zu leben und Gott als meinen König zu haben, nicht die Welt oder ihre Maximen. Auf diese Weise werde ich die menschliche Achtung überwinden und viele Übel abwehren.

4. Ich werde vorsichtig sein, wer mir Bücher leiht, die ich nicht kenne, selbst wenn er mir als Engel erscheinen würde. Wenn ich ein Buch lesen muss, werde ich darauf achten, dass ich dies nicht tue, bevor ich jemanden konsultiert habe, der in dieser Hinsicht wirklich guten Rat geben kann. Ich muss überzeugt sein, dass das Gegenteil das schrecklichste Hindernis dieses Jahrhunderts war, und hier finden wir jene teuflischen Künste, die im Allgemeinen verwendet werden, um die unvorsichtige Jugend zu verderben. Dasselbe wird für die Andachtsbücher gelten, denn viele von ihnen scheinen gut zu sein, machen aber die Frömmigkeit kalt und enthalten faules Gift.“

Wir sehen seine große Sorge um die geistliche Lektüre, denn viele Bücher, die im Umlauf waren, waren für den Glauben und die guten Sitten gefährlich, und selbst diejenigen, die in gutem Glauben geschrieben waren, übertrieben es oft mit der Frömmigkeit. Ein weiterer Kommentar ist überflüssig, was auch für das nächste Beispiel gilt, das kurz vor dem Ende seines Lebens steht.

„*Ich sehe aber, dass du um deine Standhaftigkeit fürchtest, und das sicher nicht zu Unrecht, denn wir können nie genug Angst haben und an uns selbst verzweifeln. Gerade deshalb müssen wir die Anlässe (der Sünde) und die Gefahren fliehen. Aber damit diese Furcht richtig ist und nicht in Entmutigung und Verzagtheit des Geistes ausartet, müssen wir sie untrennbar mit einer festen Hoffnung auf Gott, unseren liebevollsten himmlischen Vater, verbinden, der uns nur helfen kann und will und dies unfehlbar tut, wenn wir beständig die heilsamen Mittel anwenden, die sein väterliches Herz uns vorschlägt.... Ihr wisst, dass dies alles nicht so schwierig ist, es ist eine Methode, die auch dazu beitragen kann, eine stabile Praxis zu bilden. Ich bitte Sie höflichst, mir von Zeit zu Zeit einen ausführlichen Bericht sowohl über die Praxis als auch über das Ergebnis solcher Übungen zu geben*.“

Zusammenfassend können wir feststellen, dass Lanteris geistliche Führung von Anfang bis Ende sehr konsequent ist. Und dann gibt es auch die gleiche Kohärenz zwischen dem, was er lehrte und dem, was er selbst praktizierte. Man könnte sogar sagen, dass alle seine anderen Tätigkeiten Zweige dieser einen waren. In den apostolischen Vereinigungen leitete er ihre Mitglieder durch Konferenzen. Wenn er der richtigen Person zur richtigen Zeit das richtige Buch in die Hand drückte, konnte das Leben eines Menschen eine andere Richtung einschlagen. „*Ein weiterer Vorteil dieser Bücher besteht darin, dass der Diener Gottes auch in seiner Abwesenheit weiterhin seinen Dienst an den Seelen ausübt, damit sie sich bekehren, oder er führt sie, um sie in dem bereits begonnenen Guten zu bestärken, oder damit sie schnell zur Vollkommenheit gelangen*“.

Schließlich ist innerhalb der Exerzitien die persönliche Begleitung ein wesentlicher Bestandteil. Hier liegt der Kern des apostolischen Wirkens von Bruno Lanteri - seine höchstpersönliche und ganzheitliche Zuwendung, mit einer tiefen Kenntnis der menschlichen

Person in den verschiedenen Entwicklungsstadien und den für jeden einzelnen auf allen Ebenen - körperlich, intellektuell, affektiv, moralisch, sozial und spirituell - am besten geeigneten Mitteln, um ihn zu dem einzigen Ziel zu führen, das sein Verlangen nach dem größten und ewigen Glück befriedigen kann. Der französische Historiker Cristiani fasst dies mit den folgenden Worten zusammen: „*In diesem Bereich, das heißt sozusagen in den Tiefen der Seele, würde er seine größten Erfolge erzielen, und dort würde er den größten Einfluss ausüben.*“

Die folgenden Fußnoten in Kapitel V. sind alle neu und haben keine entsprechenden Anmerkungen im italienischen Originaltext.

V. Die Wissenschaft der Heiligkeit (Schlussfolgerung)

Wenn ich die Schriften von Bruno Lanteri lese, komme ich zu dem Schluss, dass er vor allem die Kunst der Heiligkeit beherrscht hat. Dass er nun ein Heiliger im Himmel ist, ist meine eigene Überzeugung und die meiner Oblaten Mitbrüder. Aber es war sein Charisma, die Wissenschaft der Heiligkeit zu formulieren. Diese hat er entwickelt, um anderen zu helfen, nicht nur das Ziel unserer Heiligung, nämlich unsere Verwandlung in Christus, zu lieben und deshalb zu wollen, sondern auch den Prozess zu verstehen. Er verband die Kunst mit der Wissenschaft, die Liebe mit dem Wissen, damit man ein Heiliger, ein großer Heiliger, werden kann, und zwar alsbald. Wie bereits erwähnt, nennt Bruno die Heiligkeit in ihrer Gesamtheit eine Kunst, die Kunst der Heiligung, wie auch in ihren Teilen. Diejenigen seiner Schriften, die er für wichtiger hielt, hat er ständig überarbeitet, sein Direktorium zum Beispiel war das Werk seines ganzen Lebens. Er schrieb keine Bücher, aber man könnte sagen, er schrieb mit dem Geist in den Herzen seiner Zuhörer. Wie wir gesehen haben, ist seine Abhandlung vollständig, auch wenn sie nicht zusammengefasst ist. Das war mein Versuch hier, der sicher noch zu verbessern und zu ergänzen ist.

Die Methode ist wesentlich für die Wissenschaft. Wir haben gesehen, wie wichtig die Methode für Lanteri in seiner gesamten Lehre ist. Die „*wissenschaftliche Methode*“, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, wird formuliert als „*ein Verfahren zum Experimentieren, das zur Erforschung von Beobachtungen und zur Beantwortung von Fragen eingesetzt wird*.“ Um zu verstehen, wie Lanteri dies tat, sollten wir uns zunächst die Schritte der wissenschaftlichen Methode ansehen.

„Die sechs Schritte der wissenschaftlichen Methode umfassen: 1) eine Frage zu etwas stellen, das man beobachtet, 2) Hintergrundforschung betreiben, um zu erfahren, was bereits über das Thema bekannt ist, 3) eine Hypothese aufstellen, 4) experimentieren, um die Hypothese zu testen, 5) die Daten aus dem Experiment analysieren und Schlussfolgerungen ziehen und 6) die Ergebnisse mitteilen.“

Wenn Lanteris Lehre als Wissenschaft bezeichnet werden kann, finden wir dann in ihr diese wissenschaftliche Methode? Er nennt die Meditation „*die Schule der Vereinigung der Seele mit Gott*“. In seiner Zusammenfassung der Kunst der Meditation, die wir bereits gesehen haben (III.B.1.b), finden wir die wissenschaftliche Methode in religiösen Begriffen ausgedrückt.

I. Was wird mir vorgeschlagen zu tun?
II. Ich muss es tun, der Glaube verpflichtet mich.
III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich.
IV. Ich will es tun, die Liebe gibt mir die Kraft.
V. Kolloquium

Wenn wir die wissenschaftliche Methode mit Brunos Zusammenfassung vergleichen, können wir sagen, dass Nummer 1) eine Frage über etwas zu stellen, das man beobachtet, ähnlich ist wie I., Was wird mir vorgeschlagen zu tun? Die Nummern 2) und 3), die Hintergrundforschung und das Aufstellen einer Hypothese, sind mit II. verwandt. Ich muss es tun, der Glaube nötigt mich dazu. Die Nummern 4) und 5) Experimentieren, um die Hypothese zu testen, Analysieren und Schlussfolgerungen ziehen beziehen sich auf III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich. Nummer 6) schließlich, die Mitteilung der Ergebnisse, steht im Zusammenhang mit IV. und V. Liebe und Gespräch. Das Ergebnis wird im Handeln vermittelt, was für Lanteri auch die Vermittlung seiner Wissenschaft der Heiligkeit bedeutete. Nach dem hl. Ignatius soll ich im Kolloquium *„auch über mich selbst nachdenken und fragen: ‚Was habe ich für Christus getan?' ‚Was tue ich für Christus?' ‚Was soll ich für Christus tun?'"* (Nr. 53) Der Unterschied zu der wissenschaftlichen Methode besteht allerdings darin, dass für Bruno der Glaube keine Hypothese ist. Hypothese ist nur das, was wir persönlich daraus ableiten.

Im Hinblick auf die Gesamtheit seiner Schriften können wir diese weiteren Vergleiche anstellen:

1) Er stellt eine Frage über etwas, das er beobachtet. Lanteri fragt, was der letzte Sinn des Lebens ist, denn darin liegt das Glück.
2) Er recherchiert, was bereits über das Thema bekannt ist, und wendet sich an diejenigen, die es geschafft haben, die Heiligen.
3) Er stellt eine Hypothese auf, die er schließlich in der Dynamik der Exerzitien des Heiligen Ignatius findet.
4) Experimentieren, um die Hypothese zu testen: Lanteri berücksichtigt seine eigenen Erfahrungen beim Ausprobieren dessen, was er gelernt hat, bittet aber auch diejenigen, die er beraten hat, ihm ihrer eigenen Ergebnisse mitzuteilen.
5) Die Daten des Experiments analysieren und Schlussfolgerungen ziehen: Durch die Analyse der Dynamik der Exerzitien ist Lanteri in der Lage, die täglichen geistlichen Übungen der von ihm Betreuten zu verstehen; seine Schlussfolgerungen finden wir in den Zielen und Mitteln, die er in seinem gesamten Apostolat hatte.
6) Die Ergebnisse mitteilen. Das war sein Apostolat.

Wiederum in religiösen Begriffen, aber kurz und bündig, wendet er dieselbe Methode an, wenn er erklärt, wie die einzelnen Handlungen, Taten und Werke ausgeführt werden sollen:[46]

ex fide
cum affectu
reflexe

[46] Direttorio, S. 48 „Sie werden sehen, dass man nicht überstürzt beginnt, sondern aus dem Glauben heraus, d.h. in Ruhe über Jesus nachdenkt (mit einem ruhigen Blick auf JX), der als Gott und als Mensch unser Vorbild gegenwärtig ist; nicht träge, sondern mit Zuneigung fortfährt, d.h. von Zeit zu Zeit das Herz leise zu Jesus erhebt; nicht abrupt, sondern nachdenklich endet, d.h. mit einem kurzen Blick, um zu sehen, ob die Tat gut oder schlecht war, um entweder dem Herrn zu danken oder einen Akt der Reue zu tun."

Um eine Handlung „*ex fide*“ zu beginnen, beobachten wir gedanklich Jesus und überlegen anhand seiner Lehre und seines Beispiels, wie er das Gleiche tun würde. Mit unserer Hypothese, wie dies geschehen sollte, fahren wir „*cum affectu*“ fort, indem wir gelegentlich das Herz zu Jesus erheben und sehen, wie er uns mit Liebe beobachtet, ob er die Handlung gutheißt, ermutigt, korrigiert, rät oder mahnt. Die Zuneigung kann hier variieren und uns unseren Fortschritt mitteilen. Wir vollziehen den Akt „*reflexe*“. Noch in der Gegenwart Jesu wissen wir dann, ob es angemessen ist, für seine Hilfe dankbar zu sein oder über unsere Fehler zu klagen.

„Qui bene ingerit, digerit, exigit, sanus erit.“
Schließlich finden wir die Methode auf das ganze Leben angewandt, körperlich und geistig, in biologischer Hinsicht in seiner Abhandlung „*Methode des christlichen Lebens*“, wo er seine Lehre erneut als Wissenschaft zusammenfasst. Ich erzähle es zuerst im lateinischen Original des Textes, der sich nur schwer mit der gleichen Kraft übersetzen lässt. „*Qui bene ingerit, digerit, exigit, sanus erit.*“ „*Wer gut einnimmt, verdaut und ausscheidet, wird gesund sein*.“ Er nennt drei Schritte zu guter Gesundheit. Jeder dieser Schritte kann auf sein eigenes geistliches Leben und sein Apostolat bezogen werden, um die Gesundheit ihrer Seelen zu erhalten.

„Qui bene ingerit“ (Wer gut isst) bezieht sich auf alles, was man zu sich nimmt, um seine Seele zu nähren. Man ist, was man isst.[47] Dazu gehören auch die Menschen: der Umgang mit der Familie, mit Freunden, Nachbarn, Bekannten. Besondere Aufmerksamkeit wird den Freunden gewidmet, denn sie sind die Gesellschaft, die man sich aussucht, und haben nach der Familie den größten Einfluss.[48] Bücher und Literatur sind die nächste Nahrung für den Geist. Alles, was man liest, sieht, hört oder mit den fünf Sinnen aufnimmt, ist hier zu berücksichtigen. Mit dem Aufkommen der Pornografie gibt es viele neurologische Studien über die Auswirkungen ihres Konsums auf das Gehirn und das Verhalten. Die Auswirkungen sind ähnlich wie bei der Einnahme von tödlichen Drogen. Das Gleiche gilt bis zu einem gewissen Grad für das Ansehen von Gewalt oder anderen lasterhaften Aktivitäten. Stattdessen sollten wir versuchen, das Beispiel Jesu, Marias, der Heiligen und all dessen, was gut, wahr und schön ist, in unseren Geist und unser Herz aufzunehmen.

„***Qui bene ...digerit***“ (Wer ... gut verdaut) bezieht sich besonders auf das Denken, die Reflexion und die Meditation. Unterscheidungsvermögen ist notwendig, um das Gute und Nützliche von dem zu unterscheiden, was schädlich oder nutzlos ist, wobei das Gute angenommen und assimiliert wird. „*Alles Schlechte entsteht durch mangelnde Reflexion*“.

„***Qui bene ... exigit***“ (Wer gut ausscheidet) bezieht sich also sowohl auf das, was als schädlich verworfen wird, als auch auf das, was aus der empfangenen Energie, den guten Werken, die man vollbringt, wird. Alles Schädliche, das konsumiert wird, muss auf irgendeine Weise

[47] Gemeint war ursprünglich die leibliche Gesundheit, es gilt aber umso mehr für die Seele.
[48] Ein Instrument namens Opportunity Atlas (https://www.opportunityatlas.org/) zeigt, dass die Wahl des Ortes, an dem Kinder aufwachsen, einer der wichtigsten Indikatoren für ihr Einkommenspotenzial und ihre Stabilität sein könnte. Durch die Aufschlüsselung umfangreicher Daten des Finanzamtes und der US-Volkszählung konnte das Opportunity-Atlas-Projekt feststellen, dass einzelne Stadtteile einen großen Einfluss auf die langfristige Stabilität und den Erfolg von Kindern haben. Anders ausgedrückt: Das Viertel, in dem die Kinder aufwachsen, und die Menschen, mit denen sie aufwachsen, sind ein starker Indikator für die Ergebnisse im Erwachsenenalter, d. h. dafür, wer die Kinder sein können und sollten. (Quelle: Axis, The Culture Translator Vol. 8, Ausgabe 19, Mai 13,2022)

beseitigt werden. Alles Schädliche, das im Geist oder im Herzen vorhanden ist, muss umgewandelt oder beseitigt werden. Das Laster muss geläutert werden. Die Nächstenliebe muss geübt werden.

„***... sanus erit***." (wird gut sein.) Wenn alle drei Schritte gut gemacht werden, dann wird man geistig gesund, heilig und somit ein Heiliger sein. Wir können also sagen, dass das, was er über die Exerzitien sagt, das Ziel seines Lebens und Apostolats war: „*Zusammenfassend kann man sagen, dass die Exerzitien des heiligen Ignatius im Allgemeinen ein höchst mächtiges Werkzeug der göttlichen Gnade für die allgemeine Reform der Welt sind, und im Besonderen eine sichere Methode für jeden, um schnell ein Heiliger zu werden, ein großer Heiliger, und das schnell*."
Zu diesem Zweck haben wir hier versucht, die menschliche Grundlage des apostolischen Wirkens von Bruno Lanteri zu verstehen. Seine Biographie zeigt uns ein umfangreiches, allgemeines, vielschichtiges Werk und gleichzeitig eine außergewöhnliche Einheit in Bedeutung, Richtung und persönlicher Kohärenz.

Nach diesem umfassenden Überblick haben wir versucht zu verstehen, wie Bruno die menschliche Person betrachtet hat, ausgehend von der Frage: Wer ist der Mensch? und Was ist das Ziel des Menschen? Die unmittelbare Antwort lautet, dass der Mensch von Gott als Ebenbild Gottes geschaffen wurde, um in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Wir können uns mit dieser Antwort nicht zufrieden geben, solange wir dieses einzigartige, höchste und letzte Ziel nicht mit allen zugrunde liegenden Zielen des Menschen auf seinen verschiedenen Ebenen in Verbindung bringen. Der Mensch, der von einem niederen Ziel gefangen genommen wurde, befindet sich in einem Zustand des Krieges. Der Prozess der Befreiung und das Erreichen seines wahren Ziels in der ewigen Seligkeit kann nur auf einem Weg erreicht werden, der zunächst beschwerlich und sogar unmöglich erscheinen mag, aber in seinem wahren Licht betrachtet eigentlich ganz einfach ist. Um dieses Thema zu erhellen, ist es notwendig, sich der inneren Verfassung des Menschen bewusst zu werden. Mit diesem Wissen kann er den dynamischen Prozess des Aufstiegs auf den hierarchischen Berg der menschlichen Ziele beginnen, indem er Veränderungen in seiner Person auf allen menschlichen Ebenen - intellektuell, affektiv, moralisch, sozial und spirituell - bewirkt, die er in sich trägt, indem er von einem Ziel zum nächsten geht, bis das letzte Ziel, der Gipfel der Heiligkeit in Gemeinschaft mit unserem dreifaltigen Schöpfer, erreicht ist, indem er ein himmlischer Mensch, ein Heiliger wird.

Der Schlüssel zu diesem dynamischen Reformprozess vom Gefangenen zur Freiheit, vom Tier zum himmlischen Wesen, sind Gedanken und Gefühle, die sich gegenseitig beeinflussen. Auf dieser Reise trägt der Pilger drei oder vier Maximen in seinem Rucksack, die zwei oder drei Objekte der Zuneigung bestimmen. In dem Maße, in dem sein Verlangen mit seinem Endziel übereinstimmt, und in dem Maße, in dem er alles fürchtet, was der Erreichung dieses Ziels im Wege steht, wird er Entschlüsse fassen, die mit diesem Ziel übereinstimmen, und sich in kohärenter Weise verhalten.

Als nächstes haben wir uns mit Lanteris Spiritualität beschäftigt, um zu sehen, wie diese anthropologischen Elemente in seinem persönlichen Leben und in seinem aktiven Dienst zum Tragen kamen. Wir haben gesehen, dass den spirituellen Elementen tief von menschlichen Werten durchdrungen sind.

Das Herzstück seiner Spiritualität ist die Gemeinschaft mit Jesus. Für Bruno ist der Christ ein anderer Christus. Das war das Ideal, das er in allen anderen sah und zu verwirklichen suchte. Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Es gibt jedoch andere Wege, die weder zur Wahrheit noch zum Leben führen, Wege des Irrtums, der Lüge und des Todes. Wie das Leben, so verwirklicht sich auch der Tod in den verschiedenen Ebenen und Teilen des Menschen. So ist es auch mit den verschiedenen geistigen Ebenen, d.h. den Ebenen, deren Teile für uns unsichtbar sind, die wiederbelebt werden müssen, die Nahrung brauchen, um ein ganzheitliches Leben zu sichern. Christus ist der Weg, denn er führt uns auf den Pfad zum ewigen Leben.

Heute ist klar, dass wir in der Moderne „*reicher sind, was die analytische Methode betrifft, aber viel ärmer, wenn es um das Verständnis des wesentlichen Ganzen geht*". Bruno Lanteri, der sowohl die Kunst der Heiligkeit als auch ihre Wissenschaft beherrschte, stellte die Wissenschaft in den Dienst der Kunst, das Mittel zum Zweck. Deshalb glaube ich zusammen mit vielen meiner Oblaten Mitbrüder, dass er nicht nur von Heiligen gelehrt wurde und ein Lehrer von Heiligen wurde, sondern vor allem selbst ein Heiliger geworden ist.

Als ein anderer Christus versuchte Lanteri, andere auf diesen Weg zu führen. Sein apostolisches Wirken zeichnet sich durch eine scharfe Aufmerksamkeit und eine ganzheitliche Kenntnis der menschlichen Person und der Mittel aus, die sie auf dem Weg Christi voranbringen. Wenn wir sein gesamtes Werk betrachten, sehen wir unweigerlich die negativen Aspekte des menschlichen Lebens, von denen niemand ausgeschlossen ist. Gleichzeitig versucht Bruno, den Menschen, die ihm anvertraut sind, zu helfen, das Positive, ja das Primäre aller Dinge zu verstehen. Nur so ist es möglich, eine wahre Sicht der Wirklichkeit, gerechte und würdige Gedanken, geordnete und heilige Zuneigungen zu haben, so dass wir befähigt werden, das Ziel, das Gott, unser Schöpfer, seit Anbeginn der Welt für uns vorbereitet hat, als Geschenk zu empfangen. So sehen wir, wie Bruno Lanteri durch sein apostolisches Wirken ein anderer Christus, Lehrer, Krieger und guter Hirte wurde. Wir sehen, wie er anderen mit dieser Wissenschaft hilft und sie befähigt, die Kunst zu empfangen, Christus ähnlich zu werden, um schnell Heilige, große Heilige zu werden.

Übersetzt mit Hilfe von DeepL.com (kostenlose Version)

BIBLIOGRAPHIE

A. QUELLEN:

Kalender OMV (Laetifica nos pro diebus Domine, 2011)

P. CALLIARI (a cura di), *Carteggio del Venerabile Padre Pio Bruno Lanteri (1759-1830) Fondatore della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine,* 5 voll., Torino 1975-76.

A. FRUTAZ, *Pinerolien. Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Pii Brunonis Lanteri Fundatoris Congregationis Oblatorum M.V. Positio Super*

Introductione Causae et Super Virtutibus ex Officio Compilata, Roma 1945.
T. GALLAGHER (a cura di), *Un'Esperienza dello Spirito - Pio Bruno Lanteri - Il Suo Carisma Nelle Sue Parole*, Cuneo 1989.
P.B. LANTERI, ***Direttorio*** *e Altri Scritti*, Siena 1975.
P.B. LANTERI, *Riflessioni Sopra La Santità e Dottrina di Sant'Alfonso Maria de Liguori,* Torino 1839.
P.B. LANTERI, ***Manoscritti*** *del Fondatore Pio Brunone Lanteri*, 9 volumes, Roma 1976-1980.
P.B. LANTERI, **Scritti** E Documenti D'Archivio, 4 Volumes, 2002.
The Spiriutal Exercises of St. Ignatius, Trans. Louis J. Puhl SJ, Loyola Press, 1951.

B. STUDIEN:

E. ANCILLI (a cura di), *Dizionario Enciclopedico di Spiritualità* , in 3 volumi, Roma 1995.
Bibliotheca Sanctorum, 3. ed., Roma 1996.
C. BONA, *Le "Amicizie". Società segrete e rinascita religiosa (1770-1830),* Deputazine Subalpina di Storia Patria, Torino 1962.
A. BRUSTOLON, *Alle origini della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine - Punti chiari e punti oscuri*, Torino 1995.
A. BRUSTOLON, *L'Antropologia del Padre Lanteri,* in *Lanterianum,* vol. IV, n. 3. (dicembre 1996) 54-68.
A. BRUSTOLON, *L'Età della Restaurazione - Fratture, inganni, ottusità mentali e religiosità*, Torino 1996.
A. BRUSTOLON, *Sacerdoti e Laici della Restaurazione - Intuizioni, condizionamenti ed eredità di un'epoca*, Torino 1996.
A. BRUSTOLON, *Storiografia Lanteriana ed Archivio Storico della Congrazione degli Oblati di Maria Vergine - Approcci mentali ed indice dei documenti*, Torino 1995.
P. CALLIARI, *Pio Bruno Lanteri,Maestro di Santi,* in *Lanterianum,* vol. III, n. 2 (luglio 1995) 57-68.
P. CALLIARI, *Servire la Chiesa il Veneralbile Pio Bruno Lanteri (1759-1830) Pioniere del movimento laici cattolici Fondatore degli Oblati di Maria Vergine*, Palermo 1989.
P. Calliari, Maria Vincitrice di Tutte le Eresie, Lanteriana, 1976.
L. COTTERI (a cura di),*Il Concetto di amicizia nella storia della culturaeuropea, Atti del XXII convegno internazionale di studi italo-tedeschi*, Merano 1994.
L. CRISTIANI, A Cross for Napoleaon, The Life of Fr. Bruno Lanteri (1759-1830), St. Paul Editions, 1981.

T. GALLAGHER, *"Aveva moltissime persone suoi figli e figlie spirituali", Pio Bruno Lanteri e la direzione spirituale dei laici,* in *Lanterianum,* vol. IV, n. 1 (febbraio 1996) 28-64.
T. GALLAGHER, *Gli Esercizi di S. Ignazio nella Spiritualità e Carisma di Fondatore di Pio Bruno Lanteri* , Roma 1983.
T. GALLAGHER, *"L'unico Tesoro del loro Cuore": verso il cuore del Lanteri, 'Compagno di Cristo'* , in *Lanterianum,* vol. IV, n. 3. (dicembre 1996) 12-29.
T. GALLAGHER, Begin Again, The Life and Legacy of Bruno Lanteri, Crossword Publishing Co., New York, 2013.
T. GALLAGHER, A Biblical Was of Praying the Mass, EWTN Publishing Inc., Irondale, Alabama, 2020

P. GASTALDI, *Della Vita del Servo di Dio Pio Brunone Lanteri Fondatore della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine*, Torino 1870.
J. GEVAERT, *Il Problema dell'Uomo - Introduzione all'Antropologia Filosofica, Torino 1973.*
L.J. GONZÀLES, NLP Messenger of Good News, Roma 1997.
Lanterianum: Rivista di studio dell'Instituto degli Oblati di Maria Vergine, Roma.

The Collected Works of **St. John of the Cross**, translated by Kieran Kavanaugh, O.C.D.
M. MAROCCO, *Il Santuario di S. Ignazio di Lojola Presso Lanzo* , Torino 1870.
A. MOSCATELLI, *Il Venerabile Padre Pio Brunone Lanteri un maestro di vita nel mutamento di un'epoca 1759-1830*, Foligno 1996.
A. MOTTOLA (transl.), *The Spiritual Exercises of St. Ignatius*, New York 1964.
L. PEIRONE, *Pio Brunone Lanteri Precursore dell'Azione Cattolica e Fondatore degli Oblati di Maria Vergine*, Bari 1958.
T. PIATTI, *Un Precursore dell'Azione Cattolica Il Servo di Dio Pio Brunone Lanteri Apostolo di Torino Fondatore degli Oblati di Maria Vergine*, 4. edizione, Torino1954.
L.J. PUHL, (Translator) *The Spiritual Exercises of St. Ignatius*, Loyola Press, Chicago, 1951.
J.H. STEWART, *The Restoration Era in France: 1814-1830*, Princeton 1968.
K. WOJTYLA, *Persona e Atto*, Città del Vaticano 1982.

Anhang

Ich beabsichtige, in Zukunft Übersetzungen verschiedener im Text erwähnter Dokumente (z. B. Methoden) hinzuzufügen. Sollte jemand von solchen Übersetzungen wissen oder sie selbst anfertigen wollen, lassen Sie es mich wissen, damit ich sie nach und nach hinzufügen kann.

ratelis@lanteri.at

(Scritti e Documenti die Archivio, IV. 3651)

Compendio

I. Cosa mi è proposto di fare?
II. Lo debbo fare, la Fede mi obbliga.
III. Lo posso fare, la Speranza mi convince.
IV. Lo voglio fare, la Carità' mi forza.
V. Colloqui.

Zusammenfassung

I. Was wird mir vorgeschlagen zu tun?

II. Ich muss es tun, der Glaube zwingt mich.

III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich.

IV. Ich will es tun, die Liebe gibt mir die Kraft.

V. Kolloquium

Stadio	**Dinamica**	**Intelletto**	**Cuore**	**Comportamento**	**Effetto**	**Affetto**
I. Via Purgativa Compunctionis	Deformata Reformare *homo rationalis*	erratum esse	compunctio cordis de vita male, tepide, superbe acte	ut fugias mala *diverte a malo*	Purgatio	Desiderii Timoris
II. Via Illuminativa	Reformata Conformare Fervoris Devotionis *christianus*	errorem corrigi	resolutio mutationis	ut ames bonum *fac bonum*		Moderatio
III. Electionis Fortitudinis	Conformata Confirmare *sanctus*	difficultates vinci	victoria difficultatum	ut vincas obstacula *inquire pacem*		Conversio.

IV. Laetitiae	Confirmata	Trasformare	victoriam	confirmatio	ut resolutionem	Hilaritas
Via Unitiva			sequi	animi ad constantium	stabilias	
		homo coelestis				*persequere pacem*

Schließlich trug Bruno mit Büchern zu den Auslandsmissionen bei. Dem Bischof von Louisiana in den USA „*schickte er Bücher, die unter den Katholiken verteilt werden sollten, insbesondere eine große Anzahl von Neuen Testamenten*."

C. Die Exerzitien des heiligen Ignatius

Es gibt viele Möglichkeiten, Exerzitien zu geben. Lanteri hat sich aus drei Gründen ausschließlich für die Exerzitien des heiligen Ignatius von Loyola entschieden. Erstens: Sowohl die persönliche als auch die kirchliche Erfahrung zeigt ihre Wirksamkeit. Deshalb hat die Kirche diese besonders empfohlen; dies ist der zweite Grund. Schließlich wird der Überlieferung nach angenommen, dass diese geistlichen Übungen direkt von Jesus und Maria inspiriert wurden. Alle drei Gründe hält Bruno für gültig.

Es gibt wiederum verschiedene Arten, die ignatianischen Exerzitien zu geben. Bruno hat sie privat an Einzelpersonen gegeben und öffentlich vor Gruppen gepredigt. Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustands und seiner schwachen Stimme konnte er an letzteren nur eingeschränkt teilnehmen. Dennoch tat er alles in seiner Macht Stehende, um sie zu fördern und die Prediger auf sie vorzubereiten.

Das Apostolat der guten Bücher ist ein Mittel, das vielen zur Verfügung steht. Eine Exerzitienpredigt zu halten, erfordert jedoch viel mehr Ausbildung und Fähigkeiten, was bei Priestern vorausgesetzt wird. Wir haben gesehen, dass sich die besondere Bedeutung eines guten Buches aus seiner Teilhabe an der ewigen Wahrheit ableitet und als solches quasi als Wort Gottes qualifiziert. Das Gleiche gilt für die Predigt. Dies ist das Motiv und die Garantie für ihre Wirksamkeit als Mittel zur Heiligung. Das Ziel dieses Wortes entspricht unserem menschlichen Ziel: die Verherrlichung Gottes und die Rettung des Menschen. Das Mittel, das die Christliche Freundschaft benutzte, waren gute Bücher. Für die priesterliche Freundschaft kam noch das Werk der Exerzitien hinzu. Dies betonte Bruno bei der ersten Versammlung nach dem Abzug der französischen Verwaltung aus dem Piemont. Den damals versammelten Priestern erklärte er, ihre erste Aufgabe sei es, „*sich ausschließlich mit der Vorbereitung eines Meditationskurses nach der vom heiligen Ignatius in seinem Buch der Exerzitien vorgeschlagenen Methode zu befassen*", und er fügte hinzu: „*sich mit der Kenntnis guter Bücher zu befassen, um sie zu fördern, und einander die erhaltenen Lichter und Erkenntnisse mitzuteilen, damit das Wort Gottes mit Zunge und Feder am wirksamsten verbreitet wird*." Auch hier wird, da es sich um das Wort Gottes handelt, von ihm ein Höchstmaß an Treue zum Lehramt der Kirche verlangt. Der „*Diener des Wortes Gottes muss mit dem göttlichen Lehrer immer in der Lage sein, seinen Zuhörern zu sagen: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat*." (Joh 7,16)

In Bezug auf das Ende des Menschen behauptet Lanteri, dass die Exerzitien des heiligen Ignatius die „*große Kunst unserer Heiligung*" enthalten, da sie „*eine umfassende, vollständige, vollkommene und beständige Erneuerung des Menschen*" sind, eine

„unbesiegbare Waffe“, *„im Allgemeinen ein höchst wirksames Instrument der göttlichen Gnade für die allgemeine Reform der Welt und im Besonderen eine sichere Methode für jeden einzelnen, um schnell ein Heiliger, ein großer Heiliger zu werden*.“ Hier vollzieht sich der dynamische Prozess vom Zustand des Sünders zum Heiligen in seiner Gesamtheit. Hier haben wir alle Elemente, die wir analysiert haben, in ihrer Funktion organisch miteinander verbunden. Dies vervollständigt den Grund, warum Lanteri auf den ausschließlich „*ignatianischen*“ Exerzitien beharrt.

In der Zeit der französischen Besatzung gelang es Lanteri zusammen mit Luigi Guala, Don Reynaudi und anderen, „*keine leichten Schwierigkeiten zu überwinden, da Kaiser Napolean I. eine schreckliche Vorstellung vom piemontesischen Klerus hatte und ihn als erbitterten Feind betrachtete*“, die notwendigen Genehmigungen zu erhalten, um den Priestern der Diözese Turin im Heiligtum von Lanzo Exerzitien zu halten. So kam es, dass ein der Regierung nahestehendes Mitglied „*Zugang zu den Exerzitien erbeten und erhalten hatte, allerdings nicht mit den gleichen Absichten wie alle anderen*.“ In der Annahme, es handele sich um einen Versuch der Aufwiegelung, kehrte er stattdessen als neuer und bekehrter Mensch zurück.

Um auf die anthropologischen Elemente zurückzukommen: Das Ende des Menschen wird in den ignatianischen Exerzitien nicht nur als eine anfängliche Meditation dargestellt, sondern als die treibende Kraft, die zu jeder Zeit präsent ist. Obwohl der Mensch im Zustand der ursprünglichen Unschuld nicht notwendigerweise in jedem Exerzitienkurs vorgestellt wird, bleibt er immer eine theologische Voraussetzung in seiner Gesamtheit. Andererseits ist der tatsächliche Zustand des Menschen offensichtlich, und die Übungen werden dem Exerzitanten so präsentiert, dass durch Reflexion Licht auf seine persönliche Situation der Sünde fällt. Durch die Gegenüberstellung der glorreichen Bestimmung mit dem gegenwärtigen sündigen Zustand, der Sehnsucht nach dem geoffenbarten Guten mit den Ängsten aufgrund des tatsächlichen Versagens, kann eine Dynamik der persönlichen Umkehr in Gang gesetzt werden, die den Menschen auf den Weg der Vollkommenheit führt. Lanteri nennt es die Gnade der Bekehrung, in der es Lanteri nennt es die Gnade der Bekehrung, in der es „*jenen Keim des Lebens gibt, der in einer kleinen Form die ganze Vollkommenheit enthält*“, und der „*das vorherrschende Motiv ist, das uns veranlasst hat, uns Gott hinzugeben*.“ In diesem Prozess sind durch zahlreiche Übungen alle drei Handlungsprinzipien am Werk, zusammen mit ihren Früchten, den Handlungen, die aus ihnen hervorgehen. Bruno nennt diese Erkenntnis „*Die Kunst, sich selbst zu kennen.*“

Die drei Prinzipien spiegeln den Kriegszustand im Innern des Menschen wider, und zwar sowohl aufgrund seiner natürlichen Neigungen, die eher negativ sind, als auch aufgrund des Antagonismus zwischen der Anziehungskraft der Gnade und den Versuchungen des Teufels. Die Dynamik kann also in beide Richtungen wirken, die Stufen des Prozesses aufwärts oder abwärts gehen, zum Guten oder zum Schlechten. Die ständige Entwicklung dieser Dynamik wird in dem Maße positiv sein, in dem man ihr treu ist. Wenn jemand die Gaben des Heiligen Geistes an sich selbst erfährt, „*soll er sie unterstützen, sie fördern und über sie nachdenken*“. Die Frucht davon ist der Friede. Im Gegensatz dazu stört die Erfahrung der Versuchung den Frieden, und der kriegerische Zustand seiner Seele wird offengelegt. In diesem Krieg sind die Exerzitien des heiligen Ignatius ein Heilmittel für den Verstand, indem sie ihn von Irrtum und Einbildung befreien und ihn von der Wahrheit der Situation überzeugen, in der er lebt und nach der er mit Recht streben kann. Folglich sind sie auch ein „*starker Angriff auf das Herz,*

der es zur Bekehrung und Heiligung veranlasst“, der uns von bösen Neigungen reinigt und unser Herz zu unserem wahren Wohl wendet.

In der ersten Phase, in der es darum geht, das Deformierte zu reformieren, wird der Mensch von seinen Fehlern überzeugt und dazu gebracht, Reue für ein Leben zu empfinden, das aufgrund von Hochmut und Stolz böse oder lau ist, so dass er sich entschließt, das Böse zu meiden.

In der zweiten Phase, in der es darum geht, das Reformierte anzugleichen, beschließt man, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren, indem man seine Handlungen an die Maximen des Evangeliums anpasst und Jesus innerlich und äußerlich in allen täglichen Tugenden und alltäglichen Handlungen nachahmt.

In der dritten Phase mit der Aufgabe, das Angepasste zu stärken und festigen, „*beschließt man, alle Schwierigkeiten zu überwinden, denen man sich in schwere Situationen oder bei mühsamen Aufgaben gegenübersieht, und vollkommen zu handeln, Gott mit heldenhaften Taten zu dienen und seine Zuneigung in außergewöhnlichen und unvorhergesehenen Umständen nach dem Beispiel des geduldigsten Jesus, dem Vorbild der heldenhaften Tugenden, zu gestalten*“.

In der vierten Etappe schließlich, in der es darum geht, den Gefestigten zu verwandeln, sucht man nach Wegen, um seine Entschlüsse weiter zu stärken, indem man die Gründe für die Hoffnung sowie die Liebe zu Gott betrachtet, „*aus der die Freude, der innere Friede und die Vereinigung mit Gott hervorgehen, die das beste Mittel für die Beharrlichkeit sind und die gleichzeitig den Höhepunkt der Vollkommenheit und das Ziel der Exerzitien des heiligen Ignatius darstellen*.“

Unter den Merkmalen der „lanterianischen“ Spiritualität ist das erste Element, das uns in den Exerzitien des heiligen Ignatius begegnet, der katechetische Charakter im weiten Sinn. In der Tat enthalten diese Exerzitien „*eine vollständige Belehrung über das, was man in der Gemeinschaft der Gläubigen hauptsächlich zu glauben und zu tun hat, denn in den Meditationen werden die Hauptartikel des Glaubensbekenntnisses liebevoll dargelegt, und in den zusätzlichen katechetischen Unterweisungen werden die Gebote und die Sakramente der Buße und der Eucharistie erklärt*“.

Ihr pädagogischer Charakter zeigt sich außerdem in der strikten Einhaltung der Regeln der Pädagogik in ihrer Einfachheit und Wirksamkeit und in der Fülle der kleinen, aber spezifischen Übungen. All dies hat Bruno versucht, im Einklang mit der Dynamik des ignatianischen Monats in einem acht- oder zehntägigen Exerzitienkurs zu bewahren, einschließlich der Tage der An- und Abreise. Dies macht „ignatianische“ Exerzitien für die vielen Menschen möglich, die nicht die Freiheit von dreißig Tagen haben. „*Man verwendet gewöhnlich zehn Tage, eine Zeitspanne, die von vielen Päpsten gebilligt wurde, die ausreicht, um das notwendige Material vorzuschlagen, und die von denjenigen, die durch ihre Angelegenheiten belastet sind, und sogar von den Landarbeitern leicht genutzt werden kann*.“ In diesen Worten zeigt sich Brunos kirchlicher Sinn und das Interesse, das er der päpstlichen Approbation nicht nur in Fragen des Glaubens, der Moral und der Disziplin, sondern auch in rein praktischen Fragen entgegenbringt. „*Die Wirksamkeit ist die Frucht dieser Exerzitien, so sagt der gelobte Benedikt XIV, die unvermeidlich ist, wenn sie so gegeben und gemacht werden, wie es verlangt wird*.“

Man gibt die Exerzitien gut, wenn man die von ihrem heiligen Autor vorgeschlagene Reihenfolge einhält, denn diese „*bestehen darin, eine Reihe von Wahrheiten zu meditieren, nicht einfach eine nach der anderen, sondern eine in Folge der anderen*." Auch die Form der Meditation muss beachtet werden, die in Einführung, Darstellung und Gespräch unterteilt ist. Sie muss einfach und klar sein, mit präzisen und begründeten Punkten, die durch die Autorität der Heiligen Schrift und der Väter bewiesen sind, auf die Gewohnheiten angewandt werden, mit frommen und liebevollen Bestrebungen, wenn auch in Maßen, auf die Ebene der Praxis herabsteigen, zu geeigneten Entscheidungen führen und mit dem Kolloquium enden, in dem wir durch die Heilige Jungfrau und Jesus Christus die notwendigen Gnaden von unserem Ewigen Vater erbitten, um das zu verwirklichen, was wir beschlossen haben.

Man macht die Exerzitien gut, wenn man sie mit Achtung, Zuneigung und ernster, ruhiger Anwendung, mit „*Treue, Großzügigkeit und Ruhe*", mit „*Anstrengung und Ordnung*", mit „*Aufmerksamkeit und Genauigkeit*" macht, denn Gott, der uns so viele Gnaden schenkt, erwartet, „*dass man dem entspricht, um für den Empfang solcher Gnaden bereit zu sein, was äußerlich bedeutet, dass man die Bewahrung der Sinne mit Abtötung üben muss, Genauigkeit in der Ausübung dessen, was vorgeschrieben ist; innerlich in der Übung von Ruhe, Demut, Großzügigkeit der Seele*." Weitere äußere Faktoren sind ein ruhiger, einsamer Ort, Ordnung und zu benutzende Bücher.

Die Exerzitien sind Übungen, die darauf abzielen, alle Kräfte des Körpers und der Seele mit den drei göttlichen Personen zu vereinen, indem wir unsere Handlungen an den Handlungen Jesu ausrichten. In seiner Lehre über die Exerzitien bekräftigt Bruno, dass der Christ ein anderer Christus ist und sich „*so innig mit Jesus vereinen muss, dass man sein ständiges Gebet bewirkt: Ich bete, Vater, dass sie in uns eins sind, wie wir eins sind*". Die trinitarische Gemeinschaft wird zur kirchlichen und brüderlichen Gemeinschaft. Und die brüderliche Gemeinschaft wird zur trinitarischen Gemeinschaft. „*Wir müssen uns den Spruch des Heiligen Geistes vor Augen halten, die Güte des Herrn kosten und sehen, wir müssen in uns gotteswürdige Gesinnungen erwecken, um sie in anderen zu wecken und so das Ziel zu erreichen, ihn zu lieben und allen anderen zu helfen, ihn zu lieben*." Eng damit verbunden ist das, was wir als die Botschaft der Lanterianischen Spiritualität definiert haben (S. 41), da es manchmal notwendig ist, „*harte und erschreckende Wahrheiten auszusprechen, dürfen wir nie vergessen, zum richtigen Zeitpunkt Gefühle des Vertrauens vorzuschlagen, um nicht zu riskieren, eine falsche Vorstellung von Gott zu unterstellen oder jemanden zur Verzweiflung zu bringen*."

D. Die Ausbildung des Klerus

Auch bei den Priestern finden wir die gleiche Methode des Apostolats: Vereinigungen, Bücher, Exerzitien. Man könnte sogar sagen, dass Bruno seit seiner eigenen Priesterausbildung immer an der Ausbildung von Priestern beteiligt war. Jede Vereinigung, an der er beteiligt war, hatte dieses Ziel.

Pg. 53
Die Aa bemühte sich, die intellektuelle Ausbildung der Theologiestudenten in einem Klima gegenseitiger Freundschaft und im Geiste der Freiheit und Gleichheit zu vervollständigen.

Die Christliche Freundschaft unterstützte die Pfarrer, indem sie ihnen Bücher zur Verfügung stellte, die ihnen nicht nur bei der Ausübung ihres Amtes, sondern auch bei der Widerlegung der gängigen Irrtümer helfen sollten. Für die Priester in dieser Gruppe, die hauptsächlich aus Laien bestand, war dies eine indirekte Form der Weiterbildung. Sowohl hier als auch in der Gruppe für Priester lernten sie viele gute Bücher kennen und wussten, wie sie diese in ihrem Apostolat einsetzen konnten.

Es war die Priestervereinigung, in der die ständige Fortbildung des Klerus das Hauptinteresse ihrer Tätigkeit war. Jede Woche wurde einem der Mitglieder die Aufgabe übertragen, eine Meditation für einen Exerzitienkurs vorzulegen. Im Anschluss an die Lesung „*teilte jeder in aller Höflichkeit und Freiheit mit, was er davon hielt, machte entsprechende Bemerkungen, schlug vor, was geändert, weggelassen oder hinzugefügt werden sollte, aber immer ohne Streit oder Aufregung oder einen parteiischen Geist (Geist der Parteinahme)*“. Diese Bemerkung in Bezug auf die Exerzitien gilt auch für die Bücher, das zweite Werk des Apostolats, das wir bereits gesehen haben.

Die Kongregation der Oblaten der Jungfrau Maria schließlich, die Lanteri in seiner Reifezeit gründete, hatte nach den Exerzitien das Ziel, „*zur Bildung guter Seelsorger, evangelischer Arbeiter beizutragen; deshalb nehmen sie jene Geistlichen auf, die sich danach sehnen, ihre heiligen Exerzitien zu machen, oder sie zu komponieren, oder sie für die Pfarrarbeit und andere kirchliche Aufgaben zu befähigen, je nach der Anordnung ihrer jeweiligen Bischöfe, indem sie ihnen alle geeigneten Mittel zur Verfügung stellen*“. Dies scheint sich auf Brunos Idee eines kirchlichen Internats für neu geweihte Priester zu beziehen, die sich auf pastorale oder andere Aufgaben vorbereiten. Diese Worte wurden nach der päpstlichen, aber vor der zivilen Genehmigung geschrieben. Aufgrund politischer Schwierigkeiten war es damals notwendig, die beiden Bereiche zu trennen. Das Ziel bleibt jedoch Teil des Erbes von Lanteri für die Kongregation, und es fehlte nicht an Früchten, da aus diesem Haus in Turin viele heilige Priester hervorgingen.

Für Lanteri spielten die Exerzitien eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung von Priestern. Sie erwecken „*Berufungen zum kirchlichen oder religiösen Stand*“. Auf diese Weise „*wird in ihnen der innere Geist und der Eifer für die Seelen geweckt*“. Zu diesem Zweck arbeitete Lanteri und es gelang ihm, ein Exerzitienhaus neben dem Heiligtum des heiligen Ignatius in Lanzo zu eröffnen. Bruno begnügte sich nicht damit, den Klerikern Exerzitien zu geben, sondern ermutigte auch sie, diese zu erlernen, und half ihnen, sie zu verfassen und an andere weiterzugeben. Aus diesem Bemühen um eine Gruppe von Priestern, die sich in Carignano versammelten, entstand die Kongregation OMV mit Lanteri an der Spitze.

E. Apologetik, Bekämpfung aktueller Irrtümer, (kirchliche Kontroversen)

Bruno Lanteri lernte aus eigener Erfahrung die Schrecken und negativen Folgen der Häresie kennen und danach die Freude und Sicherheit, die aus der Wahrheit erwächst. Die Tatsache, dass eines der Ziele all der oben genannten Vereinigungen die „*Bekämpfung des Irrtums*“ war, darf nicht als Krieg gegen Menschen oder Parteien verstanden werden. Vielmehr ist es ein Krieg gegen die Geister der Finsternis (Eph 6,12), gegen jede Falschheit und alles Böse, gegen Irrtum und Laster. Ein Zeugnis seines ausgewogenen Ansatzes sehen wir in der oben erwähnten Bekehrung des Spions bei den Exerzitien in Lanzo. Er nahm eine Haltung des

Mitgefühls ein und war aufgrund seiner größeren Bildung seinen Zuhörern gegenüber sogar zu Tränen gerührt.

Diese Haltung des Mitgefühls muss sowohl denjenigen gelten, die den Irrtum verbreiten, als auch ihren Opfern. Es ist eine Haltung, die er von Gott gelernt hat: „*Diejenigen, die uns am meisten ablehnen, sind diejenigen, die wir um so mehr lieben müssen, weil wir so (Jesus Christus) besser nachahmen, der uns liebte, obwohl wir Feinde waren, und auch, weil hier weder die Gefahr der Eigenliebe noch irgendein menschliches Motiv besteht, sondern die reine göttliche Liebe, die daher Gott am meisten gefällt.*“

Diese Haltung Jesu, die für einen Apostel so wichtig ist, beschreibt Bruno in seiner Meditation, die das öffentliche Leben Jesu als Lamm Gottes zusammenfasst, präzise und schön.

„Wir sehen die Schriftgelehrten und Pharisäer, die nicht in der Lage waren, die Wunder Jesu zu verschleiern und in Misskredit zu bringen... sie sind alle darauf aus, die Werke Jesu zu zerstören, und Jesus weiß alles, sieht alles, und dennoch setzt er sich über all das hinweg und fährt fort, Wunder zu wirken, um sie zu bekehren...

Jesus las ihre Herzen, er kannte die Feindseligkeit, die sie gegen ihn hegten, und dennoch verschmähte er ihre Gesellschaft nicht, nahm ihre Einladungen an, aß mit ihnen, selbst wenn sie ihn unter falschem Vorwand einluden, er unterhielt sich mit ihnen sanft wie mit Freunden; seine ganze Rache bestand darin, nur ihren Vorteil zu suchen, immer darauf bedacht, aus dem Bösen Gutes zu machen.“

(Später, als ihre Verleumdungen, Schmähungen und Verfolgungen offen zutage traten) *„bestand seine Rache darin, ... sie mit Wohltaten zu verfolgen und sie mit Gnade zu behelligen, indem er jeden Tag seine Hand nach einem so ungläubigen und widersprüchlichen Volk ausstreckte; seine Rache bestand schließlich darin, sich selbst für sie zu opfern und im Todeskampf am Kreuz für sie zu beten, dass ihre Augen geöffnet werden, um ihre Seelen doch noch zu retten.*“

So war der Lehrer, so muss auch der Jünger sein.

Pg. 55

F. Geistliche Begleitung

Die geistliche Begleitung beschränkte sich für Lanteri nicht auf den Beichtstuhl oder die Kanzel, wo die Erben seines Charismas bereit waren zu sterben. Um ein vollständigeres Bild seines apostolischen Wirkens zu erhalten, müssen wir seine Arbeit unter den Bedürftigen, den Armen, den Gefangenen und den Kranken einbeziehen. Es fehlte nicht an körperlichen Werken der Barmherzigkeit in seinem Dienst, aber angesichts der tieferen menschlichen Bedürfnisse, die, wenn sie vernachlässigt werden, zur Quelle vieler materieller Nöte und Übel werden, konnte Bruno nicht stillhalten, sondern er engagierte sich in diesen körperlichen Werken, wie es die Vorsehung diktierte. Er half denen, die ihn um Hilfe baten. Je nach der verfügbaren Zeit, die er von anderen Verpflichtungen frei hatte, fügte er in Nachahmung sowohl seines Vaters, Dr. Pietro, als auch seines geistlichen Vaters, Diessbach, den körperlichen Werken auch die geistlichen hinzu. Wenn er zum Beispiel einem Hungrigen Brot gab, gab er ihm auch Nahrung für die Seele, indem er mit ihm über die Dinge Gottes sprach.

Von Jesus lernte er die Hierarchie der Liebe, damit seine Nächstenliebe vollkommen, allumfassend und aufrichtig sein würde. Auf diese Weise waren seine Werke der Barmherzigkeit ein einfaches Mittel der geistlichen Führung für diejenigen, die nicht unbedingt danach suchten und bei denen andere Methoden keinen Erfolg haben konnten. Bruno war immer auf der Suche nach Gelegenheiten und den besten Mitteln zur Evangelisierung, sei es mit Büchern oder mit Brot, jedoch mit dem Unterschied, dass die Hilfe für unseren Nächsten in Not kein Mittel zum Zweck ist, sondern ein Ziel an sich und eine Verpflichtung der Nächstenliebe.

Die geistliche Begleitung braucht also nicht von der Person aufgesucht zu werden, damit Bruno seine Aufmerksamkeit auf sie richtet, gemäß den Worten des heiligen Paulus an Timotheus, das Wort zu verkünden, „*ob es gelegen oder ungelegen ist*." (2Tim 4,2) Ein Beispiel dafür wird von der Marquise Julia Falletti di Barolo über sich selbst erzählt. Sie war „*jung, reich und lebensfroh*" aus Frankreich gekommen und liebte die Verlockungen der Welt. Nun, da sie zu Hause war, hörte und sah sie Bruno, „*der ihre Schwiegermutter in seelischen Dingen unterrichtete*". Die Veränderungen, die sie an ihrer Verwandten sah, gaben ihr Respekt vor Lanteri, aber gleichzeitig auch Angst, „*da sie wusste, welche Wünsche er für ihre eigene Vervollkommnung hegte und wie sehr er darauf bedacht war, sie ganz von den Dingen zu lösen, die wir für unschuldig halten, die sie aber auf jeden Fall daran hinderten, so zu werden, wie Bruno es sich wünschte und was ihm schließlich zu ihrem großen Vorteil und dem der anderen gelang*".

Anfangs hatte sie kein solches Verlangen und wollte ihm am liebsten aus dem Weg gehen. Aber schließlich erging es ihr wie dem heiligen Augustinus, „*der von dem glorreichen Ambrosius erzählt, dass ihn am Anfang seiner Bekehrung nicht seine Lehre oder seine Beredsamkeit, sondern seine Güte und Sanftmut gefangen nahmen*." Das Ergebnis war nicht nur ihre Dankbarkeit für das Gute, das ihr angetan wurde, sondern auch für das Gute, das sie in Turin getan hatte, und zwar durch „*ein umfangreiches und dauerhaftes Erbe der christlichen Nächstenliebe, für das sie noch heute in seligem Gedenken gehalten wird.*"

Wenn das schon einem passierte, der versuchte, vor ihm zu fliehen, wie viel mehr dann denen, die ihn suchten. Und viele aus dem Volk suchten ihn als Beichtvater auf, ebenso Konvente als ihren geistlichen Begleiter und die von der Strenge des Jansenismus Tyrannisierten als ihren Befreier. Oft erfolgten seiner Anweisungen durch Briefe. Viele seiner Briefe können als kleine, persönliche geistliche Abhandlungen betrachtet werden. Wir geben hier zwei Beispiele. Schon zu Beginn seines apostolischen Wirkens schreibt er an eine Dame über die Pflichten ihres Standes: „*Maximen zur Bildung einer festen Glückseligkeit in dir, deinem Mann und deiner ganzen Familie*". Er behandelt zunächst in verschiedenen Begriffen das Ziel - Gott zu loben und zu dienen, die Erlösung, den Willen Gottes, die Heiligkeit und das Glück. Dann geht es weiter mit den Pflichten des Standes in Bezug auf das Herz gegenüber Gott, dem Ehemann, dem häuslichen Frieden und der Zuneigung zum Vaterland. Dann werden die Mittel, zunächst die allgemeinen und dann die konkreten, als Hilfsmittel zur Erfüllung der Pflichten betrachtet. Er behandelt den Besuch der Sakramente, die beständige Meditation und die geistliche Lektüre, um die wahre Frömmigkeit zu nähren, ohne dabei die Reflexion, den Gedanken an Jesus, die Verehrung seines Herzens, der Heiligen Jungfrau, der Heiligen Teresa und ihres Schutzengels zu vernachlässigen. Diese Schrift schließt mit einer Liste von 15 Maximen. Hier ein paar Beispiele:

„3) Ich werde mich bemühen, immer eine große Vorstellung von der Majestät und Güte Gottes zu haben, die die Heiligen im Himmel besitzen. Ich werde stolz darauf sein, immer offen und frei den Wunsch zu bekennen, als guter Christ zu leben und Gott als meinen König zu haben, nicht die Welt oder ihre Maximen. Auf diese Weise werde ich die menschliche Achtung überwinden und viele Übel abwehren.

4. Ich werde vorsichtig sein, wer mir Bücher leiht, die ich nicht kenne, selbst wenn er mir als Engel erscheinen würde. Wenn ich ein Buch lesen muss, werde ich darauf achten, dass ich dies nicht tue, bevor ich jemanden konsultiert habe, der in dieser Hinsicht wirklich guten Rat geben kann. Ich muss überzeugt sein, dass das Gegenteil das schrecklichste Hindernis dieses Jahrhunderts war, und hier finden wir jene teuflischen Künste, die im Allgemeinen verwendet werden, um die unvorsichtige Jugend zu verderben. Dasselbe wird für die Andachtsbücher gelten, denn viele von ihnen scheinen gut zu sein, machen aber die Frömmigkeit kalt und enthalten faules Gift.“

Wir sehen seine große Sorge um die geistliche Lektüre, denn viele Bücher, die im Umlauf waren, waren für den Glauben und die guten Sitten gefährlich, und selbst diejenigen, die in gutem Glauben geschrieben waren, übertrieben es oft mit der Frömmigkeit. Ein weiterer Kommentar ist überflüssig, was auch für das nächste Beispiel gilt, das kurz vor dem Ende seines Lebens steht.

„*Ich sehe aber, dass du um deine Standhaftigkeit fürchtest, und das sicher nicht zu Unrecht, denn wir können nie genug Angst haben und an uns selbst verzweifeln. Gerade deshalb müssen wir die Anlässe (der Sünde) und die Gefahren fliehen. Aber damit diese Furcht richtig ist und nicht in Entmutigung und Verzagtheit des Geistes ausartet, müssen wir sie untrennbar mit einer festen Hoffnung auf Gott, unseren liebevollsten himmlischen Vater, verbinden, der uns nur helfen kann und will und dies unfehlbar tut, wenn wir beständig die heilsamen Mittel anwenden, die sein väterliches Herz uns vorschlägt.... Ihr wisst, dass dies alles nicht so schwierig ist, es ist eine Methode, die auch dazu beitragen kann, eine stabile Praxis zu bilden. Ich bitte Sie höflichst, mir von Zeit zu Zeit einen ausführlichen Bericht sowohl über die Praxis als auch über das Ergebnis solcher Übungen zu geben*.“

Zusammenfassend können wir feststellen, dass Lanteris geistliche Führung von Anfang bis Ende sehr konsequent ist. Und dann gibt es auch die gleiche Kohärenz zwischen dem, was er lehrte und dem, was er selbst praktizierte. Man könnte sogar sagen, dass alle seine anderen Tätigkeiten Zweige dieser einen waren. In den apostolischen Vereinigungen leitete er ihre Mitglieder durch Konferenzen. Wenn er der richtigen Person zur richtigen Zeit das richtige Buch in die Hand drückte, konnte das Leben eines Menschen eine andere Richtung einschlagen. „*Ein weiterer Vorteil dieser Bücher besteht darin, dass der Diener Gottes auch in seiner Abwesenheit weiterhin seinen Dienst an den Seelen ausübt, damit sie sich bekehren, oder er führt sie, um sie in dem bereits begonnenen Guten zu bestärken, oder damit sie schnell zur Vollkommenheit gelangen*“.

Schließlich ist innerhalb der Exerzitien die persönliche Begleitung ein wesentlicher Bestandteil. Hier liegt der Kern des apostolischen Wirkens von Bruno Lanteri - seine höchstpersönliche und ganzheitliche Zuwendung, mit einer tiefen Kenntnis der menschlichen Person in den verschiedenen Entwicklungsstadien und den für jeden einzelnen auf allen Ebenen - körperlich, intellektuell, affektiv, moralisch, sozial und spirituell - am besten geeigneten Mitteln, um ihn zu dem einzigen Ziel zu führen, das sein Verlangen nach dem

größten und ewigen Glück befriedigen kann. Der französische Historiker Cristiani fasst dies mit den folgenden Worten zusammen: „*In diesem Bereich, das heißt sozusagen in den Tiefen der Seele, würde er seine größten Erfolge erzielen, und dort würde er den größten Einfluss ausüben.*“

Die folgenden Fußnoten in Kapitel V. sind alle neu und haben keine entsprechenden Anmerkungen im italienischen Originaltext.

V. Die Wissenschaft der Heiligkeit (Schlussfolgerung)

Wenn ich die Schriften von Bruno Lanteri lese, komme ich zu dem Schluss, dass er vor allem die Kunst der Heiligkeit beherrscht hat. Dass er nun ein Heiliger im Himmel ist, ist meine eigene Überzeugung und die meiner Oblaten Mitbrüder. Aber es war sein Charisma, die Wissenschaft der Heiligkeit zu formulieren. Diese hat er entwickelt, um anderen zu helfen, nicht nur das Ziel unserer Heiligung, nämlich unsere Verwandlung in Christus, zu lieben und deshalb zu wollen, sondern auch den Prozess zu verstehen. Er verband die Kunst mit der Wissenschaft, die Liebe mit dem Wissen, damit man ein Heiliger, ein großer Heiliger, werden kann, und zwar alsbald. Wie bereits erwähnt, nennt Bruno die Heiligkeit in ihrer Gesamtheit eine Kunst, die Kunst der Heiligung, wie auch in ihren Teilen. Diejenigen seiner Schriften, die er für wichtiger hielt, hat er ständig überarbeitet, sein Direktorium zum Beispiel war das Werk seines ganzen Lebens. Er schrieb keine Bücher, aber man könnte sagen, er schrieb mit dem Geist in den Herzen seiner Zuhörer. Wie wir gesehen haben, ist seine Abhandlung vollständig, auch wenn sie nicht zusammengefasst ist. Das war mein Versuch hier, der sicher noch zu verbessern und zu ergänzen ist.

Die Methode ist wesentlich für die Wissenschaft. Wir haben gesehen, wie wichtig die Methode für Lanteri in seiner gesamten Lehre ist. Die „*wissenschaftliche Methode*“, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, wird formuliert als „*ein Verfahren zum Experimentieren, das zur Erforschung von Beobachtungen und zur Beantwortung von Fragen eingesetzt wird*.“ Um zu verstehen, wie Lanteri dies tat, sollten wir uns zunächst die Schritte der wissenschaftlichen Methode ansehen.

„Die sechs Schritte der wissenschaftlichen Methode umfassen: 1) eine Frage zu etwas stellen, das man beobachtet, 2) Hintergrundforschung betreiben, um zu erfahren, was bereits über das Thema bekannt ist, 3) eine Hypothese aufstellen, 4) experimentieren, um die Hypothese zu testen, 5) die Daten aus dem Experiment analysieren und Schlussfolgerungen ziehen und 6) die Ergebnisse mitteilen.“

Wenn Lanteris Lehre als Wissenschaft bezeichnet werden kann, finden wir dann in ihr diese wissenschaftliche Methode? Er nennt die Meditation „*die Schule der Vereinigung der Seele mit Gott*“. In seiner Zusammenfassung der Kunst der Meditation, die wir bereits gesehen haben (III.B.1.b), finden wir die wissenschaftliche Methode in religiösen Begriffen ausgedrückt.

I. Was wird mir vorgeschlagen zu tun?
II. Ich muss es tun, der Glaube verpflichtet mich.
III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich.

IV. Ich will es tun, die Liebe gibt mir die Kraft.
V. Kolloquium

Wenn wir die wissenschaftliche Methode mit Brunos Zusammenfassung vergleichen, können wir sagen, dass Nummer 1) eine Frage über etwas zu stellen, das man beobachtet, ähnlich ist wie I., Was wird mir vorgeschlagen zu tun? Die Nummern 2) und 3), die Hintergrundforschung und das Aufstellen einer Hypothese, sind mit II. verwandt. Ich muss es tun, der Glaube nötigt mich dazu. Die Nummern 4) und 5) Experimentieren, um die Hypothese zu testen, Analysieren und Schlussfolgerungen ziehen beziehen sich auf III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich. Nummer 6) schließlich, die Mitteilung der Ergebnisse, steht im Zusammenhang mit IV. und V. Liebe und Gespräch. Das Ergebnis wird im Handeln vermittelt, was für Lanteri auch die Vermittlung seiner Wissenschaft der Heiligkeit bedeutete. Nach dem hl. Ignatius soll ich im Kolloquium *„auch über mich selbst nachdenken und fragen: ‚Was habe ich für Christus getan?' ‚Was tue ich für Christus?' ‚Was soll ich für Christus tun?'"* (Nr. 53) Der Unterschied zu der wissenschaftlichen Methode besteht allerdings darin, dass für Bruno der Glaube keine Hypothese ist. Hypothese ist nur das, was wir persönlich daraus ableiten.

Im Hinblick auf die Gesamtheit seiner Schriften können wir diese weiteren Vergleiche anstellen:

1) Er stellt eine Frage über etwas, das er beobachtet. Lanteri fragt, was der letzte Sinn des Lebens ist, denn darin liegt das Glück.
2) Er recherchiert, was bereits über das Thema bekannt ist, und wendet sich an diejenigen, die es geschafft haben, die Heiligen.
3) Er stellt eine Hypothese auf, die er schließlich in der Dynamik der Exerzitien des Heiligen Ignatius findet.
4) Experimentieren, um die Hypothese zu testen: Lanteri berücksichtigt seine eigenen Erfahrungen beim Ausprobieren dessen, was er gelernt hat, bittet aber auch diejenigen, die er beraten hat, ihm ihrer eigenen Ergebnisse mitzuteilen.
5) Die Daten des Experiments analysieren und Schlussfolgerungen ziehen: Durch die Analyse der Dynamik der Exerzitien ist Lanteri in der Lage, die täglichen geistlichen Übungen der von ihm Betreuten zu verstehen; seine Schlussfolgerungen finden wir in den Zielen und Mitteln, die er in seinem gesamten Apostolat hatte.
6) Die Ergebnisse mitteilen. Das war sein Apostolat.

Wiederum in religiösen Begriffen, aber kurz und bündig, wendet er dieselbe Methode an, wenn er erklärt, wie die einzelnen Handlungen, Taten und Werke ausgeführt werden sollen:

ex fide
cum affectu
reflexe

Um eine Handlung *„ex fide"* zu beginnen, beobachten wir gedanklich Jesus und überlegen anhand seiner Lehre und seines Beispiels, wie er das Gleiche tun würde. Mit unserer Hypothese, wie dies geschehen sollte, fahren wir *„cum affectu"* fort, indem wir gelegentlich das Herz zu Jesus erheben und sehen, wie er uns mit Liebe beobachtet, ob er die Handlung gutheißt, ermutigt, korrigiert, rät oder mahnt. Die Zuneigung kann hier variieren und uns unseren Fortschritt mitteilen. Wir vollziehen den Akt *„reflexe"*. Noch in der Gegenwart Jesu

wissen wir dann, ob es angemessen ist, für seine Hilfe dankbar zu sein oder über unsere Fehler zu klagen.

„Qui bene ingerit, digerit, exigit, sanus erit."
Schließlich finden wir die Methode auf das ganze Leben angewandt, körperlich und geistig, in biologischer Hinsicht in seiner Abhandlung „*Methode des christlichen Lebens*", wo er seine Lehre erneut als Wissenschaft zusammenfasst. Ich erzähle es zuerst im lateinischen Original des Textes, der sich nur schwer mit der gleichen Kraft übersetzen lässt. „*Qui bene ingerit, digerit, exigit, sanus erit.*" „*Wer gut einnimmt, verdaut und ausscheidet, wird gesund sein*." Er nennt drei Schritte zu guter Gesundheit. Jeder dieser Schritte kann auf sein eigenes geistliches Leben und sein Apostolat bezogen werden, um die Gesundheit ihrer Seelen zu erhalten.

„Qui bene ingerit" (Wer gut isst) bezieht sich auf alles, was man zu sich nimmt, um seine Seele zu nähren. Man ist, was man isst. Dazu gehören auch die Menschen: der Umgang mit der Familie, mit Freunden, Nachbarn, Bekannten. Besondere Aufmerksamkeit wird den Freunden gewidmet, denn sie sind die Gesellschaft, die man sich aussucht, und haben nach der Familie den größten Einfluss. Bücher und Literatur sind die nächste Nahrung für den Geist. Alles, was man liest, sieht, hört oder mit den fünf Sinnen aufnimmt, ist hier zu berücksichtigen. Mit dem Aufkommen der Pornografie gibt es viele neurologische Studien über die Auswirkungen ihres Konsums auf das Gehirn und das Verhalten. Die Auswirkungen sind ähnlich wie bei der Einnahme von tödlichen Drogen. Das Gleiche gilt bis zu einem gewissen Grad für das Ansehen von Gewalt oder anderen lasterhaften Aktivitäten. Stattdessen sollten wir versuchen, das Beispiel Jesu, Marias, der Heiligen und all dessen, was gut, wahr und schön ist, in unseren Geist und unser Herz aufzunehmen.

„***Qui bene ...digerit***" (Wer ... gut verdaut) bezieht sich besonders auf das Denken, die Reflexion und die Meditation. Unterscheidungsvermögen ist notwendig, um das Gute und Nützliche von dem zu unterscheiden, was schädlich oder nutzlos ist, wobei das Gute angenommen und assimiliert wird. „*Alles Schlechte entsteht durch mangelnde Reflexion*".

„***Qui bene ... exigit***" (Wer gut ausscheidet) bezieht sich also sowohl auf das, was als schädlich verworfen wird, als auch auf das, was aus der empfangenen Energie, den guten Werken, die man vollbringt, wird. Alles Schädliche, das konsumiert wird, muss auf irgendeine Weise beseitigt werden. Alles Schädliche, das im Geist oder im Herzen vorhanden ist, muss umgewandelt oder beseitigt werden. Das Laster muss geläutert werden. Die Nächstenliebe muss geübt werden.

„***... sanus erit***." (wird gut sein.) Wenn alle drei Schritte gut gemacht werden, dann wird man geistig gesund, heilig und somit ein Heiliger sein. Wir können also sagen, dass das, was er über die Exerzitien sagt, das Ziel seines Lebens und Apostolats war: „*Zusammenfassend kann man sagen, dass die Exerzitien des heiligen Ignatius im Allgemeinen ein höchst mächtiges Werkzeug der göttlichen Gnade für die allgemeine Reform der Welt sind, und im Besonderen eine sichere Methode für jeden, um schnell ein Heiliger zu werden, ein großer Heiliger, und das schnell*."
Zu diesem Zweck haben wir hier versucht, die menschliche Grundlage des apostolischen Wirkens von Bruno Lanteri zu verstehen. Seine Biographie zeigt uns ein umfangreiches, allgemeines, vielschichtiges Werk und gleichzeitig eine außergewöhnliche Einheit in Bedeutung, Richtung und persönlicher Kohärenz.

Nach diesem umfassenden Überblick haben wir versucht zu verstehen, wie Bruno die menschliche Person betrachtet hat, ausgehend von der Frage: Wer ist der Mensch? und Was ist das Ziel des Menschen? Die unmittelbare Antwort lautet, dass der Mensch von Gott als Ebenbild Gottes geschaffen wurde, um in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Wir können uns mit dieser Antwort nicht zufrieden geben, solange wir dieses einzigartige, höchste und letzte Ziel nicht mit allen zugrunde liegenden Zielen des Menschen auf seinen verschiedenen Ebenen in Verbindung bringen. Der Mensch, der von einem niederen Ziel gefangen genommen wurde, befindet sich in einem Zustand des Krieges. Der Prozess der Befreiung und das Erreichen seines wahren Ziels in der ewigen Seligkeit kann nur auf einem Weg erreicht werden, der zunächst beschwerlich und sogar unmöglich erscheinen mag, aber in seinem wahren Licht betrachtet eigentlich ganz einfach ist. Um dieses Thema zu erhellen, ist es notwendig, sich der inneren Verfassung des Menschen bewusst zu werden. Mit diesem Wissen kann er den dynamischen Prozess des Aufstiegs auf den hierarchischen Berg der menschlichen Ziele beginnen, indem er Veränderungen in seiner Person auf allen menschlichen Ebenen - intellektuell, affektiv, moralisch, sozial und spirituell - bewirkt, die er in sich trägt, indem er von einem Ziel zum nächsten geht, bis das letzte Ziel, der Gipfel der Heiligkeit in Gemeinschaft mit unserem dreifaltigen Schöpfer, erreicht ist, indem er ein himmlischer Mensch, ein Heiliger wird.

Der Schlüssel zu diesem dynamischen Reformprozess vom Gefangenen zur Freiheit, vom Tier zum himmlischen Wesen, sind Gedanken und Gefühle, die sich gegenseitig beeinflussen. Auf dieser Reise trägt der Pilger drei oder vier Maximen in seinem Rucksack, die zwei oder drei Objekte der Zuneigung bestimmen. In dem Maße, in dem sein Verlangen mit seinem Endziel übereinstimmt, und in dem Maße, in dem er alles fürchtet, was der Erreichung dieses Ziels im Wege steht, wird er Entschlüsse fassen, die mit diesem Ziel übereinstimmen, und sich in kohärenter Weise verhalten.

Als nächstes haben wir uns mit Lanteris Spiritualität beschäftigt, um zu sehen, wie diese anthropologischen Elemente in seinem persönlichen Leben und in seinem aktiven Dienst zum Tragen kamen. Wir haben gesehen, dass den spirituellen Elementen tief von menschlichen Werten durchdrungen sind.

Das Herzstück seiner Spiritualität ist die Gemeinschaft mit Jesus. Für Bruno ist der Christ ein anderer Christus. Das war das Ideal, das er in allen anderen sah und zu verwirklichen suchte. Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Es gibt jedoch andere Wege, die weder zur Wahrheit noch zum Leben führen, Wege des Irrtums, der Lüge und des Todes. Wie das Leben, so verwirklicht sich auch der Tod in den verschiedenen Ebenen und Teilen des Menschen. So ist es auch mit den verschiedenen geistigen Ebenen, d.h. den Ebenen, deren Teile für uns unsichtbar sind, die wiederbelebt werden müssen, die Nahrung brauchen, um ein ganzheitliches Leben zu sichern. Christus ist der Weg, denn er führt uns auf den Pfad zum ewigen Leben.

Heute ist klar, dass wir in der Moderne „*reicher sind, was die analytische Methode betrifft, aber viel ärmer, wenn es um das Verständnis des wesentlichen Ganzen geht*“. Bruno Lanteri, der sowohl die Kunst der Heiligkeit als auch ihre Wissenschaft beherrschte, stellte die Wissenschaft in den Dienst der Kunst, das Mittel zum Zweck. Deshalb glaube ich zusammen mit vielen meiner Oblaten Mitbrüder, dass er nicht nur von Heiligen gelehrt wurde und ein Lehrer von Heiligen wurde, sondern vor allem selbst ein Heiliger geworden ist.

Als ein anderer Christus versuchte Lanteri, andere auf diesen Weg zu führen. Sein apostolisches Wirken zeichnet sich durch eine scharfe Aufmerksamkeit und eine ganzheitliche Kenntnis der menschlichen Person und der Mittel aus, die sie auf dem Weg Christi voranbringen. Wenn wir sein gesamtes Werk betrachten, sehen wir unweigerlich die negativen Aspekte des menschlichen Lebens, von denen niemand ausgeschlossen ist. Gleichzeitig versucht Bruno, den Menschen, die ihm anvertraut sind, zu helfen, das Positive, ja das Primäre aller Dinge zu verstehen. Nur so ist es möglich, eine wahre Sicht der Wirklichkeit, gerechte und würdige Gedanken, geordnete und heilige Zuneigungen zu haben, so dass wir befähigt werden, das Ziel, das Gott, unser Schöpfer, seit Anbeginn der Welt für uns vorbereitet hat, als Geschenk zu empfangen. So sehen wir, wie Bruno Lanteri durch sein apostolisches Wirken ein anderer Christus, Lehrer, Krieger und guter Hirte wurde. Wir sehen, wie er anderen mit dieser Wissenschaft hilft und sie befähigt, die Kunst zu empfangen, Christus ähnlich zu werden, um schnell Heilige, große Heilige zu werden.

Übersetzt mit Hilfe von DeepL.com (kostenlose Version)

BIBLIOGRAPHIE

A. QUELLEN:

Kalender OMV (Laetifica nos pro diebus Domine, 2011)

P. CALLIARI (a cura di), *Carteggio del Venerabile Padre Pio Bruno Lanteri (1759-1830) Fondatore della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine,* 5 voll., Torino 1975-76.

A. FRUTAZ, *Pinerolien. Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Pii Brunonis Lanteri Fundatoris Congregationis Oblatorum M.V. Positio Super Introductione Causae et Super Virtutibus ex Officio Compilata*, Roma 1945.

T. GALLAGHER (a cura di), *Un'Esperienza dello Spirito - Pio Bruno Lanteri - Il Suo Carisma Nelle Sue Parole*, Cuneo 1989.

P.B. LANTERI, ***Direttorio** e Altri Scritti*, Siena 1975.

P.B. LANTERI, *Riflessioni Sopra La Santità e Dottrina di Sant'Alfonso Maria de Liguori,* Torino 1839.

P.B. LANTERI, ***Manoscritti** del Fondatore Pio Brunone Lanteri*, 9 volumes, Roma 1976-1980.

P.B. LANTERI, **Scritti** E Documenti D'Archivio, 4 Volumes, 2002.

The Spiriutal Exercises of St. Ignatius, Trans. Louis J. Puhl SJ, Loyola Press, 1951.

B. STUDIEN:

E. ANCILLI (a cura di), *Dizionario Enciclopedico di Spiritualità* , in 3 volumi, Roma 1995.

Bibliotheca Sanctorum, 3. ed., Roma 1996.

C. BONA, *Le "Amicizie". Società segrete e rinascita religiosa (1770-1830),* Deputazine Subalpina di Storia Patria, Torino 1962.

A. BRUSTOLON, *Alle origini della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine - Punti chiari e punti oscuri*, Torino 1995.

A. BRUSTOLON, *L'Antropologia del Padre Lanteri,* in *Lanterianum,* vol. IV, n. 3. (dicembre 1996) 54-68.
A. BRUSTOLON, *L'Età della Restaurazione - Fratture, inganni, ottusità mentali e religiosità*, Torino 1996.
A. BRUSTOLON, *Sacerdoti e Laici della Restaurazione - Intuizioni, condizionamenti ed eredità di un'epoca*, Torino 1996.
A. BRUSTOLON, *Storiografia Lanteriana ed Archivio Storico della Congrazione degli Oblati di Maria Vergine - Approcci mentali ed indice dei documenti*, Torino 1995.
P. CALLIARI, *Pio Bruno Lanteri,Maestro di Santi,* in *Lanterianum,* vol. III, n. 2 (luglio 1995) 57-68.
P. CALLIARI, *Servire la Chiesa il Veneralbile Pio Bruno Lanteri (1759-1830) Pioniere del movimento laici cattolici Fondatore degli Oblati di Maria Vergine*, Palermo 1989.
P. Calliari, Maria Vincitrice di Tutte le Eresie, Lanteriana, 1976.
L. COTTERI (a cura di),*Il Concetto di amicizia nella storia della cultura europea, Atti del XXII convegno internazionale di studi italo-tedeschi*, Merano 1994.
L. CRISTIANI, A Cross for Napoleaon, The Life of Fr. Bruno Lanteri (1759-1830), St. Paul Editions, 1981.

T. GALLAGHER, *"Aveva moltissime persone suoi figli e figlie spirituali", Pio Bruno Lanteri e la direzione spirituale dei laici,* in *Lanterianum,* vol. IV, n. 1 (febbraio 1996) 28-64.
T. GALLAGHER, *Gli Esercizi di S. Ignazio nella Spiritualità e Carisma di Fondatore di Pio Bruno Lanteri* , Roma 1983.
T. GALLAGHER, *"L'unico Tesoro del loro Cuore": verso il cuore del Lanteri, 'Compagno di Cristo'* , in *Lanterianum,* vol. IV, n. 3. (dicembre 1996) 12-29.
T. GALLAGHER, Begin Again, The Life and Legacy of Bruno Lanteri, Crossword Publishing Co., New York, 2013.
T. GALLAGHER, A Biblical Was of Praying the Mass, EWTN Publishing Inc., Irondale, Alabama, 2020

P. GASTALDI, *Della Vita del Servo di Dio Pio Brunone Lanteri Fondatore della Congregazione degli Oblati di Maria Vergine*, Torino 1870.
J. GEVAERT, *Il Problema dell'Uomo - Introduzione all'Antropologia Filosofica, Torino 1973.*
L.J. GONZÀLES, NLP Messenger of Good News, Roma 1997.
Lanterianum: Rivista di studio dell'Instituto degli Oblati di Maria Vergine, Roma.

The Collected Works of **St. John of the Cross**, translated by Kieran Kavanaugh, O.C.D.
M. MAROCCO, *Il Santuario di S. Ignazio di Lojola Presso Lanzo* , Torino 1870.
A. MOSCATELLI, *Il Venerabile Padre Pio Brunone Lanteri un maestro di vita nel mutamento di un'epoca 1759-1830*, Foligno 1996.
A. MOTTOLA (transl.), *The Spiritual Exercises of St. Ignatius*, New York 1964.
L. PEIRONE, *Pio Brunone Lanteri Precursore dell'Azione Cattolica e Fondatore degli Oblati di Maria Vergine*, Bari 1958.
T. PIATTI, *Un Precursore dell'Azione Cattolica Il Servo di Dio Pio Brunone Lanteri Apostolo di Torino Fondatore degli Oblati di Maria Vergine*, 4. edizione, Torino1954.
L.J. PUHL, (Translator) *The Spiritual Exercises of St. Ignatius*, Loyola Press, Chicago, 1951.
J.H. STEWART, *The Restoration Era in France: 1814-1830*, Princeton 1968.
K. WOJTYLA, *Persona e Atto*, Città del Vaticano 1982.

Anhang

Ich beabsichtige, in Zukunft Übersetzungen verschiedener im Text erwähnter Dokumente (z. B. Methoden) hinzuzufügen. Sollte jemand von solchen Übersetzungen wissen oder sie selbst anfertigen wollen, lassen Sie es mich wissen, damit ich sie nach und nach hinzufügen kann.

ratelis@lanteri.at

(Scritti e Documenti die Archivio, IV. 3651)

Compendio

VI. Cosa mi è proposto di fare?
VII. Lo debbo fare, la Fede mi obbliga.
VIII. Lo posso fare, la Speranza mi convince.
IX. Lo voglio fare, la Carità' mi forza.
X. Colloqui.

Zusammenfassung

I. Was wird mir vorgeschlagen zu tun?

II. Ich muss es tun, der Glaube zwingt mich.

III. Ich kann es tun, die Hoffnung überzeugt mich.

IV. Ich will es tun, die Liebe gibt mir die Kraft.

V. Kolloquium

Stadio	**Dinamica**	**Intelletto**	**Cuore**	**Comportamento**	**Effetto**	**Affetto**
I. Via Purgativa Compunctionis	Deformata Reformare *homo rationalis*	erratum esse	compunctio cordis de vita male, tepide, superbe acte	ut fugias mala *diverte a malo*	Purgatio	Desiderii Timoris
II. Via Illuminativa	Reformata Conformare Fervoris Devotionis *christianus*	errorem corrigi	resolutio mutationis	ut ames bonum *fac bonum*		Moderatio
III. Electionis Fortitudinis	Conformata Confirmare *sanctus*	difficultates vinci	victoria difficultatum	ut vincas obstacula *inquire pacem*		Conversio.
IV. Laetitiae Via	Confirmata Trasformare	victoriam sequi	confirmatio animi ad	ut resolutionem stabilias		Hilaritas

Unitiva constantium

homo coelestis *persequere pacem*